Nr. 156 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 6. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Unter dem Namen „Reichshilfe"

Das „Notopfer" vom Kabinett beschlossen

3–4 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer — Ein Sonderzuschlag für Ledige

Das Haushaltsdefizit wird abgedeckt

4½ Prozent Arbeitslosenversicherung — Bessere Reichseinnahmen im Mai

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 5. Juni. Das Reichskabinett trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu seiner letzten Sitzung vor Pfingsten zusammen. Die mehrstündigen Beratungen der Reichsregierung über die Arbeitslosenversicherung und die übrigen mit der schwierigen Wirtschafts- und Finanzlage zusammenhängenden Fragen wurden zu Ende geführt.

Das Reichskabinett beschloß die

Reform der Arbeitslosenversicherung

in weitgehender Anlehnung an die Beschlüsse des Vorstandes der Reichsanstalt der Arbeitslosenversicherung, jedoch mit der Maßgabe, daß der Beitrag von 3½ auf 4½ Prozent erhöht wird. Die wesentlichen Aenderungen im Gesetz, darunter die Beitragsfestsetzung, sind bis 31. März 1931 begrenzt. Eine Entlastung der Wirtschaft soll durch gleichzeitige Vorlage eines Gesetzes über die Reform der Krankenversicherung angestrebt werden.

Sodann verabschiedete das Kabinett die weiteren Gesetzentwürfe, die den Ausgleich der Ausgaben auf sozialem Gebiete und der Mindereinnahmen des Haushalts zu decken bestimmt sind, nämlich ein

Gesetz über die vorübergehende Reichshilfe durch die Festbesoldeten

im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Das Gesetz sieht auch einen Beitrag aus den Tantiemen der Aufsichtsräte vor, ferner einen Sonderbetrag in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer der Ledigen. Dazu tritt ein durch Kürzung der Steuerfristen in der Zigarettenindustrie für das laufende Jahr zu beschaffender Betrag, der mit einer Verlängerung der Kontingentierung für die bis zum 1. April 1932 verbunden ist. Hierdurch wird zusammen mit den durch nochmalige Durchprüfung des Haushalts 1930 herbeizuführenden Ersparnissen ohne neue die Wirtschaft belastende Steuern eine volle Deckung des Haushalts gefunden werden.

Das Kabinett beschäftigte sich sehr eingehend mit der Kernfrage der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzlage, und der Arbeitslosigkeit. Es legt **entscheidendes Gewicht auf die**

Wiedereinbeziehung von Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß

durch Einleitung größerer den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechender Arbeiten. Die Reichspost wird in der nächsten Zeit eine umfangreiche Auftragserteilung über das bisher vorgesehene Maß hinaus vornehmen. Mit der Reichsbahn werden die eingeleiteten Verhandlungen mit dem Ziele fortgesetzt, sie gleichfalls in die Lage zur Vergebung dringender Aufträge zu versetzen. Verschiedene Wege hierzu erscheinen gegeben. Der Kleinwohnungsbau an denjenigen Orten, an denen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ein dringendes Bedürfnis bejaht werden kann, und an denen gleichzeitig große Arbeitslosigkeit vorliegt, wird durch Zurverfügungstellung zusätzlicher Mittel gefördert werden. Es ist im laufenden Jahre der weitere Bau von 35 000—40 000 Wohnungen vorgesehen, der bis 150 000 Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit verschafft. Das Kabinett hat die Vorlegung eines Gesetzes beschlossen, das **den Reichsarbeitsminister zu allgemeinen Anordnungen ermächtigt, durch die die zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel und tragbare Mieten für die minderbemittelte Bevölkerung sichergestellt** werden. Diese Grundsätze sollen bereits bei der Vergebung des zusätzlichen Bauprogramms Anwendung finden. Dabei wird der von dem Kabinett für die Wirtschaft im ganzen als notwendig angesehene Gesichtspunkt einer

Herabsetzung von Kosten und Preisen

für das Gebiet der Bauwirtschaft mit Nachdruck verwirklicht werden.

Ein allgemeines Straßenbauprogramm, das den notwendigen Ausbau des vorhandenen Netzes vorsieht, ist in Aussicht genommen. Die Beschaffung der Mittel wird vorbereitet.

Das Kabinett trat dann in die Beratung über die **Möglichkeit der Senkung der Produktionskosten und Preise** ein. Diese Beratungen werden nach Pfingsten fortgesetzt Die Sitzung des Kabinetts schloß mit der Prüfung der vom Reichsfinanzminister vorgelegten Ausgabensenkungs- und Spargesetze. Es erklärte sich mit ihren Grundzügen einverstanden Eine zweite Lesung und Beschlußfassung über die Einzelheiten wird in einer Sitzung unmittelbar nach Pfingsten stattfinden.

*

Die Beratungen des Reichskabinetts haben nun doch zu der endgültigen Beschlußfassung über die zur Deckung des großen Fehlbedarfs erforderlichen Maßnahmen geführt. Man erkennt aus den amtlichen Mitteilungen, daß diese Deckung des Fehlbetrages ohne jeden Rest vorgenommen wird, daß also der seit langem bestehende Plan des Reichsfinanzministers entgegen den andersgerichteten Anschauungen durchgedrungen ist, die dafür sprachen, einen Teil des Fehlbetrages vorläufig offen zu lassen. Ebenso wird davon Abstand genommen, die Deckung eines Teiles des Fehlbetrages auf dem Anleihewege durchzuführen, vielmehr ist die gesündere Lösung gewählt worden, die darin besteht, den gesamten Fehlbetrag durch feste Reichseinnahmen zu decken. Der Weg, auf dem dies geschieht, entspricht im wesentlichen den schon seit längerer Zeit in der Oeffentlichkeit erörterten Vorschlägen Im Vordergrund steht dabei das soviel umstrittene „Notopfer", das jetzt abermals einen veränderten Namen erhalten hat. Es heißt nicht mehr „Notopfer" und nicht mehr Krisenzuschlag, sondern nunmehr „Reichshilfe". Diese Sondersteuer, die vorübergehend von den Festbesoldeten erhoben werden soll, wird voraussichtlich **etwa drei bis vier Prozent des Einkommensteuerbetrages** ausmachen. Man sprach ursprünglich von höheren Zahlen, aber da der Kreis der von dieser Steuer Betroffenen nunmehr erweitert ist, dürfte man mit diesem Prozentsatz auskommen. Neu ist an dieser Maßnahme die Junggesellensteuer, die also zur Folge hat, daß **ein unverheirateter Festbesoldeter nicht nur die Reichshilfe, sondern außerdem einen zehnprozentigen Zuschlag zu seiner Einkommensteuer zu zahlen hat.** Wenn in dem amtlichen Bericht gesagt wird, daß keine neuen, die Wirtschaft belastenden Steuern beschlossen worden sind, so bezieht sich das vor allem darauf, daß Pläne erörtert wurden, die eine Erhöhung der Umsatzsteuer in Aussicht nahmen, von denen aber nun Abstand genommen worden ist. Der Beitrag aus den Tantiemen der Aufsichtsräte ist als eine Art sozialer Ausgleich gegenüber der „Reichshilfe" der Festbesoldeten zu betrachten.

Wenn das Kabinett mit den von ihm aufgestellten Maßnahmen auskommt und damit tatsächlich den vollen Fehlbedarf des Haushalts decken kann (nachdem durch eine erneute scharfe Durchprüfung des Etats noch etwa 50 Millionen eingespart worden sind) so beruht das vor allem darauf, daß man jetzt **mit einer etwas besseren Konjunktur der öffentlichen Einnahmen rechnen zu können glaubt. Das Steueraufkommen im Mai ist wesentlich besser als im April,** und auch bei der Reichspost sind die Einnahmen wieder erheblich gestiegen. Damit rechtfertigt sich der Standpunkt derjenigen Politiker, die empfohlen haben, die Entwicklung der Konjunktur abzuwarten, ehe man zu weitergehenden Steuerbelastungen greift. Allerdings hat man trotz der Einwendungen dieser Kreise im Kabinett an der Erhöhung der Beiträge in der Arbeitslosenversicherung um ein volles Prozent festgehalten, und es muß immerhin als fraglich bezeichnet werden, ob die im Kommuniqué angegebene zeitliche Grenze für diese Beitragserhöhung innegehalten werden kann. Die Notstandsarbeiten, die das Kabinett in großem Umfange in die Wege leiten will, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen, vor allem also das Straßenbauprogramm, werden allerdings voraussichtlich aus Anleihemitteln finanziert werden müssen, da für diese Zwecke etatsmäßige Gelder nicht mehr zur Verfügung stehen.

Gegen das Notopfer oder die Reichshilfe, wie man diese zweifelhafte Geburt jetzt nennt, wendet sich die Vereinigung der Leitenden Angestellten, die es als eine **Sondersteuer für Beamte und gehobene Angestellte** bezeichnet. Namentlich die wirtschaftliche Lage der Angestellten werde dabei von maßgebender Seite völlig falsch angesehen. Gerade sie spüren die schwierige Wirtschaftslage durch Rationalisierungsmaßnahmen, erhöhte Kündigungsziffern und Gehaltskürzungen besonders stark. Vor allem werde an Regierungsstelle so oft vergessen, daß die Angestellten in der Privatwirtschaft selber Rücklagen für die Zeiten der Stellungslosigkeit der Krankheiten und des Alters machen müßten, da ihnen keine Pension oder ähnliche Sicherung zur Verfügung stehe. Da mehr als drei Viertel aller leitenden Angestellten nur noch den gesetzlichen Kündigungsschutz und die gesetzliche Kündigungsfrist besitzen, sei die Notwendigkeit derartiger Rücklagen besonders groß. An Stelle einer derartigen Sondersteuer sei das Reich verpflichtet, durch Ausgabensenkung dafür zu sorgen, daß es seine Verpflichtungen ohne eine derartige ungerechte Belastung einzelner Volksteile, die bereits Steuern genug zahlen müßten, und schwer zu kämpfen hätten, erfüllen könnte. Eine weitgreifende Behördenvereinfachung sei vor allem geboten, wenn das Reich zu den Ersparnismaßnahmen schreite, zu denen es durch die Lage tatsächlich gezwungen sei und um die es nur aus parteipolitischen Gründen noch immer herumzukommen suche.

Hessen und die Reichsreform

„Hessen ist nicht Waldeck"

Von

Amtsgerichtsrat Gros, Gießen

Eine der drängendsten deutschen Lebensfragen ist die Reichsreform; mit Teillösungen ist ihr bei der wachsenden Finanznot der Länder nicht mehr beizukommen. Zu den Gebieten, die nach dem Beispiel Waldecks am ehesten für ein Aufgeben ihrer Eigenstaatlichkeit reif und bereit erscheinen, gehört der Freistaat Hessen, in dem heute die Frage eines Anschlusses an Preußen oder eines Aufgehens im Reich lebhaft erörtert wird. Die Bereitschaft der hessischen Bevölkerung soll aber nicht überschätzt werden: „Hessen ist nicht Waldeck", hört man jetzt oft hier sagen! Die Finanznöte Hessens, die der Forderung nach einem reformierenden Schritt zugrundeliegen, haben ihre besondere Begründung: Das Versailler Diktat brachte Hessen vor den anderen deutschen Ländern besonders drückende Lasten. Der größte Teil des Landes, und zwar Teile von Rhein-Hessen und Teile der Provinz Starkenburg, waren bis vor die Tore von Darmstadt besetzt. Im Verhältnis zu seiner Größe und Einwohnerzahl hat kein anderes Land ähnliche Besatzungslasten getragen wie der Freistaat Hessen, und es wird daher gefordert, daß das Reich dieser besonderen Last Verständnis entgegenbringt. Der Reichssparkommissar hat die Finanzen des Landes Hessen geprüft und hat dem Lande das Zeugnis einer geordneten Wirtschaft ausgestellt. Trotzdem drückt die Größe der öffentlichen Ausgaben erschrecklich auf die Wirtschaft, und man hofft von einer Reform eine Lastenerleichterung, einen Abbau in der Verwaltung und damit einen Aufschwung des Wirtschaftslebens.

Hessen schlägt mit seinen drei Gebieten die Brücke über den Main. Das Land besteht aus drei räumlich getrennten und stolz „Provinzen" genannten Landesteilen: Links des Rheins liegt das rebenreiche Rhein-Hessen mit dem alten Bischofssitz und der einstigen Festung Mainz als Hauptstadt. Auf dem rechten Rheinufer erstreckt sich die Provinz Starkenburg mit der Landeshauptstadt Darmstadt, der obstreichen Bergstraße, dem Odenwald und dem industriereichen Offenbach. Schließlich zieht sich von Frankfurt aus nach Norden die fruchtbare Wetterau, in der heilkräftige Mineralwässer (Bad Nauheim) sprudeln. Hessen zählt 1,3 Millionen Einwohner mit überwiegend evangelischer Bevölkerung und starkem katholischen Einschlag. In der parteipolitischen Verteilung spielen Sozialdemokratie und Zentrum die Hauptrolle. Hessen hat zwei geistige Zentren: Die Landesuniversität Gießen, die einzige wirkliche „universitas literarum" in ganz Deutschland, genießt einen altbegründeten Ruf. Ihre Kliniken, die vor kurzem durch eine einzigartige Tuberkulose-Heilstätte erweitert wurden, bilden eine kleine Stadt für sich. Das zweite geistige Zentrum ist die bestausgestattete, gut besuchte Tech-

„Glück auf" dem VDA.!

Glückwünsche zur 50-Jahr-Tagung

Aus allen Gauen, in denen die deutsche Sprache erklingt, sind in diesen Tagen die Mitglieder und Freunde des **Vereins für das Deutschtum im Auslande** nach Salzburg unterwegs, um hier an der Feier des fünfzigjährigen Bestehens teilzunehmen. Zu dieser Tagung kann der Verein für das Deutschtum im Auslande schon heute auf eine außergewöhnliche Fülle der herzlichsten und bedeutendsten **Glückwünsche und Bekenntnisse zum Schutzvereinsgedanken hinweisen**. So haben die Minister Zzermak und Slama, Oesterreich und die Landeshauptleute der österreichischen Landesteile, hohe katholische und evangelische geistliche Würdenträger, Führer der Wirtschaft auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, deutsche Diplomaten und Minister dem Verein für das Deutschtum im Auslande ihre Glückwünsche zum fünfzigsten Jubelfeste ausgesprochen. Reichsbankpräsident Dr. Luther betont, daß es für jeden Deutschen eine Verpflichtung sei, an der Schutzarbeit des Vereins teilzunehmen. Reichsaußenminister Dr. Curtius wünscht dem Verein für das Deutschtum im Auslande weiterhin segensreiche Entwicklung und erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Volkstums, wie er sie seit einem halben Jahrhundert betrieben habe. Hermann Müller-Franken, der letztvergangene Reichskanzler, betont, daß in der Arbeit für das Auslandsdeutschtum **aller parteipolitischer Hader zu schweigen habe** und daß nach dem Ausgang des Krieges die Schutzarbeit für das Auslandsdeutschtum notwendiger geworden sei denn je. Reichsminister a. D. Külz weist auf die Tatsache hin, daß fast 40 Millionen Deutsche in nichtdeutschen Staaten wohnen und daß es eine sittliche Pflicht derjenigen Deutschen sei, die das Glück genießen dürfen, in den Grenzen des eigenen Staates sich ungestört ihres Volkstums sicher zu fühlen, für diese Auslandsdeutschen mit zu wirken. Der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen, erinnert in längeren Ausführungen an die Entstehung und die Geschichte der deutschen Schutzarbeit und schließt mit den Worten, die der Ehrenvorsitzende des Verbandes, Reichspräsident von Hindenburg, in einem Geleitwort für die in diesem Monat erscheinende Geschichte der Schutzarbeit am deutschen Volke ausgesprochen hat.

„Ich wünsche dem Verein in seinem Jubiläumsjahre eine weitere Aufwärtsentwicklung, so wie sie besonders das letzte Jahrzehnt gebracht hat. Not hat Opfersinn geweckt. Opfer und Arbeit werden die deutsche Not brechen!"

Großfeuer in Harburg

(Telegraphische Meldung)

Harburg, 5 Juni. In den späten Abendstunden des Mittwoch brach in einem Oellager der **F. Thörls Vereinigte Harburger Oelfabriken AG.** ein Feuer aus, das sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Außer der gesamten Feuerwehr Harburg-Wilhelmsburg sind von Hamburg 5 Züge sowie vier Löschdampfer zur Bekämpfung des Brandes ausgerückt.

Der Schaden wird **auf 2½ Millionen RM** geschätzt, ist aber durch ausländische Versicherungen gedeckt. Die Fabrikleitung hält **Selbstentzündung für ausgeschlossen.** Insgesamt wurden **15 000 Tonnen Oelkuchen vernichtet.** Stark gefährdet waren sechs in unmittelbarer Nähe gelegene Oeltanks mit je 400 Tonnen Oel. Diese konnten mit großer Mühe gehalten werden. Der Ostwind trug das Feuer nach dem weiten Hafenbecken. Zwei dort liegende Kähne fingen Feuer und brannten vollständig aus. Personen wurden nicht verletzt.

Das Seddiner Kleinluftschiff untergegangen

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 5. Juni. Trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, das Seddiner Kleinluftschiff, das gestern wegen Motorschadens auf der Ostsee niedergehen mußte, zu bergen. Das Luftschiff ist in der Nacht in den Wellen versunken und dürfte endgültig verloren sein, da das Wasser an der Unfallstelle sehr tief ist.

Nach zwei neuen Gasexplosionen im Kalischacht Menteroda der Gewerkschaft Volkenroda ist die Rettung der eingeschlossenen drei Beamten endgültig aufgegeben worden.

---

nische Hochschule in Darmstadt. Die Bedeutung der hessischen Industrie ist bekannt; dazu kommt Rhein-Hessen als Mineralquellengebiet und die Bedeutung des Weltbades Nauheim. Niemals wird Hessen, wenn die Frage eines Anschlusses an Preußen ernsthaft Gestalt nehmen sollte, sich diesem Lande mit leeren Taschen nähern! Gefühlsmäßig besteht aber auch im Lande Hessen ein Argwohn gegen den Anschluß an den preußischen Bruder, da man fürchtet, als Teil des Preußischen Staates schlecht behandelt zu werden. Man sieht in gewissen Maßnahmen, die Preußen vor langen Jahren getroffen hat, um Verkehr und Wirtschaft im eigenen Lande zu fördern, eine bewußte Uebervorteilung und legt mehr den bösen Willen, Hessen zu schaden, hinein als den von Preußen aus verständlichen Gedanken, dem eigenen Gebiet Vorteile zu verschaffen. Daß diese preußische Politik, die man mit Recht oder Unrecht als Nadelstichpolitik bezeichnet, zwangsläufig in dem Augenblick aufhören müßte, wo Hessen in Preußen aufgegangen ist, sucht man leider noch immer gerne zu übersehen.

Untersuchungsabschluß in Neuhöfen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 5. Juni. Die Arbeiten der Gemischten Kommission in Neuhöfen sind nunmehr abgeschlossen. Jede der zwei Delegationen hat ihren Bericht fertiggestellt, und es ist damit zu rechnen, daß am Freitag auf Grund dieser Ausarbeitung ein gemeinsames deutsch-polnisches Kommuniqué von der Kommission verfaßt und veröffentlicht wird. Man kann schon jetzt als ziemlich sicher annehmen, daß die Reichsregierung unmittelbar nach der Bekanntgabe dieses Berichtes die notwendigen diplomatischen Schritte in Warschau unternehmen wird, um von der polnischen Regierung die erforderlichen Maßnahmen zu verlangen.

Ulitz-Urteilsbegründung fertiggestellt

(Eigene Meldung).

Kattowitz, 5. Juni. Wie die polnische Presse meldet, ist die schriftliche Urteilsbegründung im Ulitz-Prozeß vom Appellationsgerichtshof Kattowitz fertiggestellt worden und wird in den nächsten Tagen beiden Parteien schriftlich zugehen. Die Urteilsbegründung erfolgt deshalb schriftlich, weil der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil die Kassation angekündigt hatte.

Nach der Prozeßordnung muß der Staatsanwalt binnen sieben Tagen nach der Zustellung der Urteilsausfertigung die Revision schriftlich begründen. An Hand der Beweisaufnahme der zweiten Instanz wird alsdann **beim Obersten Gericht in Warschau entschieden, ob der Revision stattzugeben und das Urteil abzuändern ist.** Es steht nunmehr im Belieben des Staatsanwalts, ob er die seinerzeit angekündigte Revision aufrechterhält, sie also in der angegebenen Frist schriftlich begründet, oder ob er von der Einlegung der Revision absieht.

Gemeinsamer Kampf gegen die Wirtschaftskrise

Unternehmer und Gewerkschaften verhandeln

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 5. Juni. Die Besprechungen zwischen Vertretern der Unternehmer und der Gewerkschaften über ein gemeinsames Vorgehen zur Beendigung der Wirtschaftskrise nehmen ihren Fortgang. Auf beiden Seiten besteht angesichts der wirtschaftlichen Lage der ernste Wunsch, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Der vom Reichsverband der Deutschen Industrie und der Zentralgemeinschaft der Arbeitgeber eingesetzte Unterausschuß hat seine Aufgabe bereits gelöst.

Die Besprechungen zwischen der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und dem Reichsverband der Deutschen Industrie, bei denen am Montag Schwierigkeiten aufgetreten waren, haben zu einer Einigung geführt. Es wird betont, daß das Ergebnis auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen mit den Gewerkschaften hoffen lasse. Die Verhandlungen mit den Arbeitnehmern sollen am Freitag wieder aufgenommen werden. Die Arbeitgeber haben die Führer der Gewerkschaften für Freitag, vormittags 11 Uhr, zu einer neuen Besprechung gebeten. Die Gewerkschaftsführer haben diesem Zeitpunkt zugestimmt. Die Beschleunigung wird als ein Beweis für den Ernst der Bemühungen gewertet, das gemeinsame Vorgehen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Ueberwindung der Wirtschafts- und Arbeitslosenkrise so schnell wie möglich wirksam zu machen.

Zeppelin kommt bald nach Haus

Fünfviertel Stunden Aufenthalt in Sevilla

(Telegraphische Meldung.)

Sevilla, 5. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat in glattem Fluge von Lakehurst her Europa wieder erreicht. Um 10,50 Uhr MEZ. überflog es die portugiesische Küste an der Mündung des Tejo und begrüßte bald darauf die im Hafen von Lissabon ankernden deutschen Kriegsschiffe der Mittelmeerreise. Im Flughafen von Sevilla waren alle Vorbereitungen für den Empfang und die Landung des Luftschiffes getroffen. Allerdings war der Flugplatz nicht in günstiger Verfassung, da er infolge eines wolkenbruchartigen Regens, der die ganze Nacht angedauert hatte, vollkommen aufgeweicht war. Militär für die Landungsmanöver stand bereits um Mittag auf dem Platze zur Verfügung.

Um 16.20 Uhr MEZ. überflog das Luftschiff Sevilla. Nach längerem Kreuzen über der Stadt entschloß sich die Fahrtleitung zur kurzen Zwischenlandung im Flughafen. Um 18,10 Uhr war das Luftschiff glatt gelandet. Die Passagiere, die nur Karten bis Sevilla genommen hatten, stiegen aus, Post wurde abgegeben und neue Post aufgenommen. Die neuen Passagiere bestiegen das Luftschiff, und nach einem Aufenthalt von nur fünfviertel Stunden stieg das Luftschiff wieder auf, um den Weiterflug nach dem Heimathafen am Bodensee fortzusetzen.

Zeppelin-Lügen

Die gelungene Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ist ein erneuter Anlaß für Neider des deutschen Aufstrebens, mit hämischem Mißblick auf das deutsche Schiff zu sehen. Der Flug von Südamerika nach Lakehurst ging schneller vonstatten als ursprünglich vorgesehen war, da die Fahrtleitung aus Gründen der Fahrtsicherheit von dem geplanten Umweg über Havana mit einer Zwischenlandung Abstand nehmen mußte. Es ist auch in der deutschen Presse offen ausgesprochen worden, daß diese Aenderung des Fahrplanes sehr zu bedauern sei, zumal im Hinblick auf die spanischen Fahrgäste des Luftschiffes, die auf die Zwischenlandung in Havana ganz besonderen Wert legten. In einer Kritik der Zeppelin-Fahrten war gesagt worden, daß in Zukunft die Fahrtleitung mehr Rücksicht auf die Wünsche der Reisenden nehmen möchte, die doch ein außerordentlich hohes Entgelt für diese Fahrt anlegten. Es war aber von allen Seiten, auch von den spanischen Gästen der Fahrt anerkannt worden, daß der direkte Flug nach Lakehurst eine Notwendigkeit geworden war, um das Luftschiff und seine Reisenden auf keinen Fall in Gefahr zu bringen. Polnische Blätter verdrehen den tatsächlichen Sachverhalt jetzt in der grotesksten Weise, indem sie behaupten, daß die Fahrgäste des Zeppelinluftschiffes von der Besatzung mit Revolvern in Schach gehalten worden seien, da sie versucht hätten, Dr. Eckener zu dem Umweg über Havana zu zwingen. Schon die Tatsache, daß der Feuerstrahl eines Revolverschusses genügen könnte, um das ganze Luftschiff in Fetzen auseinanderfliegen zu lassen, dürfte hinreichend beweisen, wie unsinnig die Behauptung einer solchen Revolverdrohung gerade einer Zeppelinmannschaft, die mit diesen Gefahren am besten vertraut ist, sein muß.

Kein deutsches Giftgas im Korridor

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juni. In einer Reihe von Zeitungen wird ein Bericht des **„Expreß Poranny"** über einen neuen **deutsch-polnischen Zwischenfall im Korridor** wiedergegeben, in dem behauptet wird, **in einem aus Deutschland kommenden Güterwagen sei eine Ladung giftiger Gase,** die als Getreide deklariert gewesen sei, festgestellt worden. Wie wir hierzu erfahren, haben die deutschen Behörden sofort eine Nachprüfung dieser Behauptung vorgenommen. Es hat sich aber **nicht das geringste ermitteln lassen.** Die Sache scheint also auf reiner Erfindung zu beruhen.

Der Personenkreis für ein Bewahrungsgesetz

Die Frage eines Bewahrungsgesetzes, d. h. eines Gesetzes, durch das geistig defekte Personen unter besonderen Rechtsschutz gestellt werden, um zu verhindern, daß sie allgemeinschädlich wirken, bildete den Hauptinhalt der Erörterungen auf der Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In dem Hauptvortrag der Tagung berichtete Ministerialrat Ruppert vom Reichsinnenministerium über die wichtige Frage der Abgrenzung des zu bewahrenden Personenkreises. Eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, wie sie dieses Gesetz für die Betroffenen notwendig mit sich bringe, könne nur da zulässig sein, wo es keinen anderen Ausweg gebe. Das Gesetz solle ein Bewahrungs- und kein Verwahrungsgesetz sein, es solle ausschließlich den Charakter der Fürsorge tragen. In den Kreis der Bewahrungsbedürftigen gehören das verwahrloste Mädchen, der verwahrloste Trinker und der verwahrloste Bettler. Die Schwierigkeit besteht aber darin, die rechtliche Grenze so zu treffen, daß Mißgriffe ausführender Stellen unmöglich gemacht werden und die weitesten Rechtsgarantien gegen die Verletzung der persönlichen Freiheit gegeben werden. Während das Reichsinnenministerium auf dem Standpunkt steht, daß der zu Bewahrende entmündigt sein müsse, fürchten die Fürsorgeverbände, daß eine derartige Einschränkung das Gesetz praktisch unbrauchbar mache. Auch wegen der Höhe der zu erwartenden Unkosten ist die Frage der Bewahrungsbedürftigen die Schicksalsfrage des Gesetzes. Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten betonte, daß auch im Interesse ihrer Bestrebungen die Durchführung eines entsprechenden Gesetzes dringend notwendig sei. Ihre Ziele würden gerade durch solche Personen, die von einem Bewahrungsgesetz erfaßt werden könnten, häufig durchkreuzt.

Die Reform des juristischen Studiums

Kultusminister Grimme vor der Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juni. Der preußische Kultusminister Grimme machte vor Vertretern der Presse ausführliche Mitteilungen über die Wege und Ziele der in Preußen geplanten **Reform des juristischen Studiums.** Bei dieser Reform, die einen Teil der Gesamthochschulreform bildet, müsse der Wissenschaftscharakter des Universitätsunterrichtes gewahrt bleiben, der junge Student solle aber auch mit den Fragen des praktischen Lebens mehr als bisher bekannt gemacht werden.

In Erläuterung der Leitsätze, die vom Kultusministerium nach Beratung mit 12 preußischen und süddeutschen Fachgelehrten aufgestellt und den Fakultäten vorgelegt worden sind, betonte Ministerialdirektor Richter, **die Refrom beabsichtige keine Examensänderung und lasse auch die Möglichkeit, das Studium wie bisher in sechs Semestern zu beenden.** Durch Verhandlungen mit den übrigen deutschen Hochschulländern müsse sichergestellt werden müssen, daß durch die neue Regelung, insbesondere das Zwischenexamen, die akademische Freizügigkeit nicht beschränkt wird. Die Repetitorien, die den Schwerpunkt des juristischen Lernens wieder in die Universität verlegen sollen, sind als **zweisemestrige Wiederholungskurse des gesamten Rechtsstoffes** mit einer Mindestzahl von 16 Wochenstunden gedacht. Durch die Kürzung der großen theoretischen Kollegs soll Zeit gewonnen werden, für die stärkere Berücksichtigung der neuen Rechtsfragen, insbesondere des Arbeitsrechts und internationalen Rechts sowie für die bessere Vertiefung in wirtschaftliche und soziale Fragen.

Feierliche Bekräftigung ersetzt den Eid

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juni. Das Einführungsgesetz zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch und zum Strafvollzugsgesetz ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Das Einführungsgesetz hat den Zweck, die Bestimmungen über das Verfahren dem neuen Strafrecht anzupassen. Der Reichsrat hat dem Einführungsgesetz zugestimmt und lediglich in der Frage der Todesdelikte einen Vorbehalt gemacht. In einer Entschließung bringt er zum Ausdruck, **das die vom Strafrechtsausschuß des Reichstages in der ersten Lesung gefaßten Beschlüsse keine befriedigende Lösung der Eidesfrage seien.** Insbesondere sei eine Regelung abzulehnen, die zwei verschiedene Bekräftigungsformen, den Eid und die Versicherung auf die Pflicht zur Wahrheit, für ein und dasselbe Verfahren nebeneinander zur Verfügung stellt. Der Reichsrat empfiehlt statt dessen, wie im geltenden Recht, nur den Eid und eine Versicherung an Eidesstatt vorzunehmen. Dem berechtigten Wunsch nach Einschränkung der Eide und damit der Gelegenheit zu strafbaren Eidesverletzungen könne dadurch Rechnung getragen werden, daß im Verfahrensrecht und in der sonstigen Gesetzgebung die Möglichkeiten, von der Vereidigung abzusehen, noch über die Vorschläge hinaus vermehrt werden, durch die der Entwurf die Abnahme von Versicherungen unter Berufung auf die Pflicht zur Wahrheit begrenzt.

Inzwischen hat der Strafrechtsausschuß des Reichstags die Bestimmungen über den Eid schon in zweiter Lesung beraten und durch Mehrheitsbeschluß die Form des Eides überhaupt abgeschafft. In Zukunft soll es nur noch eine feierliche Bekräftigung vor Gericht geben.

Die deutsche Minderheit in Ungarn

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 5. Juni. Bei der Behandlung des Etats des Ministerpräsidiums erklärte Ministerpräsident Graf Bethlen zur Minderheitenfrage, **es sei nur verständlich, wenn die ungarischen Staatsbürger mit deutscher Muttersprache ihre Anhänglichkeit an ihre Muttersprache bekundeten.** Dies widerspreche den Interessen des Staates ebensowenig wie die Bestrebungen auf Erteilung deutschen Unterrichts.

Vor dem Schiedsspruch für Nordwest

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juni. Die Nachverhandlungen zum Zwecke der Verbindlichkeitserklärung des Nordwest-Schiedsspruchs sind nach 5stündiger Beratung am Donnerstag abend ergebnislos abgebrochen worden. Die Entscheidung liegt jetzt beim Reichsarbeitsminister, der darüber befinden wird, ob der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird.

Radiozeitung an Bord der „America"

(Telegraphische Meldung)

Paris, 5. Juni. Wie die „Chicago Tribune" aus New York meldet, wird an Bord des Ozeandampfers „America" zum ersten Male eine **tägliche radiophotographische Uebertragung von ganzen Zeitungsseiten** vorgenommen werden, sodaß die Passagiere **jeden Morgen eine vollständige Zeitung samt Inseraten und Photographien** lesen können.

Unterhaltungsbeilage

Hat das Kind bezahlt?

Als ich neulich auf der Rückreise von Zoppot nach München war, hatte ich meine jüngste Tochter bei mir, zu derem fünften Geburtstag noch ein paar Tage fehlten. Man konnte sie aber auch für ein bißchen jünger halten, besonders Leute, die nicht viel mit Kindern umgehen und ihr Alter schlecht zu schätzen verstehen.

Wir kamen in Berlin früh morgens an und ich beschloß, gleich nach dem Anhalter Bahnhof zu fahren, um lange vor der Abfahrtszeit des Münchener Zuges recht gute Plätze zu bekommen. Das gelang uns auch. In einem noch ganz leeren Abteil setzte ich meine Tochter auf den Fensterplatz in der Fahrtrichtung, wo sie, noch müde von der Nachtfahrt, bald einschlief; ich selber nahm neben ihr Platz. Allmählich füllte sich der Zug. Unser Abteil war schon seit ein paar Minuten völlig besetzt, da kam ein Herr angestürzt, der vielleicht Walter Claaßen hieß oder Werner Crusius oder sonst welche mit einem W und einem C beginnende Namen hatte, denn diese beiden Buchstaben standen auf dem kleinen Handkoffer, den er mit wenig Rücksicht auf ihm nahekommende Leute unnütz schwenkte. W. C. blickte in unser Abteil hinein. Das Kind in der Ecke sah er zuerst nicht, weil ich mich zufällig gerade vorgebeugt hatte, und nun mochte er glauben, daß da gerad noch ein Eckplatz übrig geblieben wäre. Im Triumph kam er hereingeschossen, das Köfferchen vor sich herschleudernd, bereit, den Platz in Besitz zu nehmen. Aber da sah er das Kind und hielt an. Ein Schnauben des Zorns drang aus seinem Munde, den er im Grimme verzerrte. So muß Herodes, der Kindermörder, ausgesehen haben, nur daß der natürlich keinen Koffer hatte und auch nicht in einen Schnellzug stieg, nicht einmal in einen Bummelzug. Dann drehte W. C. um, wobei der Koffer wieder gefährlich wirbelte, und zog ab. In der Tür brummte er noch: „Da hört sich doch alles auf — die Kinder müssen Erwachsenen die Plätze wegnehmen! Nette Rücksichtslosigkeit!"

Meiner Tochter gegenüber saß eine dicke alte Dame. Sie lächelte jetzt das schlafende Kind freundlich an; man merkte: sie freute sich, daß es da seinen guten Platz hatte. Neben ihr saß ein jüngerer Herr, vermutlich ein Geschäftsreisender. Der lächelte auch, aber nicht freundlich, sondern schadenfroh: er war vergnügt, daß W. C. sich geärgert hatte. Inzwischen suchte W. C. anderwärts nach einem Platz. Es mochten vielleicht noch welche frei sein, aber sie gefielen ihm wohl nicht. Auf einmal war er wieder da. Er sah das Kind genau an, er sah mich genau an, er zog den entsprechenden Schluß und dann fuhr er mich an: „Hat das Kind bezahlt?"

Ich hatte mir schon gedacht, daß W. C. mich anreden würde. Aber ich hatte eine etwas gefälligere Form erwartet. Zu weitgehend in dieser Hinsicht waren meine Ansprüche nicht. Ein einfaches: „Erlauben Sie — —" oder: „Bitte —" hätte mir genügt. Der vollkommene Mangel jedes derartigen Zusatzes und ein rauher Ton, der die Frage dem Begriff des Anschnauzens sehr nahe gebracht hatte, verdrossen mich, und ich hatte nun keine Veranlassung mehr, W. C. mit Wohlwollen zu begegnen. Schnell überlegte ich mir den Fall. Hat das Kind bezahlt? wollte W. C. wissen. Hier war nur eine aus dem Wortlaut der Frage logisch geschöpfte Auskunft am Platze. Ich antwortete mit einem schlichten, knappen: „Nein!"

„Nein?" W. C. heulte das in einer Mischung aus Empörung und Triumph. Er schmiß seinen Koffer auf den Boden, um besser herumfuchteln zu können. „Hab ich mir ja gleich gedacht! Hat nicht bezahlt, das Kind — natürlich nicht! Aber sitzt da in der Ecke, als müßte das so sein. Es muß aber nicht so sein; wenn der Platz beansprucht wird, hat das Kind ihn zu räumen. Ich mache Anspruch auf den Platz, das Kind muß fort. Sorgen Sie sofort, daß ich mich da hinsetzen kann!"

„Davon kann nicht die Rede sein," sagte ich.

W. C. war enttäuscht, nicht sofort gesiegt zu haben. Wenn einer nicht so schnell siegt, wie er sich das anfangs gedacht hat, wird er entweder zahm oder erst recht wild. W. C. wurde wild. Am liebsten hätte er jetzt wohl meine kleine Tochter zum Fenster hinausgeschmissen und mich hinterher. Aber das konnte er doch nicht; er mußte sich auf Drohungen beschränken.

„Sie wollen also nicht? Sie müssen! Und ob Sie müssen! Sie werden schon sehen, daß Sie müssen. Ich werde Ihnen das beweisen. Das wäre ja noch schöner. Warten Sie nur — ich hole mir jetzt den Schaffner."

Er verschwand und vergaß dabei seinen Koffer. Oder vielleicht ließ er ihn absichtlich da zum Zeichen, daß er sich nicht mehr aus dem Abteil würde verdrängen lassen. Der jüngere Herr, der vermutliche Geschäftsreisende, benutzte die Gelegenheit, seine Füße auf den Koffer zu stellen; Abwechslung ist angenehm. Die gute alte Dame bedauerte den Vorfall und war mit W. C. gar nicht einverstanden. „Aber so etwas!" sagte sie. „Wie kann man nur! Grade so ein müdes kleines Kind muß doch einen Platz haben." „Nee, da irren Sie sich gründlich", mischte sich der vermutliche Geschäftsreisende ein. „Nur auf 'nen bezahlten Platz hat'n Kind Anspruch. Das ist nu mal nich anders. Da könnten lauter Leute mit kleinen Kindern kommen." Dann wandte er sich an mich. „Sie werden nachgeben müssen — passen Sie auf!"

Die gute alte Dame nickte mir freundlich zu. „Dann nehme ich die Kleine auf meinen Schoß; ich tu's gern."

Der vermutliche Geschäftsreisende paßte auf. „Aha", da kommt er mit dem Schaffner. Nun werden wir ja sehen. Sowas hab' ich für mein Leben gern."

W. C. wies den Schaffner, der sehr gleichgültig dreinschaute, mit gebietend erhobenem Arm auf meine Tochter. „Da, das Kind hat nicht bezahlt, Schaffner! Der Herr, zu dem das Kind gehört, hat es mir selber gesagt. Das Kind muß runter von dem Platz, Schaffner! Das Kind hat da nicht zu sitzen, wenn es nicht bezahlt hat. Der Platz ist frei. Ich beanspruche ihn. Ich will mich auf den Platz setzen, Schaffner."

Vielleicht gefiel dem Schaffner die häufige Ausrufung seines Amtstitels in etwas unhöflich klingender Art nicht. Jedenfalls schien es ihm keine Freude zu machen, W. C.s Aufforderung folgen zu müssen. Freundlich und mit einer gewissen Hoffnung sah er mich an. „Darf ich um die Fahrkarten bitten?

Da reichte ich ihm die zwei erforderlichen Fahrkarten: ein ganze für mich und eine halbe für meine kleine Tochter, die immer noch ruhig schlummerte, ahnungslos, welche Kämpfe um ihren Platz ausgefochten wurden. Der Schaffner sah die Karten an, verzog keine Miene und reichte sie mir mit höflicher Verbeugung zurück: „Ich danke sehr." Dann gab er W. C. ein bißchen über die Achsel hinweg den flüchtigen Bescheid: „Ist ja alles in Ordnung"

W. C. war ganz blaß geworden. Nun schoß ihm das Blut wieder mächtig in den Kopf, und er fing an, ein bißchen zu toben. „Na, da ist doch das Ende von weg! Da hört sich doch alles auf! Bin ich etwa Ihr Narr? Das ist doch eine Unverschämtheit. Ich frage Sie, ob das Kind bezahlt hat und Sie sagen nein, und nun hat es doch eine Fahrkarte!"

Ruhig suchte ich W. C. aufzuklären. „Das eine schließt das andere nicht aus. Das Kind hat freilich eine Fahrkarte, aber es hat sie keineswegs selber bezahlt. Dazu ist es noch viel zu klein. Nein, bezahlt habe ich."

W. C. hörte meine so sehr durch Klarheit ausgezeichneten Ausführungen gar nicht bis zu Ende an; er griff nach seinem Koffer, zog ab und blieb verschwunden. Wie nachher der jüngere Herr, der vermutliche Geschäftsreisende, mit großem Vergnügen feststellte, hatte er sich am Ende des Wagens auf seinen Koffer gesetzt, neben einer Tür, wo er sehr oft gestört wurde. Er bekam auch nicht einmal in Halle, sondern erst in Jena einen ordentlichen Platz.

Peter Robinson.

Kleiner Aufenthalt in einer großen Stadt

Wiener Reisebrief von Ehrhard Evers

Die Sache mit Wien, und daß ich mich garnicht mit ihm befreunden konnte, kam ganz einfach. Es lag lediglich an dem Knopf. Das bedarf keiner weiteren Erklärung. Jedermann kennt dieses peinlichste aller Gefühle: irgendwo am Anzug einen kleinen Defekt zu haben und nun unter der Zwangsvorstellung zu leiden, alle Welt blicke auf diesen Defekt.

Bei mir fehlte, als ich in Wien eintraf, der untere, der zweite Jakettknopf. Nun kann man einen einreihigen Anzug gewiß offen tragen, aber es gibt Gelegenheiten, wo man ihn, und sei es nur auf einen Knopf, unbedingt schließen muß, wenn man nicht nachlässig gekleidet oder gar unangezogen aussehen will. Dieser eine muß dann der untere und darf unter keinen Umständen der obere sein; und gerade dieser untere fehlte mir. Ich hatte seinen Verlust erst wenige Minuten vor der Ankunft im Zuge bemerkt. Trotz des eifrigsten, von der Flucht der kostbaren Zeit beschleunigten und gesteigerten Suchens war und blieb er verschwunden.

Aber ganz Wien drehte sich während meines kurzen Aufenthaltes um den lächerlichen Ausreißer.

Das begann am Ostbahnhof, wo ich dem Gepäckträger in Unkenntnis der mir neuen Valuta statt eines 50 Groschenstückes einen 5 Schillingschein in die Hand drückte, worauf das Hotelpersonal mich mit der ausgesuchtesten Höflichkeit bediente, die nur den einen Nachteil hatte, daß sie immer und überall nach einer ausgestreckten, offenen Hand schmeckte.

Als ich mich am anderen Morgen durch die Tatsache einer 10proz. Trinkgeldablösung beim Begleichen der Rechnung und sogar dem Hoteldiener unmöglich gemacht hatte, entließ man mich mit verachtungsvoll auf den nicht vorhandenen Jakettknopf gerichteten Blicken aus der Drehtüre. Ich hatte sofort den Eindruck, daß nun alles verloren sei, denn an der Straßenbahnhaltestelle, die sich kurz hinter einer Doppelweiche befand, brachten alle Wagenführer ihre Trams an der verkehrten Stelle zum Halten: der von rechts auf der linken Seite und der von links auf der rechten. Dem war noch durch List zu begegnen, indem man sich einfach zunächst auf die falsche Seite stellte und dann folgerichtig mit der richtigen Bahn fahren konnte (32 Groschen kostet die Fahrt — glückliches Wien, Du kennst noch Kupfergeld!) Doch nach dem Aussteigen in der Innenstadt fühlte ich mein Leben an weniger als einem ausgerissenen Knopffaden hängen, denn hier fuhr tatsächlich alles links. Links fahren, links einsteigen, links abspringen, rechts überholen, beim Ueberqueren der Straße zuerst die Augen rechts, dann von der Mitte ab links gerichtet — es ist für einen Reichsdeutschen, noch dazu einem mit absolut schlechtem Gewissen, ein entsetzliches Gefühl. Man weiß zwar genau: jetzt bist du durch die erste Hälfte der Fahrbahn und es kommen nur noch Wagen von der anderen Seite, aber das preußisch-deutsche „Rechts-fahren-Gefühl" sagt einem das Gegenteil, und wer garantiert einem denn, daß nicht doch vielleicht irgendwo ein Berliner oder Frankfurter oder Münchener Chauffeur Heimatgefühle bekommt — und wer kann dann wissen ...

Auf den Autobussen polterte das Diktat durch Straßen und Gassen „nur Krupnik", aber Herr Krupnik, dessen Geschäft sich in der Kaiserstraße befindet, konnte mir nicht helfen, denn er verkauft Damenmoden, und ich brauchte einen gewöhnlichen Jakettknopf. Niemand half mir. Alle Autobusse wiesen immer wieder auf ihren Reklameflächen zu Krupnik, ausgenommen einige wenige, die im Zeichen von Odol durch den Verkehr schwammen. Aber wenn das Verhältnis von Odol zu Krupnik auch wie 1:10 erschien: Auf Odol setze ich zehn gegen eins — Odol dringt durch, denn es kommt aus Sachsen! Nur meinen Knopf konnte auch dieses Idealmittel für echte und falsche Zähne nicht wiederbringen. Ich blieb geächtet. Im Theater in der Josephstadt, wo es eine hervorragende, ausgefeilte Aufführung eines reizenden Stückes „Das häßliche Mädchen" gab, fragte die Garderobenfrau, der ich meine beiden Freibilletts unter die Nase hielt:

„Nimmt der Herr den Hut mit?"

Diese Frage konnte nur im Hinblick auf meinen nunmehr zur fixen Idee gewordenen, fehlenden Jackettknopf gestellt worden sein. Ich lehnte mit dem hochmütigsten Gesicht Europas ab und zahlte wie Morgan jun. 50 Groschen extra — allerdings um nach Betreten des Zuschauerraumes als Erstes feststellen zu müssen, daß auf allen Plätzen „der Herr den Hut mitgenommen" und an dem eigens zu diesem Zweck vor den Sitzen angebrachten Huthaken aufgehängt hatte.

Dieses kleine Quäntchen Genugtuung stärkte mein Selbstvertrauen und parallel dazu mein Glück auf ungeahnte Weise. Ich ließ Stephansdom und Burg, Graben und Ring, Rathaus, Parlament, alle offiziellen und inoffiziellen Sehenswürdigkeiten im Stich und suchte und fand den Knopfkönig von Wien, Oesterreichs und wohl auch Mitteleuropas älteste und größte Knopffabrik Adolf Huck, aus deren Beständen mein kleiner Schönheitsfehler sofort schmerzlos ergänzt wurde.

Sonne über Wien! Mein Knopf prangte neu und absolut unauffällig an seiner Stelle. Das Jakett war richtig geschlossen und mein Blick wieder offen für die Schönheiten der alten Kaiserstadt an der Donau, deren Frauen bezaubernd elegant gekleidet daherkommen, deren Männer alle durch ihren Anzug beweisen, daß sie bei einem Wiener Schneider arbeiten lassen — aber man bekommt auch schon für 125 Schilling einen gutsitzenden Konfektionsanzug mit 2 Beinkleidern aus dem Schaufenster. Ich sah die Donau, den Donaukanal mit einer Ruderregatta auf reißenden Wellen, trank den guten, einzigen Wiener schwarzen Kaffee, der in nichts mit unserem deutschen Kaffee zu vergleichen ist, probierte den bodenständigen, so wunderbar leicht eingehenden Wein, söhnte mich zum Schluß sogar mit den links fahrenden Autos aus und schied vom Wiener Südbahnhof, dankerfüllten Herzens für Adolf Huck, der mir ein Baedecker des Herzens für die lichte Donaustadt geworden war.

Wenn aber jemand zwischen Preßburg und dem Wiener Ostbahnhof einen einzelnen, nicht zu großen, braunen Jakettknopf finden sollte, der darf ihn behalten. Ich wünsche ihm nur, daß ihm das Ding nicht auch in einer schönen fremden Stadt zu unrechter Zeit vom Jakett abspringt!

Wer trinkt am meisten Kaffee?

Der Kaffeeverbrauch der europäischen Völker steigt, je weiter man von Süden nach Norden kommt, er fällt, je weiter man von Westen nach Osten geht. Eine Ausnahme macht nur das teetrinkende Inselvolk der Engländer, wo auf den Kopf der Bevölkerung jährlich nicht mehr als 0,37 Kilogramm Kaffee entfallen. Am meisten Kaffee wird in Dänemark, pro Kopf und Jahr 7,27 Kilogramm, in Schweden und Norwegen, je 7,13 Kilogramm getrunken. In zweiter Linie kommt Belgien mit 5,5, Holland mit 4,89 und Frankreich mit 4,05 Kilogramm. In Mitteleuropa entfallen in der Schweiz 3,38 Kilogramm auf jeden Bewohner, in Deutschland 2 Kilogramm, in Oesterreich 1,26 Kilogramm. In Südeuropa treffen auf Italien und Spanien je 1,17, auf Griechenland 1,04 Kilogramm. Am wenigsten Kaffee wird in der Tschechoslowakei mit 0,98 Kilogramm jährlich, in Jugoslawien 0,78, in Ungarn 0,45 und in Polen 0,26 Kilogramm getrunken! Gehen wir über die Grenzen Europas weiter nach Osten, so wird der Kaffeekonsum ständig geringer, bis er in Japan bei einem jährlichen Verbrauch von 23 Gramm pro Kopf der Bevölkerung anlangt.

Der Schwur

Graf Ignatiew, Rußlands Botschafter in Konstantinopel während der achtziger Jahre, für seine Kunst des Lügens berühmt, wurde von Osman Pascha gefragt, ob er denn nie die Wahrheit sage, und gab die Antwort:

„Wenn ich sage, ich schwöre, so bedeutet es nichts; wenn ich aber sage „auf Ehre", dann — ich schwöre es Ihnen — sind meine Worte wahr."

In jeder Minute 16 Atemzüge. Der Mensch macht in der Minute etwa 16 Atemzüge und atmet mit jedem Atemzuge etwa einen halben Liter Luft ein. Dies ergibt in der Minute 8 Liter, in der Stunde 480 Liter, in 24 Stunden 11 520 Liter, in einem Jahre 4150 Kubikmeter. — In einem Kubikzentimeter Zimmerluft sind 5,4 Millionen Staubteilchen enthalten, im Freien 2 Millionen. Wir atmen daher im Freien 23 Billionen Staubteilchen am Tage ein, im Zimmer sogar 62 Billionen.



Einbruch im Bankhaus Reichenbach

Der neueste Großfilm mit

Evelyn Holt

Elza Temary - Kowal Samborski

nach Motiven des Romans „Bankhaus Reichenbach" von Dr. Arthur Landsberger.

Neueste Sensation — Anschlag auf das angesehenste Bankhaus der Stadt — Hunderttausende geraubt — Rätselhaft sind die Umstände — Ein Weib ist im Spiel! — Ein skrupelloser Abenteurer macht es seinem Willen gefügig — Grausam drängt er sich in das Glück zweier Liebender — Die Rache der betrogenen Geliebten bringt endlich die Wahrheit ans Licht — vernichtet alle Pläne des Verbrechers.

2. Film

Der Pfarrer von Kirchfeld

Der schönste Film mit **Wilhelm Dieterle**

Ab heute

Intimes Theater

Beuthen OS.

LIANE HAID

Gustav Fröhlich

in

Der unsterbliche Lump

mit

H. A. v. Schlettow / Weiss Ferdl

Ein Groß-Ton- und Sprechfilm der Joe-May-Produktion der Ufa

Manuskript von Robert Liebmann u. Karl Hartl nach der gleichnamigen Operette von Edmund Eysler / Libretto von Felix Dörmann / Verlag J. Weinberger, Wien

REGIE: GUSTAV UCICKY MUSIK: RALPH BENATZKY

Es ist die zu Herzen gehende Geschichte einer großen freud- und leidvollen Liebe. Es ist ein echtes Volksstück aus den herrlichen Alpenländern, durchwoben von schönsten Volksliedern, von den Klängen jauchzender Jodler, von Spiel, Gesang und Tanz. Es ist ein mitreißendes Werk, das durch die geniale Erfindung des Tonfilmes echtes, unmittelbarstes Leben und Erleben widergibt. Bunt, vielgestaltig und großartig sind die Szenenfolgen, sind die Schauplätze des Films und einfach, schlicht, naturhaft seine Menschen.

Tonfilm-Beiprogramm ∗ Ufa-Wochenschau

Ab heute

KAMMER-LICHTSPIELE

Anfangszeiten 4[15], 6[30], 8[30] Uhr. — Sonntag ab 3 Uhr.

Conchita Montenegro

die entzückende, junge Tänzerin in d. Großfilm

Wenn Du zum Weibe gehst!

Ein Film der Leidenschaft.

Ein fesselnder, pikanter u. temperamentvoller Film von den schönen Frauen und leidenschaftlichen Männern Spaniens.

2. Film

Das große Sensations-Drama

Die Opiumhöhle von Hanoi

Ein atemraubendes Südseeabenteuer in 7 Akten.

Ab heute

Schauburg

Beuthen OS.

Richard Nowak

Lotte Nowak

geb. Zerner

VERMÄHLTE

Beuthen OS. *Küperstraße 9* — *5. Juni 1930* — *Hohenlinde*

Familien-Nachrichten

finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Reisebegleiterin

für dreiwöchige Reise durch Oberitalien von junger Dame gesucht. Abreise Ende Juni, Anfang Juli. Gefl. Zuschr. u. B. 2958 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Nachdem ich als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht in Breslau und als Notar in Breslau gelöscht worden bin, bin ich in die Liste der Rechtsanwälte beim

Amts- und Landgericht in Gleiwitz

eingetragen worden.

Burek

Rechtsanwalt.

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der Anwaltspraxis zusammengeschlossen.

Unsere Kanzlei befindet sich in

GLEIWITZ, Reichspräsidentenplatz 3

Fernsprecher 4120.

Burek — Rechtsanwalt.

Heide — Rechtsanwalt und Notar.



Statt jeder besonderen Anzeige

Am Mittwoch, dem 28. Mai 1930, mußte unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Hans Bock

im Alter von 28 Jahren bei einem Autounfall in Capstadt, Südafrika, sein hoffnungsvolles Leben lassen.

Im Namen der Angehörigen

Ingenieur Fritz Bock

Hindenburg OS., Kirchstraße 1

Das Begräbnis fand bereits am 30. Mai 1930 in Capstadt statt.

DELI-THEATER

Beuthen OS.

Dyngosstraße 39

Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis auf weiteres den gewaltigen 100%igen Voll-Tonfilm

Westfront 1918

(Vier von der Infanterie)

mit FRITZ KAMPERS - GUSTAV DIESSL

CLAUS CLAUSEN - HANS J. MOEBIS

Dazu: **Die neueste Wochenschau**



Der handliche **Reiseproviant** für die

Pfingstfahrt

Ein gutes Geschenk zu jeder Gelegenheit ist Früchte-Rohkost in vornehmer Form

„Detmolder Fruchtschnitten"	70 Pfg.
„Detmoldiner Aprikosen-Schnitten"	50 Pfg.
„Sultanetten"	50 Pfg.

3 Sorten ungefälschte Südfrucht-Täfelchen aus dem Sonderwerk für reine Früchte-Rohkost

In **Beuthen** nur bei:

Erstes Beuthener Reformhaus

A. Röhner, Hohenzollernstr. 24. Ruf 4146 (gegenüber Gymnasial-Turnhalle)

Neueröffnet

Reformhaus „Gesundbrunnen"

Gottfried Röhner

Gräupnerstraße 1a. Ruf 2372 (gegenüber Berufsschule)

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Freitag – Montag, 6.–9. 6. 1930. **3 Schlager im Programm!**

1. Film — **Olga Tschechowa** in **„Diane"** Die atemraubende Geschichte der Frau eines französischen Offiziers, die um das Dasein ihres Mannes, ihres Kindes und um ihr eigenes Schicksal ringt. 7 Akte.

2. Film — **„Die Verführerin"** Ein Film aus dem höchsten Norden. Die gewaltige Grubenkatastrophe! Ein Kampf um Geld und Liebe. 7 Akte

3. Film — **Dina Gralla** in **Der Geliebte seiner Frau** **Ein Seitensprung ins Ehebett . . .** Lustspiel in 6 Akten von Zoreff und Bernfeld.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. 1. und 2. Feiertag Anfang 2½ Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 0.60 Mk., Sperrsitz 0.80 Mk., Loge 1.— Mk

---



Stadtgarten GLEIWITZ

Das große Pfingst-Programm

Freitag—Montag

Feiertags ab 3, Werktags ab 4¼

Letzte Vorstellung 8¼ Uhr

Der herrliche **Vilma-Banky**-Film

Mein Himmelreich

Als 2. Schlager:

Die Rache des Scheichs

Kulturfilm — D.L.S.-Woche

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

„Prinzeß-Auflegematratze DRP."

überzeugt haben. Alleinhersteller:

Koppel & Taterka

Abteilung Metallbetten

Beuthen OS. **Hindenburg OS.**

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine Schälkur.** Pr. M. 2.75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Kaiser-Franz-Josef-Drogerie, Beuthen OS. Kaiser-Franz-Josef-Platz.

Försterei,

(Deutsch OS.), idyll. am Walde gelegen, Post- u. Bahnstat., bietet angen. ruhigen

Sommeraufenthalt.

Gute Verpflegung, sonnige Zimmer, herrliche Waldpartien. — Pensionspreis 4,— RM. Angebote unter Z. z. 386 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden

in allen Apotheken

Bestbewährt seit Jahren

Adamÿnin

gegen Rheuma, Nierenleiden etc.

in allen Apotheken erhältlich

Carl Adamy, Breslau 1

Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

Kunst und Wissenschaft

400 Jahre Schokolade in Europa

Im laufenden Jahre feiert die Schokolade das 400. Jubiläum ihrer Einführung nach Europa, die auf die spanischen Eroberungskriege in Mexiko zurückdatiert. Für die Entstehung des Wortes „Schokolade“ sind die Unterlagen mehr als spärlich; die meisten Handbücher begnügen sich damit, es als „mexikanischen Ursprungs“ zu bezeichnen. Ein spanischer Forscher leitet es von „choc latle“ her, was in altmexikanischem Dialekt etwa „Wasserrauschen“ bezeichnet haben soll und darauf zurückzuführen wäre, daß die Herstellung der Schokolade an den Flußläufen vorgenommen wurde. Linne hatte der Schokolade später den poetischen Namen „Theobroma“ verliehen.

Am französischen Hofe war die Schokolade zur Zeit Ludwigs des Dreizehnten durch Anna von Oesterreich eingeführt worden; ihre Beliebtheit war Schwankungen unterworfen, wie aus den Briefen Madame de Sevignes hervorgeht, in denen wir die Behauptung finden, Madame de Coetlogon habe ein Kind geboren, das „schwarz wie der Teufel“ sei, und daran sei ein übertriebener Genuß von Schokolade schuld. Die Geistlichkeit urteilte meist wohlwollender; so wird die Entscheidung des berühmten Paters Escobar überliefert, daß in Wasser gekochte Schokolade — nach dem Satz „liquidum non frangit jejunum“ — auch an Fasttagen genossen werden dürfe. Brillat-Savarin widmet der Schokolade die sechste Meditation seiner „Physiologie des Geschmacks.“ Er berichtet dort, als Rezept der Madame d'Arestel, Oberin des Klosters zu Belley, daß Schokolade am Vortage in einem Fayencegefäß gekocht werden und über Nacht erkalten müsse, um für den Genuß ihre ganze Geschmacksfülle zu haben. Die fromme Dame beschloß ihre sachverständige Ausführung mit dem Satz: „Der liebe Gott kann diese kleine Verfeinerung nicht übelnehmen, da er selbst aus lauter Güte besteht.“

Eine neue These über die Bewohnbarkeit des Mars

In der amerikanischen Oeffentlichkeit erregen die Ergebnisse der Radiomessungen der Professoren Coblentz und Lampland vom Lowell-Observatorium in Arizona großes Aufsehen. Diese Radiomessungen dienten in der Hauptsache der Feststellung der Atmosphäre des Mars und kommen zu dem Schluß, daß sowohl die Atmosphäre ihrer Dichte nach wie ihrem Wärmegrad entgegen der bisherigen Ansicht nicht sehr von der der Erde unterschieden ist. Der amerikanische Astronom Professor Pickering, bisher einer der hauptsächlichsten Gegner der These von der Bewohnbarkeit des Mars, erklärte nunmehr auf Grund der vorliegenden Ergebnisse, seine Ansicht korrigieren zu müssen. Zwar seien Beweise von der Bewohnbarkeit des Mars durch menschenähnliche Wesen noch nicht vorhanden, doch dürfte die Ansicht Lowells, des verstorbenen amerikanischen Astronomen, der sich immer für die Bewohnbarkeit des Mars eingesetzt hat, und die Existenz von Tundren auf der Oberfläche des Mars hat beobachten wollen, nunmehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Zur Nachprüfung der Radiomessungen sind übrigens auch Lichtbilder aufgenommen worden, die in blauem Licht andere Resultate aufweisen als in ultrarotem Licht.

Prohaskas „Madeleine Guimard“ im Breslauer Stadttheater

Reichsdeutsche Uraufführung

Das Textbuch zu dieser jüngsten Oper aus dem Stoffgebiet der französischen Revolution stammt von der geistreichen Lily Braun, der Generalstochter und späteren Sozialistin. Gerade von ihr hätte man ein persönliches Bekenntnis unter stärkster Herausarbeitung des Weltanschaulichen erwarten dürfen. Leider ist sie aber bei recht konventioneller Ausdrucksweise stark an der Oberfläche der Probleme haften geblieben, sodaß das Tragische des Stoffes nicht durch dichterische Gefühlsgröße packt, sondern lediglich eine Reihe geschickt aufgemachter Theatereffekte grobsinnlich wirken. Die Handlung geht leider der Schablone nicht aus dem Wege. Der Herzog von Soubise wird von der ersten Tänzerin der Oper, Madeleine Guimard, die er fürstlich ausgestattet hat, leidenschaftlich und echt geliebt. Für ihn ist sie aber nur eine Standeslaune, denn er liebt die fade Gräfin Blainvilliers, die selber nur an die Heirat denkt. Als der Herzog geächtet und seines Vermögens für verlustig erklärt wird, verleugnet ihn die Gräfin, während Madeleine ihm alle ihre Schätze und ihre Hand anbietet, ja sie ertanzt ihm sogar unter Ueberlistung der Wachen die Freiheit; aber er verschmäht aus Standesvorurteil ihre Vereinigung. Darauf gibt sie sich lebensüberdrüssig in den Armen ihres Kollegen Depréaux, der sie hoffnungslos, wenn auch nicht immer einwandfrei liebt, selbst den Tod ..

Glücklicherweise hilft die ehrlich empfundene Musik über manche Klippe des Textbuches hinweg. Carl Prohaska, der 1927 in Wien verstorbene Komponist, von Brahms her kommend, also formal streng geschult, verrät seine Satzkenntnis vor allem in seinen hochstrebenden Chorwerken. Von besonderer Tragfähigkeit aber ist hier die gesangliche Deklamation und Linienführung, nicht zu vergessen die aparte orchestrale Untermalung, in deren sinfonischem Gefüge auch Bausteine und charakteristische Wendungen von Wagner und Strauß integrierend anzutreffen sind. Als Ganzes ist die Musik eine Mischung zwischen Verismus, Historismus und jener klangfreudigen Wiener Romantik, wie sie zurzeit etwa in Joseph Marx gipfeln mag. Mit besonderem Geschick weiß der Komponist die beiden politischen Kampflieder der Zeit, das Bourbonenlied und die Marseillaise, zu Höhepunkten des Ausdrucks heranzuziehen. Den unzweifelhaften Gesamthöhepunkt bildet der den Hauptteil des Schlußaktes einnehmende Tanz der Freiheit, der zwar unverkennbare Analogien zum Schleiertanz der Salome aufweist, aber doch auch in starkem Eigenrhythmus zu letzter entscheidender Ballung treibt.

Die Buntheit der Handlung zu bühnenmäßiger Plastik gesteigert zu haben, ist vor allem das Verdienst des Gesamtinszenators Dr. Georg Hartmann. Wirksame Unterstützung fand er dabei in den Bühnenbildern Prof. Wildermanns. Carl Schmidt-Belden hatte sich der Musik mit Temperament angenommen, nur entwickelte sich das mit eindrucksvoller Klangrundung spielende Orchester meist zu laut. Die Solopartie und damit auch die Aufführung empfing ihr Leben von der blutvollen Verkörperung der Titelrolle durch die leidenschaftliche Hingabe Erika Darbos. Erst in einigem Abstand können hiernach die Vertreter der übrigen Rollen genannt werden: Rudow (Soubise), Heyer (Despréaux), Else (Blainvilliers), Hiller (Mitglied des Tribunals). Der Erfolg entsprach der äußeren Wirksamkeit der einzelnen Akte: der Beifall war nach dem ersten Akt höflich, nach dem zweiten etwas wärmer, nach dem dritten — vor allem angesichts der Darboschen Darstellung — stürmisch, sodaß es eine stattliche Reihe von Hervorrufen und die Aussicht auf eine gewisse Repertoirebeständigkeit gab.

Dr. Hermann Matzke.

Der Adlerschild für Schmidt-Ott. Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Ott, anläßlich seines 70. Geburtstages den Adlerschild des Reichs verliehen und hat ihm gleichzeitig ein Schreiben zugehen lassen, in dem er ihm die besten Glückwünsche übermittelt. Der Reichspräsident führt aus, daß Herr von Schmidt-Ott in den schwersten Tagen deutscher Not der deutschen Wissenschaft ein tatkräftiger Helfer und Förderer geworden sei. Die Gründung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft sei sein Werk. Sie habe unter der Führung Schmidt-Otts entscheidend dazu beigetragen, die deutsche Wissenschaft lebensfähig zu erhalten. Auch der Reichskanzler hat dem Jubilar die Glückwünsche der Reichsregierung übermittelt.

Die Ehrendoktorwürde für Paula Müller-Otfried. Der Vorsitzenden des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes und Reichstagsabgeordneten Paula Müller-Otfried in Hannover wurde anläßlich ihres 65. Geburtstages am 7. Juni und der Feier des 25jährigen Bestehens der Göttinger Ortsgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes in Anerkennung ihrer Lebensarbeit im Dienste christlicher Nächstenliebe und ihrer Arbeit in Synoden und Parlamenten die Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät der Universität Göttingen verliehen.

Karl Sczodrok Vertrauensmann der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst in OS.

Rektor Karl Sczodrok, der Herausgeber des „Oberschlesiers“, der demnächst von Colonnowska nach Oppeln versetzt werden wird, hat sich bereit erklärt, das Amt des Vertrauensmannes der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst, E. V. in Berlin, für Oberschlesien zu übernehmen, nachdem die bisherige Geschäftsstelle der Vereinigung in Oberschlesien in Beuthen aufgelöst worden ist.

Ernst Ritterfeld †. In Berlin ist der Theaterdirektor Ernst Ritterfeld, der jahrelang zu den volkstümlichsten Bühnenleitern Berlins zählte, einer schweren Lungenentzündung im Alter von 68 Jahren erlegen. Ritterfeld hat seine Laufbahn als Schauspieler an kleinen Bühnen in Glogau, Stettin usw. begonnen, wurde dann Direktorstellvertreter in Hamburg. Er war der Librettist der ersten Operette Jean Gilberts. Vom Jahre 1909 bis 1921 leitete er das Luisen-Theater in Berlin, an dem er das Volksstück pflegte. Auch er ist dann der Inflation zum Opfer gefallen.

Der neue Verwaltungsrat im Deutschen Bühnenverein. Der Direktor der Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus und des Münchener Volkstheaters, Adolf Kaufmann, wurde zum Verwaltungsrat im Deutschen Bühnenverein ernannt.

Intendant Smolny, Würzburg, geht nach Hagen. Der Ausschuß der Hagener Theater AG., Hagen i. W., hat sich unter den in die engste Wahl gezogenen Bewerbern für den Hagener Intendantenposten für den bisherigen Würzburger Intendanten Smolny entschieden.

Man kann das Gras wachsen hören

Prof. Thirring zeigte im Wiener Universitäts-Institut für theoretische Physik, daß es tatsächlich möglich ist, das Gras wachsen zu hören, und zwar durch einen Apparat, das sogenannte Ultramikrometer, das der kürzlich verstorbene Leiter der Wiener Radiogesellschaft, Prof. Dr. Richtera konstruiert hat. Das Ultramikrometer, das es ermöglicht, unvorstellbar kleine Bewegungen der Materie zu messen und in Töne umzusetzen, besteht aus zwei von einander abhängigen elektrischen Schwingungskreisen, wovon einer durch eine äußerst geringfügige Verschiebung einer Kondensatorplatte verändert werden kann. Dadurch entsteht eine Schwingung, die in einem Lautsprecher als Pfeifton hörbar wird. Die obere Platte wurde durch einen Seidenfaden an dem Stengel einer Pflanze befestigt und folgte dem allmählichen Wachsen des Pflanzenstengels. Die Veränderung der beiden Schwingungskreise zueinander erzeugte Pfeiftöne, die das Wachsen der Pflanze akustisch umsetzten.

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

30

Der fremde Andächtige lächelte ihm höflich zu, trat über die Kirchenschwelle und stülpte, mit einer entschuldigenden Schulterbewegung, seine Mütze auf. Er ging rasch und elastisch davon, bog um die Ecke und verschwand nach wenigen Schritten im Flur eines Hauses der Calle de San Fernando.

„Gott sei Dank!“ sprach zehn Minuten später im Hotel Herr Gilg. „Sie haben sich das Haus genau gemerkt? Gleich links neben dem Café Suizo? Vortrefflich! Wie? Nun — ich war inzwischen auch nicht müßig! „Herr Gilg rieb sich befriedigt die Hände. „In der Zentralgarage, wo der Giesebrecht unser Auto eingestellt hat, verkehrt allerhand Volk. Ich habe da einen tüchtigen Menschen für unsere Zwecke gedungen. Er heißt El Cojo — der Hinkefuß, weil er sich einmal als Matrose durch einen Sturz vom Mast das Bein gebrochen hat, und sich seitdem als Wagenwäscher genährt. Ich werde ihn sofort als Beobachtungsposten vor das Haus in der Fernando pflanzen!“

Noch im Laufe des Vormittags steckte der Lahme seinen glattrasierten, trockengelblichen Stoppelkopf durch die Tür. Er raunte mit Herrn Gilg und Herr Gilg übersetzte: „Also der Fremde in der Fernando, gnädiges Fräulein, ist richtig ein Deutscher! Das verstärkt den Verdacht, daß Ihre arme Frau Schwester unglücklicherweise ihm, zu irgendwelchem Zweck, ihr Vertrauen schenkte!“

„Und wie heißt er?“

„Das weiß man nicht! Er wohnt bei dem Griechen mit dem Wollkopf, der ihn gestern am Bahnhof abgeholt hat, in einem elenden Hinterzimmer. Dieser Levantiner, ein gewisser Francesko Sultanis, erfreut sich in Alicante eines miserablen Leumunds. Er soll früher Spielhöllenschlepper in Madrid gewesen sein und saß hier wegen Ausgabe von falschem Geld in Untersuchungshaft. Beweisen konnte man ihm nichts. Der Mann ist mit größter Vorsicht zu genießen!“

„Mir scheint — der andere erst recht!“ Male Matteis saß mit ineinandergerungenen Händen. „Und mit dem gräßlichen Geschöpf hat die unglückselige, weltunerfahrene Elfi — ja — ja — freilich, Herr Gilg: Ich sehe ja ein, daß wir nur Schritt für Schritt vorgehen dürfen! Aber lange halte ich das nicht mehr aus!“

„Die beiden — unser Mann und der Levantiner — speisen, nach der Meldung El Cojos, jetzt aber in der Garküche ‚Zum Blute Christi‘ neben ihrem Hause“ berichtete gegen Mittag Herr Gilg. „Mit einer höchst fragwürdigen Gesellschaft zusammen. Sie verzehren ölgesottene Rindsdärme mit Kichererbsen und trinken Valdevañas und unterhalten sich laut und lärmend!“

Male Matteis seufzte. Sie saß und wartete. Drunten fielen die Palmenschatten schon länger über den gelben Sand und weißen Staub des Hafens, als in der fünften Nachmittagsstunde Herr Gilg, ganz gegen seine Gewohnheit zappelig und fiebrig, zu ihr hereintrippelte.

„Machen Sie sich schnell fertig, gnädiges Fräulein! Unser Mann sitzt auf der Plaza de Isabel am Tischchen eines Kaffeehauses im Freien und, durch Gottes Wunder, ganz allein. Jetzt muß es glücken!“

Und als er mit Male Matteis unter dem schattigen Palmendach des Isabellenplatzes stand: „Sehen Sie: Drei Stühle an seinem Tisch sind leer! Wir grüßen — oder vielmehr ich grüße — und nehmen harmlos Platz! Nun hol' ich eine Zigarre heraus“. — Herrn Gilgs pendantischer Faltenwurf des Gesichts zitterte vor Pfiffigkeit — „und tue, als ob ich meine Streichhölzchen vergessen hätte, und bitt ihn um Feuer. Und so geraten wir ins Gespräch ... Vorwärts! Vergessen Sie nicht, gnädiges Fräulein: Wir sind Vater und Tochter. Wie im Hotel. Das fällt am wenigsten auf ... Se permite, Señor?“ Herr Gilg griff nach der einen Stuhllehne und fuhr auf deutsch fort: „Sind die beiden Plätze frei?“

„Bitte!“ sagte, auch auf deutsch, der junge Mann mit dem schwarzen Schnurrbart hinter der Zeitung hervor, in der sein verwegenes, sonnenverbranntes Gesicht fast verschwand, und las dann, ohne sich um die zwei zu kümmern, weiter.

Herr Gilg kniff das linke Auge unendlich listig gegen Male hin zu. Er entnahm umständlich seiner Tasche eine dicke Zigarre, knipste behutsam die Spitze ab — alles mit einer Langsamkeit, daß unter dem Tisch schon Males Schuhspitze vor Ungeduld wippte. Gott sei Dank: Jetzt war er so weit, daß er in seine Hosentasche griff und vergeblich nach seinen Fosforos suchte. Eben wollte er über den Zeitungsrand hinweg den Fremden, der einen glimmenden Zigarillo in der Hand hielt, anreden. Da legte sich ein schwerer, schwarzer Schatten über den Tisch.

Ein mahagonifarbenes, einäugiges Bulldogenantlitz unter der blauen Schirmkappe eines Schiffskapitäns, ein Stiernacken Lastträgerschultern, ein vierschrötiger Körper auf schwankenden Landbeinen des Seemanns. Ein brutales, breites, vertrauliches Grinsen, mit dem eine behaarte, kurzfingerige, braune Tatze sich dem jungen Mann am Tisch entgegenstreckte.

Der drückte sie freundschaftlich und legte die Zeitung weg. Der Ankömmling setzte sich rittlings, die Lehne vor sich, auf den leeren vierten Stuhl. Offenbar hatte der andere auf ihn gewartet. Die beiden vertieften sich in ein eifriges kastilianisches Gespräch. Herr Gilg, krampfhaft lächelnd, lüftete höflich seinen Hut und bat auf deutsch um Feuer.

Der Fremde hörte nur halb hin. Er langte in die Rocktasche und legte ein Paket Streichhölzer auf den Tisch. Zugleich erhob er sich zusammen mit dem einäugigen Seemann, griff flüchtig an seine Sportkappe und ging mit dem anderen, immer lebhaft plaudernd, in das Gewimmel der Fernandostraße hinein.

„Sie haben sich die ganze Zeit über Geschäfte unterhalten!“ Herr Gilg rief durch heftiges Händeklatschen den Kellner, zahlte und brach auf. „Der Kapitän wird heute nacht, sobald der Vollmond aufgeht, mit seinem Schiff ‚Santa Trinidad‘ in See stechen. Der andere läßt kurz vorher ein Paket an den Hafen bringen, das der Kapitän irgendwohin mitnehmen soll. Der wollte es gegen Abend durch einen Matrosen abholen lassen. Aber unser Mann erklärte, das ginge nicht; denn er sei abends nicht daheim, sondern in der Hafenkneipe ‚Zur Seemuschel‘! ... Der Matrose solle mit dem Boot am Hafenkai auf jenen Francesko Sultanin warten, der ihm das Paket einhändigen werde! — Ah — da steht an der Ecke unser wackerer El Cojo!“

„Der deutsche Señor hat sich von dem Kapitän verabschiedet und ist wieder in seine Wohnung gegangen!“ meldete der Lahme.

„Gut“ Herr Gilg sprach leise mit dem hinkenden Spanier. Male hörte immer wieder den Namen „Concha del Mar.“

„Das heißt nämlich ‚Seemuschel‘!“ Herr Gilg wandte sich sehr ernst zu Male. „Ein Lokal, in den Flamencos, andalusische Zigeuner, ihre Schnadahüpfel vortragen! Und mit dieser ‚Seemuschel‘, gnädiges Fräulein, schieben sich die Dinge ganz unheimlich ineinander! Denn sie hatte von jeher einen üblen Ruf. Und ihr jetziger Inhaber hat ihn ganz besonders!“ Herr Gilg sprach immer langsamer, immer pedantischer. „Wie mir unser Vertrauensmann hier sagt, ist der Wirt ein gewisser Juan Fita. Dieser Juan Fita — erschrecken Sie jetzt nicht! — besaß früher die Fonda Parado de San Joaquin in Fuensanta! Er habe sie seinem Schwiegervater überlassen, weil eine ausländische Dame dort ganz plötzlich starb und allerhand darüber gemunkelt worden sei. Man habe diesen Fita halb und halb mit dem jähen Ableben der Dame, wenigstens als Helfershelfer, in Verbindung gebracht! Jedenfalls sei ihm dort der Boden zu heiß geworden, und er sei nach Alicante übergesiedelt! Wir hörten ja in Fuensanta schon genug von diesem Menschen, unter dessen Dach seinerzeit Ihre Frau Schwester verschwunden ist!“

„Und mit ihm, in seiner Kneipe, trifft sich heute abend ...“

„... der Mann, der eben von unserem Tischchen wegging. Die beiden stecken offenbar unter einer Decke! Mir wird allmählig etwas schwummerig zu Mut! Es ist, als ob da ein ganzer Ring von Verbrechern ...“

„Ach Gott ... die arme Elfi ...“

„Jedenfalls muß ich heute abend in diese ‚Seemuschel‘!“

„Wir beide!“

„Sie können nicht mit, gnädiges Fräulein! Es werden da andalusische Zigeunercouplets gesungen, deren Unbefangenheit ...“

„Ich verstehe zum Glück kein Wort Spanisch!“

„Die Anwesenheit einer fremden Dame macht die Leute bloß verbockt und kopfscheu!“

„Ich kann ja eine Mantilla umnehmen, als ob ich eine Spanierin wäre ...“

„Herrgott — jetzt reißt mir aber die Geduld!“ schrie Herr Gilg in einem plötzlichen, weinerlichen Wutausbruch. „Hier sind wir auf der Promenade der Märtyrer!“ Er stampfte mit dem Fuß. „Ich selbst bin ein Märtyrer! Ich hab' Weib und Kind zu Hause! Was hab' ich hier in Spanien verloren? Ich war hier als junger Mann. In Hamburger Unterwäsche. Aber was tu' ich hier auf meine alte Tage?“

„Herr Gilg ... Ich muß mich wundern ...“

„Bin ich ein Detektiv, daß ich auf Raubmörder Jagd machen muß?“ knirschte Herr Gilg. „Bin ich eine Gouvernante, daß ich auf Sie aufpassen muß? Natürlich muß ich auf Sie aufpassen! Ihre Frau Mutter hat schon eine Tochter in Spanien verloren! Soll ich heimfahren und ihr melden: Nun ist auch die zweite heidi!“

„Herr Gilg ... Mein Erstaunen wächst ...“

„Bin ich ein Messerheld, der sich in der ‚Concha del Mar‘ mit gezückter Klinge vor betrunkene Matrosen stellt, wenn die Kerle gegen Sie zudringlich werden? Ich bin kein Messerheld. Ich bin überhaupt kein Held! Ich werde trotzdem hingehen, aber allein! Ein einzelner älterer Herr, der Spanisch spricht, fällt nicht auf. Ihre Begleitung verdirbt alles! Das müssen Sie einsehen! — Da sind wir im Hotel! Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn jemand eine Reise tut — muß er in guten Geschäften seinen Bedarf decken!

Nur das Zweckmäßige und das Beste!

Das Reisen ist heute mehr denn je eine Kunst geworden, die verstanden sein will. Es gibt so viele Dinge, die zur Erleichterung des Reisevergnügens erfunden worden sind, die den Aufenthalt im Freien angenehm machen sollen, die über das Notwendige hinaus ein wenig Luxus in das Wochenendzelt oder den Badeortaufenthalt bringen sollen. An sich gesehen sind diese kleinen Nebensächlichkeiten alle sehr reizvoll und angenehm, aber es bedarf einer sorgfältigen Auswahl, wenn sie nicht zu einer Plage werden sollen. Denn der Ballast in Rucksack und Koffer wird leicht allzu groß, und je praktischer man die Reiseutensilien wählt, die man unterwegs mitzuführen und zu beaufsichtigen hat, umso besser ist es.

Der moderne Kaufmann trägt dieser Notwendigkeit ohne weiteres Rechnung; er hat sich heute voll und ganz auf den Dienst am Kunden eingestellt. Es kommt ihm nicht darauf an, seine Ware um jeden Preis an den Kunden loszuwerden, sondern er achtet darauf, möglichst der Individualität des Käufers entsprechend Ratschläge zu geben, um dem Kunden freie Wahl im Aussuchen zu lassen. Es beginnt sich eine neue Schicht von Käufern zu bilden, die in einem Vertrauensverhältnis zu dem Geschäftsmann steht und die Sorgfalt der Bedienung durch Treue und Anhänglichkeit im Kaufen lohnt.

So wird der Käufer auch heute vor Antritt einer Reise zu seinem Kaufmann mit einem guten Teil von Vertrauen gehen und sich mit ihm über seine Reiseabsichten unterhalten. Er wird ihm anvertrauen, wie weit und wie lange er zu fahren gedenkt, wird ihm sagen, wieviel Geld er ausgeben kann, und wird im Gegenzuge von dem Kaufmann erfahren, welche Ware er am zweckmäßigsten mitnimmt.

Das Leitmotiv bei der Auswahl der Reiseutensilien muß sein: Nur das Zweckmäßige und nur das Beste! Nichts ist unangenehmer als unterwegs, wo man als Gast im Hotel an sich schon jeden Handgriff bezahlen muß, dazustehen und um Aufbewahrung dieses und jenes Gegenstandes zu bitten, als bei der heute nicht gerade sehr großen Sicherheit immer und überall Angst haben zu müssen, ob auch ja der dreizehnte Koffer und das siebenundzwanzigste Paketchen noch da sind, unter unendlichem Aufwand an Zeit und Mühe, zwei und drei Koffer und Tüten nacheinander durcheinanderzuwühlen nach einem Gegenstand, den man nachher in der Hosentasche vorfindet. Deshalb wird jedem, der eine Erfahrung im Reisen hat, der Rat eine Selbstverständlichkeit sein, das Reisegepäck nur auf das Notwendigste zu beschränken. — Der andere Grundsatz heißt: Nur das Beste mitnehmen! Gewiß mag man zunächst beim Einkauf einiges Geld sparen, wenn man eine billigere Ware nimmt, aber dann, wenn die Unbilden der Witterung und Belastungsproben des Gebrauches der Reise gegen die Dinge angehen, dann zeigt sich, was die Qualität wert ist. Die billige Ware wird sich schnell abnützen, wird schadhaft werden und Reparaturkosten verursachen, die auf der Reise, fern von der fließenden Geldquelle, immer unangenehm sich auswirken. Meist bezahlt man auch als Reisender in der Fremde mehr als zu Haus, weil man die billigen und trotzdem guten Bezugsquellen nicht so gut kennt wie in der Heimat, kurz, alle Nachteile stehen gegen den schlechten Einkäufer. Derjenige aber, der die gute Qualität von vornherein sich gesichert hat, der daheim einen etwas höheren Preis für seine Reisebedarfsartikel anlegte, der steht mit lachendem Gesicht da und läßt die kleinen Schicksalsfälle der Reiseunbilden getrost und sicheren Herzens an sich vorüberziehen.

Für den Wanderer ist das wichtigste ein guter Schuh, der gegen die steinigen Böden des Gebirges einen Schutz bietet. Auch wasserdicht muß das Leder sein, damit nicht eine Erkältung den Genuß der Wanderung unmöglich macht. Ein ebenfalls wasserdichter Rucksack sollte nie fehlen, und man sollte darauf achten, ihn zweckmäßig zu packen, um nicht beim Tragen müde zu werden. Gute und praktische Reiseausrüstungen kauft man heute schon um weniges Geld in unseren einschlägigen Geschäften.

Für das Seebad versieht man sich zweckmäßig mit einem guten Mantel, um auch bei Regentagen in der Lage zu sein, ein wenig vor die Tür oder in den Wald gehen zu können. Auch hier wird gutes Schuhwerk von Vorteil sein, aber auch die Eleganz fordert ihren Tribut. Sie sollte gediegen sein, um ihren Träger nicht in Mißkredit zu bringen. Ein solider Koffer, ein haltbarer Hutkarton sind notwendig, um die Sachen sicher und wohlbehalten zu befördern. Auch hier gibt es genügend Auswahl vom einfachsten bis zum luxuriösesten Stück.

Im Gebirge und am Strande dürfen in keinem Koffer die notwendigsten Schutzmittel gegen die Sonne für Haut und Augen fehlen, der Bedarf an kosmetischen Mitteln ist ja je nach dem individuellen Charakter des oder der Reisenden verschieden. Schließlich liegt wohl obenauf in jedem Koffer heute der Photo-Apparat, und der begeisterte Sportsfreund wird sich seine Tennisschuhe und das Racket besonders sorgfältig verstauen. Der Segler denkt an die Bootsschuhe und den warmen Sweater, das Angelgerät muß richtig verpackt werden, am besten in einem Spezialkoffer aus Segeltuch oder Leder — und was sonst noch alles notwendig ist, um den Erholungsuchenden auf der Reise mit dem Gefühl zu umgeben, daß ihm nichts zur Bequemlichkeit fehlt, das findet er bei der Beratung in den einschlägigen Geschäften, die sich im Rahmen dieser Seite zu seiner Verfügung halten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verhaftung eines ungetreuen Rechtsanwalts

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 5. Juni.

In Obernigk wurde gestern abend Rechtsanwalt Arnold Demlow aus Breslau verhaftet wegen dringenden Verdachtes, in etwa 16 Fällen sich der Unterschlagung und Untreue schuldig gemacht zu haben. Die Verfehlungen sollen sich über mehrere Jahre erstrecken. Die Höhe der veruntreuten Beträge steht noch nicht fest.

Oberschlesierin im Müggelsee ertrunken

Bei einer Bootsfahrt auf dem Müggelsee ist vor einigen Tagen Frau Mittelschullehrer Melchior aus Gleiwitz ertrunken. Frau Melchior hatte mit ihrem Gatten, der seit Jahren in der Bewegung der heimattreuen Oberschlesier an führender Stelle tätig ist, in Berlin an einer Tagung der heimattreuen Oberschlesier teilgenommen. Im Anschluß hieran wurde eine Motorbootfahrt auf dem Müggelsee unternommen. Bei der Rückkehr von der Fahrt, wenige Meter von der Landungsstelle entfernt, geriet das mit fünf Personen besetzte Boot in die Wellen eines Dampfers und schlug um. Vier Personen konnten gerettet werden. Die besondere Tragik des Ereignisses liegt noch darin, daß Herr Melchior die größten Anstrengungen machte, um seine Frau in Sicherheit zu bringen, und glaubte, sie bereits gerettet zu haben, als sich herausstellte, daß es die Frau eines anderen Fahrtteilnehmers war. Frau Melchior war anscheinend sofort versunken. Ihre Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

Der Preußische Handelsminister in Neustadt

Der Preußische Handelsminister Dr. Schreiber traf auf seiner Oberschlesienreise am Dienstag abend in Neustadt ein. In seiner Begleitung waren Oberberghauptmann Flemming und Bergrat von Dewall vom Ministerium und Vizepräsident Dr. Fischer und Regierungsrat Spannagel aus Oppeln. Der Minister war nach Neustadt gekommen, um sich von der schlechten Wirtschaftslage der Leinenfabrik S. Fränkel, von der das wirtschaftliche Wohlergehen von Neustadt abhängt, zu unterrichten. Zum Empfang hatten sich die beiden Chefs der Firma Fränkel sowie Landrat Dr. Pachur, Bürgermeister Dr. Rathmann und Stadtverordneten-Vorsteher Bürkner eingefunden. Der Bürgermeister sprach Begrüßungsworte, und der Vizepräsident sprach für den verhinderten Oberpräsidenten. Der Minister ließ sich dann von den Inhabern der Firma Fränkel einen eingehenden Bericht erstatten. Bürgermeister Rathmann überreichte eine Denkschrift. Am Mittwoch wurde eine Besichtigung des Fränkelschen Betriebes vorgenommen. Vorher trugen Mitglieder des Betriebsrates ihre Wünsche vor. Der Werkmeister Karl Beimel, der auf ein 50jähriges Wirken im Fränkelschen Betriebe zurückblicken kann, wurde dem Minister vorgestellt. Von Neustadt aus fuhr der Minister nach Ottmachau. Die Neustädter hoffen und wünschen, daß die Anwesenheit des Ministers nicht umsonst gewesen sein möge.

Günstige Flugverbindung Oberschlesien—Marienbad

Ab 16. Mai besteht eine neue, sehr günstige Flugverbindung von Oberschlesien nach Marienbad. Für die Zurücklegung der beträchtlichen Strecke werden nur 4½ Stunden beansprucht. Bei Benutzung der um 6,50 Uhr von Gleiwitz abgehenden Maschine, die um 8 Uhr in Breslau eintrifft, erreicht der Fluggast noch die um 8,10 Uhr von Breslau nach Prag startende Maschine der Deutschen Lufthansa, die 9,55 Uhr in Prag landet. Unmittelbar anschließend startet um 10,15 Uhr eine Maschine der Ceskoslovenske Statni Aérolinie, die in Marienbad um 11,30 Uhr landet.

Die Beuthener Bankräuber machen Schule

Eine Bank in Poppelau beraubt

7000 Mark erbeutet — Die Täter auf einem Auto entkommen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. Juni.

In der Nebenstelle der Kreisspar- und Girokasse Poppelau Kr. Oppeln wurde am Donnerstag in der achten Morgenstunde ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Vor der Nebenstelle hielt kurz nach 8 Uhr, nachdem die Kasse geöffnet worden war, ein Auto mit drei Personen, das bereits mehrmals an der Nebenstelle vorbei gefahren war. Dem Auto entstiegen 2 Insassen, während der Chauffeur im Wagen blieb und den Motor im Gange hielt. In der Nebenstelle befanden sich bereits 3 Kunden und 4 Angestellte der Bank.

Die Räuber zogen sofort Revolver und bedrohten Kunden und Bankangestellte.

Einer der Räuber sprang über die Barriere und drang in den Kassenraum, während der zweite Räuber Kunden und Angestellte in eine Ecke drängte und mit vorgehaltenem Revolver in Schach hielt. Der Kassierer wurde gezwungen, die Kassenschlüssel auszuhändigen, worauf der Kassenschrank geplündert wurde. Den Räubern fielen etwa 7000 Mark Bargeld in die Hände, und zwar etwa 2000 Mark Hartgeld und 5000 Mark in Papiergeld. Die Räuber entfernten sich schnellstens mit dem Auto in der Richtung nach Alt-Schalkowitz. Dorfbewohner versuchten noch im letzten Augenblick, das Auto zu verfolgen und

auf das Trittbrett zu springen,

doch fuhr der Führer gleich sehr scharf an. Der zuständige Landjäger nahm sofort mit einem Auto die Verfolgung der Räuber auf. Diese waren aber mit den Waldwegen sehr vertraut. Es gelang dem Landjäger zwar, bis auf 600 Meter heranzukommen, doch versagte dann der Wagen auf den schlechten Waldwegen, sodaß es den Räubern gelang, zu entkommen.

Wie weiter ermittelt werden konnte, hatten die Räuber in der vergangenen Nacht den Kraftwagen in Oppeln aus der Garage des Fabrikbesitzers Kaiser gestohlen. Es handelte sich um einen Horchwagen mit der Nummer 70 048, bei dem die Räuber die Erkennungsnummer geändert hatten.

Der Wagen wurde im Laufe des Tages im Walde bei Friedrichsfelde zertrümmert aufgefunden.

Wie festgestellt wurde, ist der Führer des Wagens gegen einen Stein und dann gegen einen Kiefernbaum gefahren. Es ist anzunehmen, daß der Führer des Wagens verletzt wurde, da das Steuerrad erheblich verbogen war. In dem Auto wurden noch einige Geldrollen gefunden, doch handelt es sich nur um etwa 20 Mk. Kupfergeld. Der Führer des Wagens mußte mit den Garagenverhältnissen des Fabrikbesitzers Kaiser besonders vertraut gewesen sein, da dieser besondere Sicherungen gerade an dieser Garage hatte anbringen lassen. Die Kriminalpolizei aus Oppeln in Verbindung mit der Landjägerei hat den ganzen Tag über die Verfolgung der Räuber fortgesetzt.

Grausamer Anschlag auf eine Greisin

Durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzt

Oppeln, 5. Juni.

In dem im Kreise Oppeln gelegenen Groß-Döbern drang in der Nacht zum Mittwoch ein Unbekanter durch eine Dachöffnung auf dem Boden in die Wohnung der bereits schlafenden 83jährigen Witwe Marie Warzecha. Ehe die Greisin zu sich kam, fiel der Unhold über sie her und mißhandelte sie auf das grausamste, indem er mit einem Messer mehrmals auf sie einstach. Die Greisin wurde am Morgen mit zahlreichen Stichwunden am Kopf und im Gesicht, an der Brust und den Armen aufgefunden. Ihr Zustand ist äußerst bedenklich. Die Gendarmerie hat die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.

Zwangspause im Oberschlesischen Segelfliegerheim

Groß Strehlitz, 5. Juni

Zur Zeit herrscht im Oberschlesischen Segelfliegerheim auf dem Steinberg Ruhe, da Segel- und Gleitflüge zur Vermeidung von Flurschäden nicht ausgeführt werden dürfen. Aus diesem Grunde wird augenblicklich auch kein Fliegerkursus abgehalten. Es ist jedoch bereits Vorsorge getroffen, daß die in Frage kommenden Roggenfelder alsbald nach dem Schnitt auch abgeerntet werden, um so früh wie möglich den Segel- und Gleitflugbetrieb wieder aufnehmen zu können. Diese unfreiwillige Ruhe wird aber nicht untätig verbracht. Vor allem wird einer der neuen Gleiter zu einer Segelflugmaschine ausgebaut, um mit dieser Maschine wenigstens die B-Prüfung ablegen zu können. Bei Wiederaufnahme des Flugbetriebes, Ende Juli bzw. Anfang August, dürfte diese neue Maschine bereits segelflugfähig sein.

Juristische Sprechstunde

Freitag, von 17—19 Uhr

im Verlagshaus

der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen

Der Miechowitzer Aufruhr vor Gericht

Schwere kommunistische Ausschreitungen — Die Schupo in Bedrängnis

Einem Polizeibeamten das Ohr abgebissen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. Juni.

Am 19. Januar d. J. hatte die Kommunistische Partei in Miechowitz im Saale von Schindler eine Protestversammlung abgehalten, mit der eine Theateraufführung der Internationalen Arbeiterhilfe verbunden war. Nach deren Schluß war es auf der Straße zu

schwere Zusammenstöße mit der Polizei

gekommen, die am Donnerstag Gegenstand einer längeren Verhandlung vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht waren. Auf der Anklagebank hatten Platz genommen die Arbeiter Georg Sczudlik, Josef Sokollik, Paul Kaczmarzyk, die Ehefrau Hedwig Kolanus, der Grubenhäuer Heinrich Bittner, dessen Ehefrau Marie Bittner, der Arbeiter Georg Gromotka, der Häuer Alfred Soballa und der Häuer Josef Pietryga. Den Angeklagten wurde Aufruhr, tätlicher Angriff auf Polizeibeamte, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung und versuchte Gefangenenbefreiung zur Last gelegt.

Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei hatte der erst 22 Jahre alte Angeklagte Sczudlik, der gegenwärtig eine längere Zuchthausstrafe verbüßt und den Gerichtssaal mit erhobener Faust und unter dem Rufe „Rot Front!" betrat, die Rolle eines Rädelsführers übernommen. Nach beendeter Theateraufführung im Schindlerschen Gasthause schickten sich die Besucher an, in Trupps unter Johlen und Singen nach dem Rathause zu marschieren, an dem eine Demonstrationsversammlung geplant war. Da zur fraglichen Zeit noch das vom Innenminister angeordnete Umzugsverbot bestand, wurde von den beiden vor dem Schindlerschen Gasthause postierten Schupobeamten die Menge aufgefordert, auseinanderzugehen. Die beiden Beamten waren aber der Menge — es sollen ungefähr 200 bis 300 Personen gewesen sein — gegenüber machtlos, und es mußte Verstärkung hinzugezogen werden, die auch bald unter Führung eines Polizeihauptmanns erschien. Bei der Säuberung der Straßen wurden die Polizeibeamten

aus der Menge mit Steinen beworfen und beschimpft.

Der Rädelsführer Sczudlik war von hinten an den Polizeioberwachtmeister Strelczyk herangesprungen, hatte diesem einen

Faustschlag ins Gesicht

versetzt und ihm obendrein noch, als er sich auf dem Rücken des Beamten festgeklammert hatte, **einen Teil des linken Ohres abgebissen.** Die wiederholt laut gewordenen aufreizenden und ermutigenden Zurufe aus der Menge ließen keinen Zweifel übrig, daß es sich um eine bewußte Zusammenrottung und beabsichtigte Tätlichkeiten gegen Beamte handelte. Diesen war es daher nur möglich, mit dem Gummiknüppel in der Hand die Straßen zu säubern. Die Angeklagten Heinrich Bittner und Georg Gromotka, die den Aufforderungen der Beamten zum Weitergehen keine Folge leisten wollten und aus diesem Grunde mit zur Wache genommen wurden,

schlugen mit den Händen um sich und stemmten sich mit den Füßen gegen den Erdboden.

Dabei soll Frau Bittner versucht haben, ihren Mann aus den Händen der Beamten zu befreien. Ihr konnte auch nachgewiesen werden, daß sie die Beamten beschimpft hatte. Bis auf den Angeklagten Sczudlik, der zugibt, dem Polizeibeamten in angeblicher Erregung das linke Ohr abgebissen zu haben, stellen alle übrigen Angeklagten strafbare Handlungen in Abrede.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Anklage gegen den Rädelsführer Sczudlik 1 Jahr 6 Monate und gegen die anderen sechs Angeklagten Gefängnisstrafen von 6 und 7 Monaten. Das Gericht ist aber zu einer etwas milderen Auffassung gekommen und hat nur Sczudlik wegen Aufruhrs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, von den anderen Angeklagten, und zwar Bittner und Gromotka, wegen tätlichen Auflaufs zu je 6 Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist. Soballa und Pietryga wurden nur wegen Auflaufs zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt, Frau Bittner ebenfalls nur wegen Auflaufs, dann aber auch noch wegen versuchter Gefangenenbefreiung und Beamtenbeleidigung zu insgesamt 55 Mark Geldstrafe. Frau Kolanus, Josef Sokollik und Paul Kaczmarczyk wurden freigesprochen.

Beuthen

Kinder von der Straße!

Von den städtischen Sprengwagenführern werden in letzter Zeit sehr oft darüber Klagen geführt, daß sie in Ausübung der Sprengtätigkeit vornehmlich am Dr.-Stephan- und Kalideblock sowie im Stadtteil Roßberg von auf der Straße umherlaufenden Kindern stark behindert werden. Zu wiederholten Malen konnten Unglücksfälle nur durch die Geistesgegenwart der Wagenführer verhindert werden. Das Städt. Betriebsamt richtet an die Erziehungsberechtigten und auch an die Schulleiter die dringende Bitte, den Kindern weitere Belästigungen der Sprengwagen zu verbieten.

Mit Mann und Roß und Wagen . . .

Als der Kutscher A. B. mit seinen Pferden zur Tränke in den Teich an der Kaminer Straße fuhr, geriet er an eine tiefe Stelle und

Bei nordwestlichen Winden Fortdauer des heiteren Wetters. Niederschläge wahrscheinlich. Temperaturen wenig verändert.

Der schlesische Krankenkassentag

(Eigener Bericht.)

Reinerz, 5. Juni.

Der schlesische Krankenkassentag, die Jahreshauptversammlugn aller nieder- und oberschlesischen Allgemeinen Ortskrankenkassen behandelte außer dem Geschäftsbericht eine Reihe von Zeit- und Streitfragen. Besonders hervorzuheben sind die Arztfrage, das Krebsproblem und die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten. Ueber diese beiden letztgenannten Themata fanden eingehende Vorträge statt. Der Provinzialverband Schlesien zählt jetzt in Nieder- und Oberschlesien 106 Mitgliedskassen mit etwa 670 000 versicherten Mitgliedern. **Die Zahl der Mitgliedskassen hat trotz der Verschmelzung von Kassen zugenommen.** Neu errichtet wurden im letzten Jahre die Kassen in Bolkenhain, Marklissa, Stadt Neusalz und Seidenberg O/L. Acht schlesische Kassen haben eigene Erholungsheime. Ein Bild von der wirtschaftlichen Lage der Krankenkassen gibt die Stadt Breslau, die sich gezwungen sah, im vergangenen Jahr fast 21 000 Pfändungsbefehle hinausgehen zu lassen, wovon etwa 4 500 zur Durchführung kamen und etwa 1 500 fruchtlos waren.

Zur Arztfrage wurde erklärt, daß **die Kassen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen seien.** Arzthonorare von zusammen 28 000 bis über 50 000 Mk. im Jahre seien keine Seltenheit. An Arzneien und Heilmittel zahlte die Breslauer Kasse im vergangenen Jahre fast 2½ Millionen Mark, also über 50 000 Mk. mehr als 1928. Betont wurde, daß es besser sei, **wenn die Krankenkassen dazu beitragen, den Krankheiten vorzubeugen,** als Krankheiten heilen zu müssen.

---

versank mitsamt den Pferden. Der Kutscher konnte sich retten. Die Feuerwehr wurde alarmiert, um das Gespann herauszuziehen. Als sie ankam, war bereits ein Pferd ertrunken. Mittels Leinen, Ketten und Feuerhaken wurde das Gespann herausgezogen.

Lastauto gegen Straßenbahn

Am 4. März erfolgte an der Ecke Tarnowitzer Straße, Piekarer Straße ein Zusammenstoß der Städtischen Straßenbahn mit dem Lastauto einer Gleiwitzer Firma, der am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht war. Wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung, fahrlässiger Körperverletzung und Zuwiderhandlung gegen die Kraftfahrzeug-Verordnung angeklagt, wurde der Kraftwagenführer K. aus Gleiwitz zur Verantwortung gezogen. Ungeachtet des Haltsignals des an dieser Stelle postierten Schupobeamten versuchte der Angeklagte, an der Straßenbahn vorbeizukommen. Er wurde aber gezwungen, auf dem Bürgersteig abzulenken, nachdem das von ihm gesteuerte Lastauto den Führerstand der Straßenbahn vollständig zerstört hatte. Durch die Splitter der zertrümmerten Scheiben wurde der Motorführer der Straßenbahn nicht unerheblich an der Hand verletzt, und ein junges Mädchen wurde durch die vom Lastauto abgerissene Tür auf die Straße geschleudert, wo es bewußtlos liegen blieb. Im Städtischen Krankenhause, wohin die Verletzte sofort übergeführt wurde, wurde eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt. Ohne sich weiter um das von ihm angerichtete Unglück zu kümmern, fuhr der Angeklagte mit seinem Lastauto schleunigst davon. Der Schupobeamte, der an der Unfallstelle Posten stand, setzte sich sofort in ein in der Nähe stehendes Auto und fuhr dem Angeklagten nach. Er konnte an der Vereinsbrauerei auf der Hindenburgstraße seinen Personalien feststellen. Er wurde wegen Eisenbahntransgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis und weil er sich durch die Flucht der Festnahme zu entziehen versucht hatte, zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Für die sechs Wochen Gefängnis erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist, muß aber 40 Mark Buße bezahlen.

*

* **Stadtverordnetenwechsel.** Infolge seiner Wahl zum unbesoldeten Stadtrat hat Paul Balzer sein Stadtverordnetenmandat der Kommunistischen Partei niedergelegt. Auf Antrag der Mehrheit der Unterzeichner des Wahlvorschlages dieser Partei ist der Häuer Ignaz Flack als Stadtverordneter festgestellt worden.

* **Förderung des Bildungswesens im GdA.** Am Mittwoch abend sprach in einer zahlreich besuchten Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten der Ortsgruppenvorsteher Adolph über die durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notlage der Angestellten. Von allen Seiten drohe der Abbau, von dem besonders die älteren Angestellten betroffen werden. Die Behandlung der Frage der älteren Angestellten gewänne daher immer größere Bedeutung. Die Angestellten seien auch berufen, an den Wirtschaftsfragen des Staates mitzuarbeiten. Zur planmäßigen Förderung des Bildungswesens wird der Vorstand mit dem Gaubildungsobmann über einen Winterbildungsplan verhandeln. In Aussicht genommen ist ein von Berliner Dozenten abzuhaltender Wochenlehrgang. Hingewiesen wurde auf eine zu Pfingsten in Ratibor stattfindende Jugendtagung. In seinen weiteren Ausführungen berichtete der Vorsitzende über die außerordentliche Gautagung in Cosel. Den Bericht ergänzte der Schriftführer Dlubis durch Besprechung

Beuthens Mieterschaft gegen die Mietserhöhung

Eine starke Protestversammlung — Entschließungen an Staatsministerium und Magistrat

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. Juni

Dem Rufe des Mietervereins, Stellung zu nehmen zu den durch die Staatsregierung beschlossenen und nach Ankündigungen der Stadtverwaltung auch durch erhöhte kommunale Zuschläge zu erwartenden Mietserhöhungen, hatten die Mitglieder zahlreich Folge geleistet.

Nach Begrüßungsworten durch den Bezirksvorsitzenden, Kaufmann Kempa, berichtete Stadtverordneter Harnoth kurz und stichwortartig über die bevorstehenden Mietserhöhungen. **Zum Ausgleich eines Fehlbetrages von 110 Millionen Mark im preußischen Haushalt sollte nach neuen Einnahmequellen gesucht werden.** Der Finanzminister hat die Erhöhung der Grundvermögenssteuer um 100 v. H. auf dem Verordnungswege mit Wirkung ab 1. Juni verfügt. Nicht genug damit, trägt sich auch der Magistrat Beuthen mit der Absicht, eine Erhöhung der umlagefähigen Grundvermögenssteuer zu beschließen. Die Mietserhöhungen seien unerträglich. Jede Erhöhung sei in der Zeit wirtschaftlicher Notlage untragbar.

In der regen Aussprache wurde zu der Mietserhöhung Stellung genommen. In einer Entschließung wurde darauf hingewiesen, daß eine weitere Erhöhung des umlagefähigen kommunalen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer durch die Stadt Beuthen mit der angekündigten Nachzahlungspflicht ab 1. April bevorstehe. Diese Mietserhöhungen seien in diesem Augenblick bedenklich, da die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders im Osten bis jetzt keinerlei Zeichen einer Besserung zeigen. **Die Zahl der Erwerbslosen ist auch in Beuthen immer noch ungeheuer groß.** Die Bezirksversammlung des Mietervereins protestiere gegen die Mietserhöhungen.

---

der Anträge, besonders der Beschlüsse auf dem Gebiete der Wohlfahrts- und Jugendpflege. In Beuthen wird ein Gaujugendsekretariat errichtet werden. Geschäftsstellenleiter Schulte sprach über die Krankenkassen-Einrichtung des GdA. und über die Errichtung von Wohnungen in Beuthen.

* **Schützenjubilare.** Mit dem diesjährigen Pfingstschießen der priviligierten Schützengilde ist die Feier der 25jährigen Mitgliedschaft der Mitglieder Ofensetzmeister Johann Gowik, Stellenbesitzer Lukas Pogorzallek, Gastwirt Heinrich Nadale, Gutsvorsteher a. D. Thom und Konrektor Stanislaus Kiolbassa verbunden. Da der Moltkeplatz, auf dem sich früher der Hauptrummel anläßlich des Pfingstschießens der priv. Schützengilde abspielte, durch die Bebauung nicht mehr in Frage kommt, ist den Schaustellern, Pasch- und Würfelbuden, Bierzelten usw. usw., das durch die abgetragene Rokokohalde frei gewordene Gelände neben dem Schützenhaus in diesem Jahre erstmalig zur Verfügung gestellt worden. Schon seit einigen Tagen sind auf diesem Platze und auf der danebenliegenden Spielwiese des Schützenhauses, die, wie in den früheren Jahren, so auch in diesem Jahre mit als Rummelplatz dient, zahlreiche fleißige Hände mit der Aufrichtung der kleinen Zeltstadt beschäftigt, um die nach vielen Tausenden zählenden Festplatzbesucher aus der nahen und weiten Umgegend aufnehmen zu können.

* **Dritte Schwurgerichtsperiode.** Am hiesigen Landgericht findet vor den Gerichtsferien voraussichtlich noch eine dritte Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre statt, in der voraussichtlich auch der Mord an dem Schießhauswirt Wollny und die schwere Bluttat auf der Schießhausstraße, der der Grubenarbeiter Barzek zum Opfer gefallen ist, unter anderen Straftaten ihre Sühne finden dürften.

* **Dreiste Diebstähle.** In der kurzen Zeit, als der Rollwagen einer hiesigen Speditionsfirma unbeaufsichtigt auf der Straße stand, wurden von diesem ein Fahrrad und ein Ballen Leinwand entwendet. Der Täter konnte von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurde auch noch ein Kolli von den Wagen anderer Speditionsfirmen gefunden. Der Dieb wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Die Angestellte eines hiesigen Hotels hat einem Reisenden, der dort abgestiegen war, die Brieftasche mit 300 Mark gestohlen. Da sie aus Ost-Oberschlesien ist, so wurde sie von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Gericht zugeführt. — In einem hiesigen Restaurant hatte sich eine Schänkerin in der kurzen Zeit von drei Tagen, die sie dort beschäftigt war, schon 70 Mark rechtswidrig angeeignet. Sie mußte ebenfalls im hiesigen Gerichtsgefängnis unfreiwilligen Aufenthalt nehmen.

* **Bestrafte Unachtsamkeit.** Eine bittere Enttäuschung mußte ein Angeklagter erleben, der vor länger als drei Jahren vom hiesigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Da er aber noch unbestraft war und um ihm Gelegenheit zu geben, das Gefängnis noch einmal zu meiden, hatte er eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt erhalten. Der Angeklagte war allen seine Verpflichtungen richtig nachgekommen. Vergessen aber hatte er, von der Veränderung seines Wohnsitzes dem Gericht Mitteilung zu machen. Die Folge davon war, daß die Bewährungsfrist widerrufen wurde und der Angeklagte doch noch ins Gefängnis wandern muß.

* **Städtisches Orchester.** Heute nachmittag findet im Städtischen Krankenhaus um 5½ Uhr ein Konzert des gesamten Orchesters mit folgendem Programm statt: 1. Einzug der Frühlingsblumen von Kockert, 2. Ouvertüre zu „Sé jetais roi“ v. Adam. 3. Gold und Silber, Walzer von Léhar, 4. Auf der Wanderschaft von Mannfred, 5. Hurrah, die Musik kommt von Zimmer. Am Sonnabend ist im Konzerthaus ein Abend mit Wiener Weisen. Aus dem Programm seien genannt: „Deutsche Tänze“ von Mozart, Walzer aus dem „Rosenkavalier“ von Richard Strauß und ein Potpourri über Wiener Lieder.

* **Die Städtische Berufsfeuerwehr im Mai.** Im Mai ist die Feuerwehr neunmal ausgerückt, und zwar: zu einem Mittelfeuer, fünf Kleinfeuern, zwei böswilligen Alarmen und einmal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen **rückten aus:** zur Krankenbeförderung in der Stadt 70mal, zu Unfällen 26mal, nach auswärts 35mal. Von den Krankenwagen wurden in 131 Fahrten 1014 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 19mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 42 zur Ausführung.

* **Eisenbahn-Pfingstverkehr.** Am Pfingstmontag verkehrt P 582 von Beuthen bis Gleiwitz, Beuthen ab 21,10, Gleiwitz Personenbahnhof an 21,39 Uhr.

*

* **Kraft-Sport-Klub 06** hält am Sonnabend, 8 Uhr, in Eberts Lokal, Feldstraße 4, seine Monatsversammlung ab.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Freitag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Schützenhause. Berichterstattung über den Bundestag in Mainz.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Pfingstwanderung durch das Adlergebirge. Abfahrt Sonnabend, 14,13 Uhr. Die Teilnehmer sammeln sich in der Haupthalle des Bahnhofes.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Radtur nach Niborowitz, Hammersee, am Sonnabend. Treffpunkt 20 Uhr Evangelisches Gemeindehaus. Pfingstsonntag Fußwanderung nach Niborowitz. Treffpunkt 6 Uhr früh Hauptbahnhof.

* **Sportlehrgänge im Landkreise.** Nachdem am Dienstag, dem 3. Juni, abends 8 Uhr, im Hindenburger Stadtbad ein gemeinsamer Schwimmabend für alle Teilnehmer der Sportlehrgänge Bobrek, Miechowitz und Mikultschütz stattfand, werden für Freitag, den 6. Juni, abends 6½ Uhr, alle Sportler der Lehrgänge in das Beuthener Stadion eingeladen. Abschluß und Ablegung der Bedingungen für das Sportabzeichen.

* **Skibund.** Den Mitgliedern des SBB. steht auch in diesem Sommer wieder das Freischwimmbad im Stadtpark für Schwimmübungen zur Verfügung, und zwar an Sonn- und Feiertagen von 13,30 bis 15,30 Uhr und Mittwoch und Freitag von 18,15 bis 20,15 Uhr in den Monaten Juni, Juli bis 15. August und von 17,45 bis 20 Uhr in der Zeit vom 16. August bis 15. September.

* **Auszahlung von Mündelgeldern.** Die nächste Auszahlung von Mündelgeldern erfolgt am Dienstag, dem 10. Juni, in der Stadthauptkasse (alte Reichsbank), und zwar von 8½ bis 12½ Uhr vormittags.

* **Stadtbücherei.** Die Stadtbücherei ist am Sonnabend vor Pfingsten geschlossen.

Film-Vorschau

* **Kammer-Lichtspiele.** Der ab heute zur Aufführung gelangende neue Groß-Tonfilm der Ufa „Der unsterbliche Lump“ ist im Sprachlichen, Musikalischen und Bildmäßigen von ergreifender Schönheit. Die Hauptrollen des Filmes sind mit ersten deutschen Darstellern besetzt, u. a. Gustav Fröhlich, Liane Haid, H. A. von Schlettow.

* **Intimes Theater.** Das heute erstmalig zur Vorführung gelangende Programm bringt als Hauptfilm „Einbruch im Bankhaus Reichenbach“ mit der entzückenden Evelyn Holt in der Hauptrolle. Als zweiten Schlager sieht man Wilhelm Dieterle in „Pfarrer von Kirchfeld“ von Ludwig Anzengruber.

* **Schauburg.** Der heute erstmalig zur Vorführung gelangende Film „Wenn du zum Weibe gehst“, behandelt den Roman einer jungen spanischen Tänzerin. Im Beiprogramm sieht man den Sensationsfilm „Die Opiumhöhle auf Hawai“.

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen wird der 100prozentige Ton- und Sprech-Großfilm „Westfront 1918“ verlängert. Der Krieg ist in diesem Film Thema und Hauptdarsteller. Meinungen werden gezeigt, gegenübergestellt, ohne daß irgend eine Tendenz herausgearbeitet ist. Dazu die neueste Wochenschau.

* **Palast-Theater** bringt drei erstklassige Schlager im Programm. Als erster Film: Olga Tschechowa in „Diane“. Die Auflösung der napoleonischen Armee in Rußland, der überstürzte Rückmarsch und das Schicksal einer Frau, die um das Leben ihres Kindes ringt. Zweiter Film: „Die Verführerin“. Treue und Begierde, Geldsucht und Hingabe, Kampf bis aufs Messer und Rettung aus höchster Not. Dritter Film: Dina Gralla in „Der Geliebte seiner Frau“. Eine Komödie in sechs Akten von Dr. Fritz Zoreff und Siegfried Bernfeld.

Miechowitz

* **Schaufenster-Einbruch.** Auf der Reptener Straße wurde nächtlicherweise die Schaufensterscheibe der Kreuz-Drogerie eingeschlagen. Gestohlen wurden drei Photo-Apparate und verschiedene Kleinigkeiten.

* **Vorsätzliche Brandstiftung.** Im Keller des Gastwirts Murgalla war ein Brand ausgebrochen, der von Hausbewohnern und Nachbarsleuten noch gelöscht werden konnte. Unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung wurde ein früherer Angestellter des Gastwirts, der von diesem entlassen worden war, festgenommen und am Donnerstag vormittag dem Gericht zugeführt. Er hatte sich kurz vor Ausbruch des Brandes in verdächtiger Weise in der Nähe des Gasthauses aufgehalten.

* **Der Entwurf des Haushaltplanes für 1930.** Der Entwurf des Haushaltsplanes der Gemeinde Miechowitz für das Rechnungsjahr 1930 liegt in der Zeit vom 6. bis 20. Juni 1930 im Rathaus offen aus. Die Schlußsumme im ordentlichen Haushalt für 1930 mit 1 279 000 RM weist gegenüber dem Vorjahre mit 1 221 000 RM eine Erhöhung um 58 000 Mk. auf. Durch weiteres Senken aller nicht unbedingt notwendigen Ausgaben auf allen Gebieten ist es möglich gewesen, den Haushaltsplan für 1930 auszugleichen, so daß eine steuerliche Mehrbelastung des Gewerbes sowie des Handwerks und der Landwirtschaft vermieden werden konnte. Die Mehreinnahmen werden zur Deckung der erhöhten Kreisabgaben, Polizeikosten und Wohlfahrtsausgaben verwendet. Der außerordentliche Haushalt sieht nur ein Darlehen von 220 000 RM als Gemeindeanteil zu dem rund 400 000 RM betragenden unaufschiebbaren Bau einer zwölfklassigen Volksschule vor.

Rokittnitz

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Unter dem Kolonnenführer Wenzel weist die hiesige Sanitätskolonne eine beachtenswerte Entwicklung auf. Sonntäglich finden in der Schule 2 Uebungsstunden statt. Außerdem unterhält die Kolonne an jedem Sonn- und Feiertage im hiesigen Rathause eine Wache, die bereits eine große Anzahl Samariterdienste leistete. Auf den einzelnen Straßen weisen kleine Schilder auf die nächste Unfallmeldestelle hin. Am Christi-Himmelfahrtstage fand ein Probealarm statt. In kaum 10 Minuten war die gesamte Kolonne zur Stelle. Es wurde ein Deckeneinbruch in der Schule 2 angenommen. Die Mitglieder entledigten sich ihrer Aufgabe (Bergung und Verbinden der Kinder) mit großem Geschick. Leider hat die Kolonne nicht die zu ihrer Fortentwicklung nötigen Geldmittel.

* **Fahnenweihe.** Der hiesige Katholische Gesellenverein veranstaltet am 3. August seine Fahnenweihe. Die Ortseinwohnerschaft wird gebeten, für die zahlreichen entfernt wohnenden Festteilnehmer Unterkünfte zur Verfügung zu stellen.

* **Verkehrsunfall.** An der Einmündung des Radlerweges in die Beuthener Straße fuhr ein Radfahrer mit großer Gewalt in das eiserne Geländer hinein. Das Fahrrad wurde vollständig verbogen. Schuld daran trugen zwei Arbeiter, die dem Radfahrer nicht ausweichen wollten. Diese wurden zur Anzeige gebracht.

* **Vom Schulbau.** Die Pläne und Vorbereitungen zum Bau der neuen Schule sind so weit gediehen, daß mit den Schachtarbeiten demnächst begonnen werden wird. Der ursprüngliche Plan der Errichtung eines großen Schulbaus in der Kreissiedlung ist fallen gelassen worden. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist mit einem achtklassigen Anbau an die Schule II vorlieb genommen worden. Daneben ist der Bau einer mittelgroßen Turnhalle geplant.

Mikultschütz

* **Den Verletzungen erlegen.** Die Ehefrau des Oberweichenstellers Skocz von hier, die, wie bereits mitgeteilt, beim Ziegenhüten von einem Zuge der Sandbahn angefahren und schwer verletzt wurde, ist im Krankenhause an den Folgen der schweren Verletzung gestorben.

* **Verhängnisvolle Flaschen-Verwechslung.** Der 59jährige Arbeiter Wicharz hatte eine Bierflasche mit einer mit Lauge gefüllten Flasche verwechselt und aus derselben einen kräftigen Schluck getrunken. Er fand Aufnahme im Hindenburger Krankenhaus, in dem er am selben Tage noch an Vergiftungserscheinungen gestorben ist.

Gleiwitz

* **Festappell im Kriegerverein Alt-Gleiwitz.** Der Kriegerverein Alt-Gleiwitz veranstaltete anläßlich der Anwesenheit seines Begründers, Geheimrats Hauptmanns a. D. Schiller, Ehrenvorsitzender des Gleiwitzer Kreiskriegerverbandes einen Festappell, der von allen Mitgliedern besucht war. Der Verein hatte mit Fahnen vor seinem Vereinslokale Aufstellung genommen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden überreichte ein Mädchen Frau Geheimrat Schiller einen Blumenstrauß. Nach Einmarsch in den geschmückten Saal nahmen die Mitglieder mit ihren zahlreich erschienenen Frauen in bunter Reihe Platz. Auf der Bühne hatte ein Bild des Gründers Aufstellung gefunden. Der 1. Vorsitzende Schattanek begrüßte hier die zahlreichen Mitglieder und Gäste, insbesondere Geheimrat Schiller und Frau Gemahlin, gab ihnen die Ernennung beider zu Ehrenmitgliedern des Vereins bekannt und überreichte ein Gruppenbild des ganzen Vereins. Als Vertreter des Kreiskriegerverbandes hielt der 1. Verbandsschriftführer, Konrektor Gwosdz, eine Ansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Ehrenmitglieder. Apothekenbesitzer Hoffert, Gleiwitz-Richtersdorf, feierte die Frauen. Der 1. Verbandsschriftführer gab einen Rückblick über die 30 Jahre des Bestehens des Kriegervereins Alt-Gleiwitz. Geheimrat Schiller dankte sichtlich gerührt über die Ehrung, die ihm und seiner Gattin zuteil geworden war, und schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Museumsdirektor Dr. Heinevetter sprach über das Oberschlesische Museum, über die vorgeschichtlichen Funde in den Ziegeleien von Alt-Gleiwitz und gab bekannt, daß die Kriegervereinsfahnen aus dem abgetretenen oberschlesischen Ostgebieten im Oberschlesischen Museum aufbewahrt werden. Er regte eine Besichtigung des Museums an. Verkehrsdirektor Völkel schilderte die kulturhistorische Entwickelung von Alt-Gleiwitz und Gleiwitz und trank auf das Wohl der Gemeinde Alt-Gleiwitz. Der Abend nahm einen recht schönen Verlauf. Frau Geheimrat Schiller schenkte dem Verein ihr Bild, das im Vereinslokal seinen Platz erhält.

Bei der Gründung des Vereins im Jahre 1900 war Frau Geheimrat Schiller Fahnenpatin.

* **Monatsversammlung der Sanitäter.** Die Sanitätskolonne Gleiwitz I hielt ihre ordentliche Monatsversammlung ab. Der zweite Vorsitzende, Dr. Frank I, eröffnete die Sitzung und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Hierauf folgte das Verlesen des Protokolls durch Rektor Klausewitz. Bekanntgegeben wurde, daß der Kreiskriegerverein Tost am 22. Juni sein Stiftungsfest abhält. Der Sanitätssicherheitsdienst während des Gottesdienstes wird in der üblichen Weise gestellt werden. Der Reichsverband der deutschen Sanitätskolonnen ladet zu seiner in Karlsruhe (Baden) stattfindenden 8. Reichstagung ein. Dieser Einladung wird durch Teilnahme von zwei Mitgliedern der Kolonne Folge geleistet werden. Der nach Waldenau geplante Ausflug wurde für den 29. Juni festgelegt. Eine rege Beteiligung ist an dem alljährlich durch Dr. Frank I abgehaltenen Sanitätskursus erwünscht. Der Kursus beginnt Mitte September. Der Antrag auf Schaffung eines Eigenheimes veranlaßte eine längere Aussprache. Nach Ausführungen des inzwischen erschienenen ersten Vorsitzenden, Dr. Haase, bedeute die Erbauung eines Eigenheimes eine ganz ungeheure, wenn nicht gar untragbare Belastung der Vereinskasse. Die Beschaffung eines Transportautos sei auch keine unbedingte Notwendigkeit, da einerseits die Kolonne nur Transporte innerhalb der Stadt auszuführen verpflichtet sei, andererseits die Unterhaltungskosten eines solchen Beförderungsmittels zu hoch seien. Beide Anträge wurden aus diesen Gründen abgelehnt. Der erste Vorsitzende, Dr. Haase, überreichte dann dem Mitglied Franz Kubetzki das Verdienstkreuz für 25jährige Mitgliedschaft. Besprechungen über verschiedene Neuanschaffungen bildeten den Schluß der Versammlung.

* **Zahlung der Unterhaltungsgelder.** In diesem Monat finden die Zahlungen der Unterhaltungsgelder nicht am 8. Juni, sondern am Sonnabend, dem 7. Juni 1930, in der Stadthauptkasse am Wilhelmsplatz in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags in üblicher Weise statt.

* **Steinwürfe auf Eisenbahnzüge. Am 30. Mai gegen 8,40 Uhr wurde der Fern-D-Zug 30 während der Fahrt zwischen Tatischau und Rudzinitz vor dem Bahnhof Rudzinitz von Unbekannten mit Steinen beworfen, wobei eine Fensterscheibe eines Wagens zertrümmert wurde. Falls der Täter namhaft oder sachdienliche Angaben gemacht werden können, wird um Nachricht an das Polizeipräsidium, Zimmer 64, gebeten. Die Anzeigen über das Bewerfen von Eisenbahnzügen mit Steinen nehmen in letzter Zeit auffallend zu. Vielfach sind Kinder die Täter. Eltern, Erzieher und Lehrer werden gebeten, durch entsprechende Belehrung und Verwarnung der Kinder diesem gefährlichen Unfug ein Ende zu bereiten.**

* **Zusammenstoß.** Auf der Brenneckestraße stieß der Motorradfahrer Richard R. aus

Wissenschaftliche Menschenwirtschaft

Sitzung des Vereins Deutscher Ingenieure in Hindenburg

Hindenburg, 5. Juni.

Der Oberschlesische Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure hielt in Hindenburg seine letzte wissenschaftliche Sitzung in diesem Geschäftshalbjahre ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der Direktor der Oberschlesischen Bergschule,

Bergrat a. D. von Oheimb,

einen Vortrag über das Thema: **„Der Einfluß der angeborenen Fähigkeiten der Bevölkerung auf ihre Verwendung als Handarbeiter“.** Er führte aus, daß in der Vorkriegszeit sich mit der Frage „Mensch“ wissenschaftlich eigentlich nur beschäftigt hätten der Mediziner und Philosoph. Erst der Krieg und die Nachkriegszeit mit ihren vermehrten Reibungsflächen für Einzelmenschen und Volk, gesteigert durch die in Deutschland erzwungene, unorganische Angleichung an den Rationalisierungsvorsprung Amerikas, rückte auch für den Ingenieur in Deutschland diese Frage der wissenschaftlichen Menschenwirtschaft in den Vordergrund.

Der Redner wies auf den durch die verschiedene Entwicklung bedingten

Unterschied in der Menschenschichtung zwischen Deutschland und Amerika

hin und zeigte an Beispielen, wie wichtig es im Interesse des Betriebes als auch des Handarbeiters ist, wenn **jeder Mann an dem Fleck steht, an dem er seine Fähigkeiten mit größtem Erfolge und deshalb mit größter Befriedigung ausnutzen kann.** Er gab einen kurzen Ueberblick über den Stand der Erblichkeitslehre und zeigte, wie eine wissenschaftliche Menschenanalyse mit Hilfe des Mendelschen Gesetzes möglich und zu der Erkenntnis der Zusammensetzung eines Volkes aus den verschiedenen Rassenkomponenten notwendig ist.

Auf die Ausbildung der angeborenen Fähigkeiten bei Ingenieuren und Handarbeitern soll schon von Jugend an mehr Wert und vor allem mehr Geschick gelegt werden als bisher. Die Organisation der Betriebsvorgänge, der Maschinenbedienung und der Entlohnungssysteme muß den jeweiligen menschlichen Fähigkeiten entsprechend besser angepaßt werden. **Nur nach vorangegangenem genauen Studium der regionalen Bevölkerung können neue Fabrikationsbetriebe mit wirtschaftlichen Erfolgen eingerichtet werden.** Um die Maßnahmen des Staates auf dem Gebiete der Eugenik wirksam beeinflussen zu können, muß dem Ingenieur das Studium „Mensch“ bereits auf der Hochschule pflichtmäßig auferlegt werden.

Deutschlands reichste Lagerstätte ist seine gegenüber Amerika an guten Erbanlagen reichere Bevölkerung. Deutschlands Zukunft hängt davon ab, ob es gelingt, diese Werte zu fördern und geläutert in richtige Formen zu gießen. Hauptbedingung dafür ist, der alten römischen Weisheit gemäß zu sorgen für mentem sanam in corpore sano.

Gleiwitz mit einer Kraftdroschke zusammen, wobei R. leicht verletzt wurde. Der Verletzte konnte seinen Weg allein fortsetzen. Das Motorrad und die Kraftdroschke wurden leicht beschädigt.

* **Mit dem Auto in ein Schaufenster.** Am Dienstag gegen 2.04 fuhr auf der Wilhelmstraße 42a eine Kraftdroschke in ein Schaufenster hinein. Die 5 Insassen des Autos wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Der entstandene erhebliche Sachschaden beträgt etwa 3200 Mark.

* **Motorradunfall.** Auf der Toster Straße stießen zwei Motorräder zusammen, wobei der Motorradfahrer Alfred S. aus Hindenburg leicht verletzt wurde. Der Verletzte konnte seinen Weg allein fortsetzen. Die beiden Motorräder wurden leicht beschädigt.

* **Ehrenmal für gefallene jüdische Frontsoldaten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten errichtet auf dem jüdischen Friedhof an der Stadtwaldstraße ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten aus Gleiwitz Stadt und Land. Das Denkmal besteht aus einem Marmorblock von 4 Meter Breite und 2,8 Meter Höhe, der einen bronzenen, in der Staatlichen Hütte in Gleiwitz gegossenen Stahlhelm trägt und auf einem Sockel von vier stufenförmig gelagerten Granitplatten ruht. Die Marmortafeln enthalten die Namen der Gefallenen. Die Einweihung dieses Ehrenmals findet am 29. Juni mit einem Gottesdienst in der Friedhofshalle und einer weltlichen Feier auf dem Friedhof statt.

* **Die Steuern der Hausbesitzer.** Die Steuerabteilung des Magistrats macht darauf aufmerksam, daß die Fälligkeitspflicht zur Entrichtung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer stets der 15. eines jeden Monats ist. Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen, für die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Dezembe 1926 die gesetzlichen Verzugszuschläge, zu entrichten.

*

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hält am heutigen Freitag, um 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule ihre fällige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag „Die Kriegerwitwe im täglichen Leben“ von Frau Bilgenroth. Die Beratungsstunden finden weiterhin jeden Mittwoch und Sonnabend von 19 bis 21 Uhr im Zimmer 15 der Mittelschule statt.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute findet die Premiere des großen deutschen Kriegs-, Ton- und Sprech-Filmwerks „Westfront 1918“ im UP. statt. Es handelt sich hier um das bedeutendste deutsche Tonfilmwerk überhaupt, an dem sogar der Miterfinder des Tonfilmes, Joseph Massolle, persönlich mitgearbeitet hat. Obwohl es schon verschiedene gute stumme Kriegsfilme gegeben hat, ist der Tonfilm „Westfront 1918“ durch das Hinzukommen des Tones etwas ganz anderes, ein so gewaltiges Werk, dem man nichts Aehnliches zur Seite stellen kann!

* **Capitol.** Das Pfingst-Programm des Capitols bringt den reizenden Terra-Film „Mein Himmelreich“, der die gern gesehene Vilma Banky auf künstlerischer Höhe zeigt. Als zweiter Film gelangt eine spannende Abenteuergeschichte aus Marokko „Die Rache des Scheichs“ zur Vorführung.

* **Schauburg.** Der tönende Film aus dem alten Wien „Der Walzerkönig“ ist bis 2. Pfingstfeiertag verlängert.

Peiskretscham

* **Marianische Jungfrauenkongregation.** Die Marianische Jungfrauenkongregation unternahm eine Wanderung nach dem idyllischen Dörfchen Patschin. Dort wurden die Teilnehmer von dem Präses des Vereins, Kaplan Jucha, herzlichst begrüßt. Nach der Besichtigung des Jugendheims fand in der Kirche eine Andacht statt. Im Gasthof „Zur Eisenbahn“ wurde fleißig gesungen und gespielt und es wurden verschiedene Volkstänze zur Aufführung gebracht.

* **Elternbeirat der höheren Knaben- und Mädchenschule.** Am Freitag findet abends 8 Uhr im Klassenzimmer der Obertertia eine Eltern-Versammlung statt. In dieser Versammlung wird der Wahlvorstand gebildet. Beim Wahlvorstand sind die Listen über die Kandidaten für den Elternbeirat einzureichen. Die Wahl erfolgt auf zwei Jahre.

* **Gardeverein.** Der Gardeverein unternahm einen Ausflug nach Karchowitz. Der 1. Vorsitzende Dr. Weinkopf brachte die Kinder mit seinem Auto an Ort und Stelle. Kamerad Feika hatte für einen guten Empfang Sorge getragen. Die Kameradenfrauen und -kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Alsdann trat der Tanz in seine Rechte.

* **Ausflug des Müttervereins.** Am dritten Pfingstfeiertag unternimmt der Mütterverein eine Gemeinschaftsfahrt nach dem St. Annaberg. Abfahrt von Peiskretscham 4.44 Uhr früh.

Tost

* **Ehrung bei der Feuerwehr.** Das staatliche Ehrenzeichen erhielten als Anerkennung für langjährige Dienste bei der Freiwilligen

Rundfunkprogramm

Freitag, den 6. Juni

Gleiwitz

13,30—14,50: **Uebertragung aus Peterswaldau: Eröffnung der Arbeiterwirtschaftsschule.** Redner u. a.: Preuß. Handelsminister Dr. Schreiber. Oberpräsident Lüdemann.

15,45: **Stunde der Hausfrau** (Hausfrauenbund Breslau): Fünf Minuten für die Hausfrau.

16,10: **Zweitausend Jahre Musik.** (Schallplatten).

17,10: **Kinderzeitung.**

17,40: **Schlesischer Verkehrsverband.**

17,55: **Stunde der Deutschen Reichspost. „Welche Einrichtungen der deutschen Reichspost dienen dem Reiseverkehr?“**

18,20: **Hans-Bredow-Schule:** Erdkunde. „Geopolitik“

18,45: **Hans-Bredow-Schule.** Englisch für Anfänger.

19,05: Wettervorhersage.

19,10: **Abendmusik.** Neue Tänze. Leitung Franz Marszalek.

20,15: **Singstunde.** Leitung: Fritz Jöde.

21,00: **Übertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Ursendung: Der verkaufte Tod.** Ein Hörspiel von Heinz Ludwigg.

22,10: Abendberichte.

22,30: Handelslehre: Reichskurzschrift.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 13,10: Berichte. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Leichte Musik. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Vortrag: Aus der Welt der Natur“ von Prof. Dr. Simm. — 20,00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,05: Sportberichte. — 20,15: Symphoniekonzert aus dem Schweizertal in Warschau. — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 7. Juni

Gleiwitz

15,45: **Stunde mit Büchern.** Referent: Eberhard von Wiese.

16,10: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.

17,10: **Blick auf die Leinwand.** Die Filme der Woche.

17,40: **Zum 70. Geburtstag von Hanns Fechner.**

18,05: **Welt und Wanderung:** Dr. Hans Nowak: „Paris.“

18,30: **Hans-Bredow-Schule:** „Werden und Vergehen der Berge“.

18,55: **Der Laie fragt . . . „. . . Ist wissenschaftliche Graphologie möglich?“**

19,25: Wettervorhersage.

19,25: **Abendmusik.** Tänze.

21,00: **Heiterer Abend.**

22,00: Abendberichte.

22,25: **Zehn Minuten Esperanto.**

22,35—24,00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 13,10: Berichte — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 16,55: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,30: Jugendstunde. — 18,00: Gottesdienstübertragung von Ostra Brama in Wilna. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Berichte. — 19,30: Vortrag: „Die Landschaft in der polnischen Malerei“ von K. Rutkowski, Kunstmaler. — 20,00: Uebertragung aus dem Polnischen Theater in Kattowitz. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte. — 22,25: Beiprogramm. — 23,00: Leichte Musik.

Der älteste Fußballverein Oberschlesiens

Ehrenabend im Sportverein Ratibor 03

Der Aufstieg zur Oberliga — Auszeichnung verdienter Mitglieder

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 5. Juni.

Mittwoch abend veranstaltete der Verein im kleinen Saale des Deutschen Hauses aus Anlaß des Aufrückens der Fußballabteilung des Vereins in die Oberliga einen Bierabend, der unter Leitung des Obmanns, Lehrers Riegel, Markowitz, einen glänzenden Verlauf nahm. Als Gäste begrüßte der Vorsitzende den 1. Vorsitzenden des Provinzialverbandes für Leibesübungen, Direktor Simelka, Verwaltungsobersekretär Strzybny, als Vertreter des Stadtverbandes für Leibesübungen, Stadtturninspektor Sczygiol, Stadtjugendpfleger Konrektor Schiwon, Vertreter der Presse und die Vorstandsmitglieder von 03. **In ehrenden Worten gedachte er dann des durch Unglücksfall verstorbenen Mitgliedes Hans Burda.** Nach kurzem Ueberblick über die Erfolge, die zur Erlangung der Liga-Meisterschaft geführt haben, nahm Lehrer Riegel die

Ehrung des Spielführers

der ersten Elf, Max Winkler, vor und überreichte diesem ein silbernes Zigarettenetui. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mannschaft in den kommenden Spielen sich einen guten Platz zu sichern imstande sein werde. Der erste Vorsitzende des Gesamtvorstandes,

Regierungsrat Nowak,

gratulierte der Fußballmannschaft zu dem Erfolge und gab bekannt, daß der Verein aus Anlaß der Meisterschaft folgende Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt habe: Paul Dürschlag, Fritz Dürschlag, Paul Siara, Anton Siara, Heinrich Poplutsch, Viktor Ender, Edgar Pirchalla und Gustav Grüner. Ebenso wurde nachträglich das verstorbene Mitglied Georg Pritsch zum Ehrenmitglied ernannt. Das Diplom soll seinen Angehörigen ausgehändigt werden. Dem Obmann der Fußballabteilung wurde in Anbetracht seiner Verdienste die Ehrennadel des Sportvereins überreicht.

Direktor Simelka

sprach dem **ältesten Fußballverein Oberschlesiens seinen** Glückwunsch zum Aufrücken in die Oberliga und zur Ligameisterschaft aus. Er knüpfte daran die Mahnung, dahin zu wirken, **daß der Fußballsport als Amateursport erhalten bleibe.** Stadtturninspektor Sczygiol beglückwünschte die „Elf“ im Namen des Stadiamtes für Leibesübungen und dankte besonders den Ehrenmitgliedern für ihre vorbildliche Arbeit. Für die Tennisabteilung sprach Direktor Heinrici. Stadtjugendpfleger Konrektor Schiwon wünschte dem Verein einen starken Zuwachs an Jugendlichen. Ebenso gratulierte für die Stadtverwaltung für Leibesübungen Oberverwaltungssekretär Strzybny. Die Grüße des Fußballgaues Ratibor und des Gauvorstandes überbrachte Berger. Lehrer Riegel dankte allen Rednern für die Glückwünsche und überbrachte dann Grüße von zwei früheren aktiven Mitgliedern, die sich gegenwärtig in Amerika befinden. Für die Oberliga dankte das älteste Mitglied Swaczyna. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Fußballabteilung und schilderte den Auf- und Niedergang während der fast 30 Jahre ihres Bestehens. Obmann Lehrer Riegel verband den Dank des Vereins für die Glückwünsche mit Dankesworten an die Presse.

An Landeshauptmann Woschek wurde folgendes Telegramm zur Absendung gebracht:

„Die Sportvereinigung Ratibor 03 e. V., als ältester Fußballverein der Provinz Oberschlesien, entbietet von der Feier des Aufstieges seiner Mannschaft in die Oberliga dem neuen Landeshauptmann ergebensten Gruß in der Hoffnung, daß er getreu dem Vorbild seines Vorgängers dem Sport Oberschlesiens besonderes Interesse zuwendet.

Nowak, Riegel.“

Den Abschluß des Ehrenabends bildete eine Fidelitas, bei der Verwaltungsobersekretär Strzybny durch Vorträge für humorvolle Unterhaltung sorgte.

Der praktische Wanderanzug

Mäntel und lange Jacken soll man beim Wandern nicht tragen, Windjacken sind dafür geeigneter. Jede kurze Jacke aus weichem, dickem Stoff, mit praktischem Kragen, den man schließen kann, und langen Ärmeln, die im Handgelenk eng angelegt werden können, paßt für Wanderungen. Ein karierter Rock aus Kasha ist dafür sehr zu empfehlen, da Kasha einerseits warm hält, andererseits gewaschen werden kann, wenn dies durch die Spuren langer Wanderungen notwendig erscheint. Schlanke, große Figuren werden große Karos wählen. Wer untersetzt und klein ist, hüte sich vor ungeeigneten Mustern; je kleiner die Karos, desto kleidsamer für sie. Die Kleidung wird durch einen Pullover vervollständigt, der mit Taschen versehen sein soll, um Taschentuch, Geldbehälter usw. aufzunehmen, denn Handtäschchen gehen beim Wandern leicht verloren und sind auch sonst hinderlich. Wanderkarten und größere Gegenstände verstaut man in die weiten Taschen der Windjacke. Unter dem Pullover trägt man am besten eine Hemdbluse mit Umlegekragen und Seidenkrawatte. Beim Wandern erweist sich die Baskenmütze mit und ohne Troddel als sehr praktisch; sie hält Wind und Wetter aus, sitzt fest, fliegt nicht weg und ist kleidsam. Dehnbare Handschuhe, Ueberstrümpfe und feste Schuhe gehören zum Wanderanzug, ein Stock mit Zwinge, fest und leicht, stört niemals und ist oft sehr nützlich; dagegen sind Regenschirme auf weiten Wanderungen immer hinderlich. Wer empfindlich ist, für den ist es ratsam, immer, auch im Sommer, einige wollene Wäschestücke mitzunehmen; auch ein dicker Schal im Rucksack ist besonders bei Witterungswechsel angenehm.

Feuerwehr Schmiedemeister Duda, Dachdeckermeister Hanke und Friseurmeister König.

* **Ein Landstreicher als Dieb.** Bei einer Landwirtsfrau in Borowian bettelte ein Landstreicher und ließ dort in einem unbeobachteten Augenblick eine Taschenuhr verschwinden. Da die Frau das Fehlen der Uhr sofort bemerkte, meldete sie dies dem zufällig im Ort anwesenden Landjägereibeamten, der den Landstreicher festnahm. Der dem Untersuchungsgefängnis zugeführte Landstreicher ist russischer Staatsangehöriger.

* **Wanderfahrt ins Altvatergebirge.** Die Wandergruppe des Katholischen Jungmännervereins unternimmt zu Pfingsten eine Wanderfahrt nach dem Altvatergebirge.

Hindenburg

* **Die Schuldeputation beschließt.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Opperskalski fand eine Sitzung der Schuldeputation statt, zu welcher 21 Mitglieder erschienen waren. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Für freie Stellen wurden dem Magistrat zur Wahl in Vorschlag gebracht: Rektorstelle an der Schule VI Zaborze Konrektor Wilhelm Noch, kath. Lehrerstelle an der Schule Galdastr. Lehrer Erwin Wystrychowski, Lehrerstelle an der Schule III Friedhofstraße unter Ueberweisung an die Schule IV Zaborze Lehrer Richard Pantke; Lehrerstelle Schule V Zaborze Lehrer Paul Fipper; kath. Lehrerinnenstelle Schule IV Blücherstraße Schulamtsbewerberin Hildegard Hellwig; für eine freie Hilfsschullehrerinstelle unter Ueberweisung an die Hilfsschule Zaborze Hilfsschullehrerin Margarete Schyska aus Klein Lagiewnik. Die Besetzungen der freien technischen Lehrerinnenstellen an der evgl. Schule XVII, an der kath. Schule IV Zaborze und IV Biskupitz werden bis auf weiteres ausgesetzt. Zu überweisen sind: Konrektor Burghardt nach dem Dienstantritt des Rektors in die freie Konrektorstelle an der Schule VII Zaborze, Lehrer Adolf Puf an die Schule III Hindenburg, Hilfsschullehrerin Scholz von der Hilfsschule Zaborze an die Hilfsschule Alt Hindenburg. Der Tausch der techn. Lehrerin Eleonore Ligensa — Schule XII Hindenburg — mit der techn. Lehrerin Ida Schumnik, Beuthen Oberschl. wird unter der Bedingung genehmigt, daß der Stadt hieraus keine Kosten entstehen. Die seit der letzten Sitzung erfolgten Beurlaubungen von Lehrern und Lehrerinnen sowie deren Vertretungen wurden genehmigt. In die Schulkommission für die Minderheitsschule im Stadtteil Zaborze sind von der Schuldeputation neu gewählt worden: Bürgermeister Dr. Opperskalski als Vorsitzender, Rektor Mokroß und Stadtrat Pohl als ordentliche Mitglieder, Oberstudiendirektor Stadtrat Schlenpner, Konrektorin Schaff und Stadtverordneter Schieron als deren Stellvertreter. Erzpriester Bennek wird als ständiger Vertreter des ordentlichen Mitgliedes Geistlichen Rats Bertzik bestellt. Weiteren fünf Vereinen und Verbänden wurde die Genehmigung zur Benutzung von Schulräumen erteilt.

* **Uraufführung Wanderfilm „Fahr mit.“** Leider war der Besuch bei der Uraufführung des auf Veranlassung des Deutschen Jugendherbergsverbandes Bezirk Oberschlesien vom „Oberschlesischen Bilderbühnenbund“ Gleiwitz gedrehten Wanderfilms „Fahr mit“ nur sehr schwach. Einige Jungen und Mädchen sangen ein frisches Wanderlied, wonach der 2. Vorsitzende des Jugendherbergsverbandes Hindenburg, Schulrat Fuß, die Erschienenen begrüßte. Er deutete auf die Not der Hindenburger Jugend und die Notwendigkeit des Jugendwanderns hin. Darauf leitete Kreisjugendpfleger Kolanoski die Filmaufführung mit einem Vortrag ein. Der Film bildet ein sehr ausführliches Tagebuch über den Verlauf der 3½wöchigen Wanderfahrt von 120 oberschlesischen Jungen aus allen Gegenden unserer Heimat auf Fahrrädern durch die Tschechoslowakei, Wien und die Wachau, sowie auf Schusters Rappen durch die niederösterreichischen und steyerischen Alpen. Die Aufnahmeleitung war Georg Schweda übertragen, während Noky kurbelte. Interessante Trachtenbilder, Menschen-Typenstudien, wechselten mit wunderbaren Landschafts- und prächtigen Naturaufnahmen. Der Film wurde mit viel Mühe und Liebe gedreht und beweist auch künstlerisches Talent. Die Filmvorführung war von sorgfältig den Bildern angepaßter Duo-Musik begleitet.

* **Was die Hausfrau zahlte.** Der gestrige Wochenmarkt, der reichlich beschickt war, zeigte infolge der bevorstehenden Feiertage ein lebhaftes Bild. Es kosteten: Wirsingkohl 35, Spinat 15, Blumenkohl 40 bis 68, Salat 6 Stück 10, Kartoffeln 1,60—1,80 pro Zentner, Kartoffeln neue 25, Stachelbeeren 20 und 25, Steinpilze 1,20 Mark per Pfd., Pfifferlinge 1,40 M. Landbutter 1,40—1,50, Molkereibutter 1,60, Eier 9 und 10, Weißkäse 25. Rindfleisch 70—80, Schweinefleisch 80 bis 1,00 Mark, Kalbfleisch 1,00—1,20, Speck frisch 80, Speck geräuchert 1,20, Gänse 4,50—7.00, Hühner 2,50—4,00, Tauben 70—1,00, Enten 3,00—4,50, Puten 8.50. Auf dem Schweinemarkt an der Wilhelmstraße waren 80 Ferkel 25—40 Mark, 4 Läufer 50—60 Mark, 2 Mittelschweine 75—80 Mark angetrieben. Es fehlten jedoch die Käufer.

Ratibor

* **Vom Wochenmarkt.** Infolge des Pfingstfestes waren die Preise gegen die Vorwoche in den auf den Markt gebrachten Waren etwas höher. Man zahlte für gutes Rindfleisch 1.60—1.70, für geringere Ware 1.20—1.60, Kalbfleisch 2.00—2.10, Schweinefleisch 1.60—1.70 per Kilo. Lebendes Geflügel wurde mit 2.50 Mk. bezahlt. Die Getreidepreise betrugen im Großhandel für Weizen 30, Roggen 17, Gerste 18.50 und Hafer 13.80 Mk. per Doppelzentner. Die Schlachtpreise im Städtischen Schlachthof waren für Rinder 52—88, Schweine 70—80 und für Kälber 0,95 bis 1,05 Mk. per Pfd. Schlachtgewicht.

* **DHV.** In der Monatssitzung berichtete Vertrauensmann Künzel über die erfolgreiche Vorarbeit des Verbandes und wies auf den Verbandstag in Köln vom 26. bis 30. Juni hin. Der Betriebslehrgang in Beuthen, an dem mehrere Ratiborer Kollegen beteiligt waren, wurde erwähnt, ebenso die Jugendführertagung und Wanderung im Riesengebirge. Auf die kommenden Veranstaltungen: Jugendwanderung, Kreisjugendtag in Neustadt, Kreistag in Ziegenhals, wurde hingewiesen. Die Beschaffung eines eigenen Heims, die durch die Entwicklung der Ortsgruppe notwendig geworden, wird in allernächster Zeit Tatsache, was mit Zustimmung aufgenommen wurde.

* **Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Lehrerweiterbildung.** Am Mittwoch nachmittag fand unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich die letzte Tagung der Arbeitsgemeinschaft vor dem Pfingstfeste statt. Durch die Ferien erfährt dann der Kursus eine Unterbrechung und nimmt erst am Mittwoch, dem 18. Juni, im Städt. Realgymnasium seine Arbeit wieder auf. Ueber alle technischen Fragen gibt der Obmann der AG., Lehrer R. Krömer, Ratibor, Auskunft.

* **Geschäftslage.** Im Mai wurden beim hiesigen Amtsgericht zwei Konkurse angemeldet, von der Firma Johann Augustin Damenputz und Wollwaren und von der Kaufmannsfrau Grüner, geb. Staniol, Rauden, Textil- und Schuhwaren. An vier Termintagen waren 154 Parteien zur Leistung des Offenbarungseides geladen. Davon haben 33 den Eid geleistet, vorgeführt mußten 15 werden und gegen 46 wurde Haftbefehl erlassen. In 60 Fällen mußte Vertagung eintreten wegen Nichterscheinens der Parteien vor Gericht.

* **Schützenverein „Graf Waldersee“.** Bei dem Königsschießen des Schützenvereins sind die Würden von folgenden Mitgliedern errungen worden: Buchhalter Rosenow Schützenkönig, Schlosser Franitza rechter Marschall, Gasthausbesitzer Dudzik linker Marschall.

Cosel

* **Justizpersonalien.** An Stelle des vom 1. Julil d. J. ab an das Oberlandesgericht in Breslau abgeordneten Justizhilfswachtmeisters Simon in Gnadenfeld ist der Justizhilfswachtmeister Mitulla aus Oppeln an das Amtsgericht in Gnadenfeld abgeordnet worden.

* **Vom 1. Stock in den Hof gestürzt.** Das vier Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Julius Rautenstrauch, wohnhaft Königsstraße 14, stürzte gestern vormittag in einem unbewachten Augenblick zum Fenster des ersten Stocks in den Hof hinab und blieb besinnungslos liegen. Dr. Lawin war sofort zur Stelle, doch hatte sich das Kind bei diesem gefährlichen Sturz Verletzungen nicht zugezogen.

Kreuzburg

* **Beförderungen.** Die Polizeioberwachtmeister Sulski, Pelka, Jaretzki, Terasa, Zembok, Pogrzeba, Mally und Lesch sind nach Beendigung einer 12jährigen Dienstzeit durch Beschluß der städtischen Körperschaften zu Polizeihauptwachtmeistern befördert und vom Regierungspräsidenten in Oppeln bestätigt worden.

* **Festnahme.** Festgenommen und dem Gericht zugeführt wurde ein Pole, der sich in der Stadt verdächtig gemacht hatte. Bei seiner Durchsuchung wurde ein komplettes Handwerkzeug zum Umarbeiten von Fahrrädern vorgefunden, sodaß anzunehmen ist, daß es sich um einen reisenden Fahrradmarder handelt.

Ober-Glogau

* **50jähriges Bestehen des Vaterländischen Frauenvereins.** Mit der genannten Feier war ein Wohltätigkeitsfest verknüpft. Der Schatzmeister des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Rosenthal, gab in seinen Worten einen Ueberblick über die Entwickelung. Gräfin Matuschka überbrachte die Glückwünsche des Provinzialverbandes. Beigeordneter Kretschmer sprach namens der Stadt. Graf von Oppersdorff betonte die guten Beziehungen zwischen Stadt und Schloß. Namens der Staatsregierung und des Kreises sprach Landrat Dr. Pachur, Neustadt. Frau Gotzmann sprach die Dankesworte namens des Festvereins und überreichte zwei langjährigen Angestellten Ehrengeschenke.

Oppeln

Die Kreisgirokasse um 6400 Mark geschädigt

Der Bankbeamte P. aus Oppeln war mit der Leitung einer Nebenstelle der Kreisgirokasse beauftragt und seit 1924 bei der Kasse tätig. Im Laufe der Jahre verstand er es jedoch, durch geschickte Buchungen Beträge aus der Kasse zu entnehmen und für sich zu verbrauchen. Erst als der Beamte versetzt werden sollte und gelegentlich der Uebernahme eine Kassenrevision stattfand, wurden diese Veruntreuungen festgestellt. **Insgesamt hatte er im Laufe der Jahre die Kasse um 6400 Mark geschädigt.** Jetzt hatte er sich wegen dieser Veruntreuungen vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Angeklagte war geständig und gab zu, die Gelder für sich verbraucht zu haben, da er mit seinem Gehalt nicht auskommen konnte und seine Eltern zu unterstützen hatte. Es wurde aber auch festgestellt, daß er oft recht leichtsinnig gelebt hatte. Wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung verurteilte ihn das Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde ihm auf die Strafe angerechnet und für 4 Monate eine Bewährungsfrist zugebilligt.

*

* **Personalveränderungen beim Landgericht.** Die Gerichts-Assessoren Schneider beim Amtsgericht Oppeln, Hirschmann beim Amtsgericht Kreuzburg, Dr. Meyer beim Landgericht Oppeln und Frohwann beim Amtsgericht in Leschnitz sind mit der Wahrnehmung einer Richterstelle beauftragt worden. Gerichtsassessor Dr. Fliege, bisher beim Amtsgericht Oppeln, ist aus dem Justizdienst entlassen und unter Zulassung zur Rechtsanwaltschaft beim Amtsgericht Kreuzburg zum Notar ernannt worden. Aktuar Ksinsik aus Breslau ist dem Amtsgericht Oppeln zur Verwaltung einer Justiz-Obersekretärstelle überwiesen worden.

* **Selbstmordversuch.** In der Vorschstraße versuchte sich ein junger Mann mit Gas zu vergiften. Durch die ausströmenden Gase wurden Mitbewohner aufmerksam, und man fand den jungen Mann bereits besinnungslos vor. Die von der Freiwilligen Sanitätskolonne mittels Sauerstoffapparates angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

* **Aus der Diebstahlschronik.** In der Nacht vom 4. zum 5. Juni wurde aus einer verschlossenen Garage in der Ludwigstraße ein offener Personenkraftwagen, Marke „Horch“ mit dem Erkennungszeichen I. K. 70048, braun lackiert, schwarze Lederpolsterung, gestohlen. — Ferner wurde im Sterzendorf aus einer Werkstatt ein Herrenfahrrad gestohlen. Als Täter soll der polnische Staatsangehörige K., der bei einem Landwirt als Knecht in Stellung war, in Frage kommen. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Dürrkopp“ Nr. 0203 977 mit Torpedofreilauf. — In der Rosenberger Straße in der Nähe des Ostbahnhofes wurde ein Herrenfahrrad ohne Marke und ohne Nummer gefunden. Anscheinend rührt das Rad von einem Diebstahl her. Zweckdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei Oppeln, Polizeipräsidium, Sternstraße 18, erbeten.

Aus Ost-Oberschlesien

Unterschiedliche Behandlung der Redakteure in Ostoberschlesien

Die Deutschen ohne Stimmrecht im Sejmberichterstatter-Club

Kattowitz, 5. Juni.

Im Woiwodschaftsgebäude wurde am Dienstag ein Club der Berichterstatter im Schlesischen Sejm gegründet, dem 12 Vertreter deutscher und polnischer Zeitungen sowie Vertreter der Telegraphen-Agenturen angehören. Zum Vorsitzenden wurde Tarlowski gewählt. Als Vertreter der außerordentlichen Mitglieder kam der deutsche Redakteur Przewolka in den Vorstand. Mit einer einzigen Ausnahme können deutsche Redakteure und Berichterstatter nach den Klubstatuten nur als außerordentliche Mitglieder ohne jedes Stimmrecht aufgenommen werden.

*

Aus Unvorsichtigkeit angeschossen

In betrunkenem Zustand spielte der 20jährige Bergarbeiter Johann Gwozd aus Czerwionka mit einer Pistole. Der Unvorsichtige bewirkte, daß plötzlich ein Schuß losging. Die Kugel drang dem Gwozd in die Herzgegend ein. Der Schwerverletzte wurde in das St. Julius-Krankenhaus in Rybnik übergeführt.

*

Zur Nachtzeit sah sich der Forstbeamte Girzynski aus der Ortschaft Brenna von 4 Männern verfolgt, die ihn vermutlich zu überfallen beabsichtigten. Da sich die fraglichen Personen rasch näherten und auf den Anruf nicht reagierten, schoß der Forstbeamte aus einer Entfernung von etwa 20 Schritt auf die Verfolger, von denen einer getroffen und erheblich verletzt wurde.

*

Der 5jährige Anton Sieron, dessen Eltern auf der Sienkiewicza in Schoppinitz wohnhaft sind, stürzte in einem unbeaufsichtigten Augenblick in die Rawa und wurde von den Fluten etwa 200 Meter mitgerissen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß ein Wächter auf das unglückliche Kind aufmerksam wurde, welcher es rettete.

*

Schwere Betrügereien zum Schaden von Kattowitzer Kaufleuten ließ sich der Kaufmann Friedrich Jonas zu schulden kommen. Auf Grund einer polizeilichen Anzeige soll der Schwindler die betroffene Kaufmannschaft um insgesamt 100 000 Zloty betrogen haben. Der Betrüger ist spurlos verschwunden.

*

Ludwig Gendzba wurde auf den Feldern nahe der Sophienhütte in Myslowitz von 5 Burschen angefallen und durch einen Revolverschuß am linken Bein verletzt. Die Täter flüchteten nach diesem Vorfall. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus in Myslowitz geschafft.

*

Zu einer aufregenden Verfolgung kam es zwischen der Krakauer Straße und der Halde der Uthemannhütte in Schoppinitz. Dort setzten mehrere Kriminalbeamte dem 19jährigen mit einem Dolch bewaffneten Banditen Friedrich Makosch nach, der am 1. Mai den Ueberfall auf einen gewissen Viktor Oles verübt hatte. Die Polizei gab auf den Flüchtling, der auf die Haltrufe nicht hörte, mehrere Schüsse ab. Es gelang schließlich, den Makosch einzufangen. Der Räuber wurde nach dem Gefängnis eingeliefert.

*

In einem Nervenanfall stürzte der 49jährige Grubenarbeiter Albert Flak aus dem 2. Stockwerk des Knappschaftslazaretts in Siemianowitz heraus. Flak erlitt beim Aufprall auf das Pflaster einen Schädelbruch, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

*

Auf der Chaussee Bielschowitz—Nowa Wies wurden zwei Kinder, und zwar die 6jährige Marie Stochnol und ihr 3jähriges Brüderchen Heinrich von einer Schmalspurbahn-Lokomotive angefahren. Das Mädchen erlitt leichtere Körperverletzungen, dagegen wurde der Knabe sehr schwer verletzt. Es wurde dem Kinde die linke Hand abgefahren. Außerdem erlitt es schwere Kopfverletzungen.

*

Verhaftet wurde von der Kattowitzer Kriminalpolizei der Ignatz Stachowiak, der verschiedene Kaufleute in Kattowitz sowie Privatpersonen durch Vorlegung von Wechseln und Schecks um größere Beträge betrogen hatte. Stachowiak stellte nämlich Wechsel und Schecks aus, für die, wie es sich später zeigte, gar keine Deckung vorhanden war.

*

In das Schneidergeschäft des Inhabers August Jurajzek auf der Wojewodzka in Kattowitz wurde ein schwerer Einbruch verübt und von den Spitzbuben mehrere Anzüge, eine Menge Anzugstoff und einzelne Hosen entwendet.

Mißbrauch von Superlativen

Die heutige Umgangs- und Geschäftssprache neigt meist ungebührlich zur Uebertreibung; besonders die kaufmännische Anpreisung ist voller hochgeschraubter Ausdrucke (Superlative). Was ist in dieser nicht alles prima, hochwertigste Qualität, billigst, erstklassig, bestgeeignet? Sogar doppelte Steigerung hält man für möglich: erstklassigst, bestgeeignetst, meistgelesenstes Blatt, meistbesprochenstes Buch, bestverdienteste Beamte, tiefgefühltester Dank u. a. m.

Dazu gehört auch einzigst: einzig bezeichnet etwas nur einmal Vorhandenes, aber man verstärkt es nicht nur zum allereinzigen, sondern erhebt es auch in der Form (aller)einzigst zu einer Stufe, die etwas als das höchste unter einer Mehrheit hinstellt. Es gehört zu der greisenhaften Redeweise Goethes besonders im zweiten Teile des Faust (V. 9628 zu einzigster Bewunderung), die Fr. Vischer in seinem Faust arg verhöhnt als schnörkelhaftest und sonderbarlichst. Auch wenn man von allgemeiner Achtung, vollkommenster Schönheit, gänzlichster Unfähigkeit spricht, verstößt man nicht nur gegen die Denkrichtigkeit, sondern schwächt auch das beabsichtigte Lob ab. Die Steigerung von Eigenschaftswörtern die an sich ein höchstes Maß bedeuten, kann man nur als nicht ernst zu nehmende Uebertreibung empfinden. Auch ein Wort wie richtig sollte man nicht steigern: so oft man auch richtiger, am richtigsten liest hört, wäre doch zu erwägen, daß Richtigkeit nicht überboten werden kann und man dafür „besser, am besten" oder unter Umständen „weniger, am wenigsten falsch" einzusetzen hätte. Widersinnig ist es auch, von vitalsten Interessen und integrierendsten Bestandteilen zu reden: man sollte aber diese Fremdwörter überhaupt vermeiden und nur Lebensnotwendigkeiten und wesentliche Bestandteile anerkennen. Wenn auch Verbindungen wie hochgeehrt, wertgeschätzt, heißbegehrt, tiefgefühlt, tiefbetrübt so eng geworden sind wie hartnäckig, hellsichtig, weit- und engherzig, so sollte man doch von ihrer Steigerung absehen und weder von tiefgefühltestem Dank noch von heißestbegehrten Sätzen sprechen. Zu meiden ist natürlich auch die verkehrte Verbindung denkbarst gut usw. statt: das denkbar Beste, wie anderseits auch „denkbar gut" nicht gebilligt werden kann.

Kirchliche Nachrichten

Nachrichten für die evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9½ Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel; 9½ Uhr vormittags Gottesdienst im Gemeindehause: Superintendent Schmula; Kollekte für die Parochialarmen; 9½ Uhr Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Heidenreich; 11¼ Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich.

Montag, den 9. Juli, (2. Pfingstfeiertag):

8 Uhr vormittags polnischer Gottesdienst: Pastor Heidenreich; 9½ Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Superintendent Schmula; Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft; 9½ Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen.

Donnerstag, den 12. Juni:

8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 8. Juni:

Ausflug des Evangelischen Jungfrauenvereins nach dem Waldjugendheim Miechowitz. Treffen früh 7 Uhr an der Ludendorffstraße. — Die Monatsversammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins am Sonntag, dem 8. Juni, fällt aus. Dafür findet am Sonntag, dem 29. Juni, das Sommerfest mit Kinderbelustigungen im Gemeindehausgarten und Saal statt.

Dienstag, den 10. Juni:

8 Uhr abends Kirchenchor.

Christliche Gemeinschaft

Im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße jeden Freitag, abends 7,30 Uhr, Bibelstunde; jeden Sonntag, abends 8 Uhr, Evangelisationsvortrag.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr; Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 8 Uhr; Sabbatausgang 8,43 Uhr; an den Wochentagen: morgens 6,30 Uhr; abends 7,30 Uhr.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

1. Pfingstfeiertag: 7½ Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; in Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. 2. Pfingstfeiertag: 7½ Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Schmidt; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; in Zernik: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Schmidt; Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft. Donnerstag, den 12. Juni: 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Bogenstraße.

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz

1. Pfingstfeiertag, den 8. Juni: 9½ Uhr Festgottesdienst: Pastor Klages, (Festopfer); 10¾ Uhr Kindergottesdienst; 3½ Uhr Predigtgottesdienst in Beuthen, Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstraße. 2. Pfingstfeiertag, den 9. Juni: 9½ Uhr Gottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Friedenskirche: Pfingstsonntag: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn, anschließend Abendmahlsfeier; 9½ Uhr Gottesdienst in Mathesdorf: Pastor Hoffmann. Pfingstmontag: 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 9½ Uhr Gottesdienst in Mikultschütz: Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Pfingstsonntag: 7½ Uhr Frühgottesdienst in Sosnitza; 9½ Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10¾ Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Pfingstmontag: 7½ Uhr Frühgottesdienst in Makoschau; 9½ Uhr Gottesdienst in der Kirche, anschließend Abendmahlsfeier.

Borsigwerk: Pfingstsonntag: 9½ Uhr Gottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier. Pfingstmontag: 9½ Uhr Gottesdienst; 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Gottesdienst der Synagogengemeinde Hindenburg

Freitag, den 6. Juni, abends 7½ Uhr; Sonnabend, den 7. Juni, morgens 9½ Uhr; Sabbatausgang 8,44 Uhr; Wochentags morgens 6½ Uhr, abends 7½ Uhr.

„So-So, Von Sonntag zu Sonntag", Wochenauslese für den Vielbeschäftigten. Verlag Gustav Thomas, Bielefeld. Mk. 1,50 für den Monat. In flotten Minutenberichten werden die wichtigsten Ereignisse und brennenden Fragen der Woche in ihrem Zusammenhang und ihrer möglichen Entwicklung skizziert, so daß es dem Vielbeschäftigten am Wochenende in einer knappen Stunde möglich ist, über alles Maßgebende in Politik, Wirtschaft, Technik, Kunst, Literatur, Sport, und Gesellschaft auf dem laufenden zu sein.

Das Reich der Frau

Die Frau im modernen Wirtschaftsleben

Von Clara Mende, M. d. R.

In der Zeitschrift „Der Arbeitgeber“ beschreibt die bekannte Reichstagsabgeordnete Frau Clara Mende die Stellung der modernen Frau als Staatsbürgerin und Teilhaberin des großen Wirtschaftsprozesses.

Die veränderte Stellung der Frau im neuen Staat wirkt sich nach verschiedenen Seiten aus. Schon die Frauenbewegung hat ein gut Teil dazu beigetragen, daß Frauen, in diesem Falle allerdings fast nur berufstätige Frauen, durch sie gefördert worden sind, doch haben namentlich die Ereignisse des Krieges auch die Hausfrau, im engeren Sinne des Wortes, stärker in das öffentliche Leben hineingeführt. Die Familienmutter ist sich heute in viel stärkerem Maße ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung bewußt als früher. Sie weiß heute, daß die Frau nicht nur als Verbraucherin ihrer eigenen Bedürfnisse, sie weiß auch, daß sie als Käuferin auch eines großen Teiles der vom Mann gebrauchten Gegenstände mitverantwortlich ist für den Ausgaben- und Einnahme-Etat der Familie und des Staates. Die Frau ist durch den Umschwung aller Verhältnisse zur Staatsbürgerin geworden und muß nun lernen, Subjekt der Gesetzgebung zu werden, sie will ja auch nicht mehr allein Objekt der Rechtsprechung sein. Ihre Berufung in die Parlamente hat ihre Wirkungsmöglichkeit gegeben, die sie voll ausnützen muß. Wer sich heute mit Politik beschäftigt, kann nicht bei den Fragen der Sozial- und Kulturpolitik stehenbleiben, sondern muß in erster Linie sich auch mit der Wirtschaftspolitik befassen. Die Begründung dieser Behauptung liegt in der Erkenntnis, daß nur eine gesunde Wirtschaft die Mittel hat, weitgehende Sozial- und Kulturpolitik zu treiben. Wenn die Frau in den Parlamenten immer zuerst auf die sozialen Aufgaben hingewiesen wird, als ihr besonders naheliegend, so mag das gefühlsmäßig richtig sein; politisch gesehen ist es so lange falsch, als die Frauen nur den Gefühlen für die sozial Bedrängten folgen, denn alle Unterstützungen sind nur so lange wirtschaftlich richtig, wie die Finanzen sie tragen können. Die Frau im modernen deutschen Wirtschaftsleben muß sich darüber klar sein, daß unsere ungeheure Arbeitslosigkeit ganz besondere Aufmerksamkeit verdient, und daß hier nicht bedenkenlos unterstützt werden darf, weil die Zihl derer, die bezahlen können, allmählich abnehmen muß, je mehr die noch Zahlungsfähigen belastet werden, ganz abgesehen von der ethischen Bedeutung, jede Verantwortung für sich selbst dem Individuum abzunehmen.

Es gilt also für die Frau, sich erheblich mehr als bisher um finanzielle Fragen zu kümmern. Steuern und Zölle waren und sind noch oft ein Buch mit sieben Siegeln für die Frau, aber sie dürfen es nicht bleiben, wenn sie die ihr zukommende Stellung im Wirtschaftsleben einnehmen will.

Die Etatfragen des Staates sind für sie leichter zu übersehen, wenn die Frauen im eigenen Haushalt einen vernünftigen Etat aufstellen. Jede einzelne Frau muß wissen, wieviel sie besitzt und wieviel sie davon für regelmäßige Ausgaben in der Woche, im Monat, im Jahr zur Verfügung hat. Sie muß ferner wissen, wieviel sie für unumgänglich notwendige Ausgaben braucht. Diese Aufstellung ist der ordentliche Etat ihres Haushaltes. Der Rest der Einnahme, der nach Abzug dieser notwendigen Ausgaben übrigbleibt, bildet ihren außerordentlichen Etat, aus denen unvorhergesehene Ausgaben, auch einmal Luxuswünsche, befriedigt werden können. Wird so jeder einzelne Haushalt auf eine gesunde Grundlage gestellt, werden sie alle zusammen zur Grundlage einer gesunden Finanzwirtschaft der Nation werden. Die Frau, die am meisten leidet unter der Unordnung im eigenen Haus, wird auch Verständnis haben für Maßnahmen zur Abschaffung unerträglicher wirtschaftlicher Verhältnisse im öffentlichen Leben. Durch genaue Aufstellung ist es vielleicht auch möglich, die unheilvollen Folgen der Inflationswirtschaft allmählich zu überwinden.

„Die Aufgabe der Frau liegt immer da, wo die Not des Tages ist.“ Wo ist in Deutschland die Not des Tages? Von ganz wenigen Kreisen abgesehen, überall. Beginnen wir mit der Landwirtschaft, die heute am Erliegen ist: Es ist sicher richtig, daß eine gesunde Landwirtschaft die Basis einer gesunden Volkswirtschaft ist; daß wir möglichst alle versuchen sollen, unserer Landwirtschaft zu helfen durch Verbrauch der einheimischen Bodenerzeugnisse. Wenn sich die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung auf diesen Boden stellt, darf sie aber auch von der Landwirtschaft erwarten, daß sie auch ihrerseits alles tut, um die anderen zu befriedigen. Die Roggenbrotpropaganda, die jetzt einsetzt, ist ja nicht nur ein Unternehmen im Interesse der Landwirtschaft, sie wird, wenn sie durchgeführt wird, auch im Interesse der Finanzen des Deutschen Reiches liegen. Roggen bauen wir selber, führen also kein Geld aus, wie es bei dem Verbrauch des Weizens der Fall ist. Die Richtigkeit dieser Maßregel zugegeben, soll man sich aber auch hüten, sie zu übertreiben, weil man die psychologische Einstellung der Bevölkerung nicht verkennen darf. Ein gänzliches Verbot des Weizenbrotes und des Weizengebäcks würde, wie wir es ja zur Genüge kennen, nur dazu führen, das Gesetz zu umgehen. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat uns ja leider gelehrt, in dieser Beziehung erfinderisch zu sein. Die Propaganda für deutsches Obst ist richtig, und niemand wird bestreiten, daß der deutsche Apfel, die deutsche Birne mehr Aroma haben als die ausländischen; aber diese haben den Vorzug des besseren Gepflegtseins. Die Frau mit der kleinen Einnahme und mehreren Kindern muß auf Qualität Wert legen. Sollen wir nur deutsches Obst genießen, müssen wir von den Züchtern in stärkerem Maße als bisher bessere Arbeit verlangen. Das gleiche gilt vom deutschen Ei. Solange in den Großstädten das deutsche Ei teurer ist als das dänische, wird es schwer halten, die in ihren Mitteln beschränkte Hausfrau zum Verbrauch deutscher Eier zu bringen. Wäre es richtig, daß die Arbeitslöhne, die sozialen Lasten, die hohen Frachttarife allein schuld sind, so muß hier auf Abhlife gesonnen werden. Die deutsche Frau als Wirtschaftsfaktor hat also ein Interesse daran, auf der einen Seite deutsche Waren zu propagieren, aber auf der anderen auch dafür zu sorgen, daß sie in geeigneter Güte und Menge auf den Markt kommen. Zwischen der Landfrau, die erzeugt, und der städtischen Hausfrau, die konsumiert, schiebt sich nun der Handel ein, und auch hier muß die Frau im Wirtschaftsleben ihr Augenmerk nach beiden Seiten richten. Sie muß verlangen, daß der Handel ihr gute Ware liefert zu angemessenem Preis mit der ihm zukommenden Verdienstspanne und muß auf der andern Seite aufklärend wirken gegenüber den vielen so beliebten Angriffen auf Handel und Gewerbe.

Veränderungen in der Wirtschaftsform, wie sie hier zutage treten, sind nicht zu beeinflussen durch irgendwelche Entschließungen von Organisationen, auch wenn sie noch so gut gemeint sind. Genau so schwierig ist es, wenn durch Beschlüsse, die auf mitunter mangelnden Kenntnissen der Volkswirtschaft beruhen, handelspolitische Fragen wie Import und Export behandelt werden sollen. Auch hierbei müssen wir uns klar sein, daß ganz andere Gesichtspunkte für ein Ausfuhrland wie Deutschland mit seinen Millionen industriellen Arbeitern maßgebend sind als für dünn bevölkerte, rein agrarische Staaten.

Wenn von der Frau im Wirtschaftsleben gesprochen wird, so kann man auf der einen Seite denken an alle die Frauenkreise, die in der Produktion tätig sind, in der Landwirtschaft, in Industrie, Handel und Gewerbe, man denkt sehr häufig in erster Linie an die Hausfrau, die ja als große Berufsorganisationen und darüber hinaus an die in den Gewerkschaften zusammengefaßten Frauen eine bedeutungsvolle Rolle als Verbraucher im Wirtschaftsleben spielen. Wollen sie in das Wirtschaftsleben eingreifen, so dürfen sie an den modernen Fragen des Wirtschaftslebens nicht vorübergehen. Das sind Organisation, Rationalisierung, Gemeinschaftsarbeit. Die organisierten Frauen streben nach Reformen, die, wenn sie einen Zweck haben sollen, vernunftmäßig begründet sein müssen. Dieser Grundsatz ist leicht anzuwenden auf Handel und Gewerbe, sehr viel schwerer auf den mit so vielen individuellen Besonderheiten ausgestatteten Haushalt. Es handelt sich aber auch bei ihm um eine Art Betriebsführung, und so kann auch hier die Methode der wissenschaftlichen Betriebsführung angewendet werden. Für den geordneten Haushalt ist die Auswahl der Arbeitskräfte ebenso wichtig wie ihre Anlernung; die richtige Entlohnung, richtig im Verhältnis zu den Mitteln des Haushaltes, ebenso bedeutungsvoll wie der Ansatz zu gewissen Zeitstudien und Leistungsuntersuchungen der zu vollziehenden Arbeiten. Auch die Abschreibung ist bei der Berechnung der Ausstattung des Haushaltes wichtig. Im geordneten Haushalt muß es sein wie in einem geordneten Betrieb, und jeder einzelne Führer einer Wirtschaft muß die Kostenberechnung vor der Kostenfeststellung machen. Die Frauen machen es oft umgekehrt; sie stellen fest, daß eine Sache, die angeschafft worden ist, viel zu teuer ist und für ihre Wirtschaft sich letzten Endes nicht bewährt. Alle diese Ueberlegungen führen die Frauen in das schwierige Gebiet der Technik im Haushalt ein. Die Technik begegnet uns ja heute auf Schritt und Tritt, und es könnte leicht dazu führen, daß das Ueberwiegen der Technik, das allzu starke Rationalisieren der individuellen Haushaltsführung Schaden tun könnte. Aber nur dann, wenn die Frau glaubt — einem alten Erbübel der Frauennatur folgend —, mitmachen zu müssen, was modern ist. Ist schon das sklavische Nachahmen aller die Mode betreffenden Artikel eine Schädigung der eigenen Persönlichkeit, die aber schließlich nur äußerlich ist, so ist das modische Nachahmen moderner Haushaltungs- und Einrichtungsgegenstände eine ungeheuere Belastung des Budgets. Die moderne Architektur paßt sich den Zeitbedürfnissen an; sie schafft kleine Wohnungen, in denen sich die nach dem alten Stil lebende Hausfrau nicht einschachteln kann, wenn sie alles mitschleppt, was sie von ihren Vorfahren ererbt, woran sie seit ihrer Jugend gewöhnt ist. Sie muß sich umstellen. Industrie und Wirtschaft weisen ihr die Wege zur Umstellung, indem sie mehr als bisher auf die Bedürfnisse des neuartigen Haushaltes eingehen. Es ist nun an den Frauen, diese Erfindungen der Technik nicht kritiklos anzunehmen, sondern sie zu prüfen, im allgemeinen und in der Anwendung auf die Wünsche der Einzelwirtschaft im besonderen. All die kombinierten Küchenapparate erleichtern die Arbeit in der kleinen Küche. Die Einführung des immer bereiten warmen Wassers ermöglicht schnelles Spülen und darum das Auskommen mit weit weniger Töpfen und Schüsseln als zu Großmutters Zeiten.

Die praktische Mitarbeit der Frau auf allen diesen Gebieten wird von den zuständigen Interessenten gewünscht und gefördert. Es liegt an der Frau, ihren Einfluß stark und schnell genug wirksam zu machen. Aber all diese Dinge sind mit großer Einsicht und Klarheit zu schaffen.

Wenn die Frau auf diesen Gebieten sich in die Gesamtarbeit einstellt, wird auch allmählich eine Aufwertung der Frauenarbeit eintreten. In welcher Form das geschieht, ist an sich belanglos. Die Forderung der gesamten Frauen muß dahin gehen, die Bewertung ihrer Arbeit nicht nur im Lohn, Gehalt, in der Einschaltung in Versicherungen zu sehen, sie muß daraufhin ausgehen, die volle Anerkennung zu finden für die Tatsache, daß sie die größere Hälfte des deutschen Volkes darstellt, und daß ihre Arbeit in der Familie und im Beruf, gleichgültig in welchem, Arbeit am Staat ist, und daß sie deshalb im Bewußtsein ihrer vollen Verantwortung als Staatsbürgerin ihren Platz im Wirtschaftsleben einnehmen muß.

Die Gasflamme in der Küche

Auf der im April in Berlin abgehaltenen 19. Jahresversammlung der Zentrale für Gasverwertung e. V., der Spitzenorganisation der deutschen Gasindustrie berichtete Geheimrat Professor Dr. Faßbender, Berlin, Vorsitzender des Vereins für Volksernährung e. V., über „Das Kochen im Rahmen der modernen Ernährungslehre.“ Der Redner setzte sich zunächst mit den Hauptrichtungen der modernen Ernährungslehre auseinander und wies nach, wie weit sie allgemein Verwertbares enthalten und von welchem Punkte an sie als einseitig und für die Allgemeinheit nicht mehr brauchbar angesehen werden müssen.

Das Kochen als Prinzip gehört selbstverständlich in erheblichem Umfange zu einer vernunftsgemäßen modernen Nehrungszubereitung. Jedoch muß seine Technik mehr als bisher den Ergebnissen moderner Forschung angepaßt werden, damit auch wirklich aus den Speisen der größte Nutzen für die menschliche Ernährung gezogen wird. Die modernen Gasküchengeräte mit der ausgezeichneten Regulierfähigkeit der Wärme und der tadellosen Kontrollierbarkeit der Koch-, Dünst-, Brat-, Grill- und Backvorgänge sind ganz besonders geeignet, der Durchführung zeitgemäßer Speisebereitungstechnik in den breitesten Schichten der Bevölkerung praktische Dienste zu leisten. Es scheint dem Redner gleich wertvoll für die Bestrebungen der Gaswerke und für das allgemeine Wohl, daß die Werke im Rahmen ihrer Aufklärungsarbeit alle Probleme moderner Speisebereitung und diätetischer Lebenshaltung mit behandeln und fördern. Denn von der Zusammenarbeit der Vertreter richtiger Ernährungsgrundsätze und der Vorkämpfer neuzeitlicher Speisebereitung mittels Gasgeräts läßt sich eine erhebliche Verbesserung der allgemeinen Lebenshaltung erwarten; sie verbürgt zweckmäßigste Ausnutzung allgemein erreichbarer Nahrungsmittel und praktischer Zubereitungsmethoden.

Daß stundenlanges Kochen das gute Aussehen der Speisen ungünstig beeinflußt, kann jede Hausfrau, welche noch Kohlenfeuerung zur Speisenbereitung benutzt, täglich beobachten, nicht aber, wie durch stundenlanges, heftiges Kohlenfeuer wertvolle Bestandteile zerstört werden. Die den Speisen am zuträglichste Temperatur ist die der Gasflamme, weil sie regulierfähig ist. Darum muß jede fortschrittliche Hausfrau nach Gasgeräten Umschau halten, die ihr allein kochtechnisch und wirtschaftlich die Eigenschaften verbürgen, welche heute im Interesse der gesamten Ernährungswirtschaft gefordert werden müssen.

Wie werde ich schlank?

Um der lästigen Körperfülle zu begegnen und sie auf ein gesundes Maß zurückzuführen, wird allgemein empfohlen: „Mäßigkeit im Essen, Enthaltsamkeit im Schlafen, Bewegung zu Fuß oder zu Pferd“. Professor Noorden schreibt in seinem „Handbuch der Ernährungslehre“ als mäßige Entziehungskur 1600 Kalorien vor und verordnet des Morgens: Tee oder Kaffee mit Sacharin, 100 Gramm mageres Fleisch (Rohgewicht) und 50 Gramm Gurke. Mittags: 200 Gramm leere Fleischbrühe, 150 Gramm mageres Fleisch, 200 Gramm Gemüse, 200 Gramm Kartoffeln, 10 Gramm Butter zur Zubereitung der obigen Speisen, 200 Gramm gekochtes Obst und 100 Gramm frisches Obst. Abends: zwei weiche Eier, 200 Gramm Gemüse, 50 Gramm Radieschen, 100 Gramm Obst, 50 Gramm Magerkäse und für den ganzen Tag etwa 100 Gramm Schrotbrot. In diesem Speisezettel sind für den Tag 116 Gramm Eiweiß, 45 Gramm Fett und 200 Gramm Kohlenhydrate enthalten.

In Fällen von 1200 Kalorien pro vierundzwanzig Stunden, also eine strenge Kur, schreibt Noorden vor: Morgens: Tee mit Zitronensaft, Zuckerersatz, zwei weiche Eier, 25 Gramm weißes Schrotbrot. Mittags: 200 Gramm Fleischbrühe ohne Fett, 200 Gramm mageres Fleisch (Rohgewicht), 100 Gramm Kartoffeln, 200 Gramm Gemüse, 100 Gramm Gurke mit Essig oder Oel, 200 Gramm zuckerarmes Obst und schwarzen Kaffee. Abends: 200 Gramm mageres Fleisch, 100 Gramm Kartoffeln, 200 Gramm Sauerkraut, 100 Gramm Tomaten, 280 Gramm Aepfel und für den ganzen Tag etwa 20 Gramm Butter.

An Karenztagen: Bananentag: 12 mittelgroße Bananen, gleich 600 Kalorien. Aepfeltag: 1000 bis 1200 Gramm große Aepfel, gleich 500 bis 600 Kalorien. Erdbeertag: 1200 bis 1500 Gramm Erdbeeren ohne Zucker, gleich 500 bis 600 Kalorien. Melonentag: 2000 Gramm Wassermelonen, gleich 400 bis 600 Kalorien. Erdbeer-Gurken-Tomaten-Tag: 800 Gramm Erdbeeren, 200 Gramm Tomaten, 200 Gramm Gurken, gleich 400 Kalorien. Aepfel-Tomaten-Sauerkraut-Tag: 800 Gramm Aepfel, 300 Gramm Tomaten, 400 Gramm Sauerkraut, gleich 520 Kalorien.

Küchenrezepte

Rhabarbersuppe. Eine Anzahl Rhabarberstengel werden in Streifen geschnitten und mit 1½ Liter Wasser und zwei in Scheiben geschnittenen Semmeln auf das Feuer gesetzt. Dann tut man noch etwas Zitronensaft und Zimt hinzu. Wenn alles weich ist drückt man die Suppe durch ein Sieb und schmeckt sie mit etwas Butter, Salz und Zucker ab.

Zitronenauflauf. Acht Eigelbe werden mit 150 Gramm Zucker, der Schale einer Zitrone, 30 Minuten verrührt. Darauf mischt man in das Ganze den Saft einer Zitrone, zieht zwanzig Gramm Weizenmehl und den Schnee von acht Eiweißen darunter und backt das Ganze, nachdem man es mit Mehl bestreut hat, etwas über eine halbe Stunde bei mäßigem Feuer im Ofen.

Spargelsalat. Für 4 Personen. Zutaten: 1½ Pfund Spargel Salzwasser, 2 Löffel Oel, 1—2 Eßlöffel Essig, 1 knappen Teelöffel Salz, 10 Tropfen Maggis Würze, ⅛ Liter Rahm, gehackte Petersilie. — Die Spargel werden geschält, gewaschen, in etwa 5 Zentimeter lange Stücke geschnitten und in leicht gesalzenem, schwach kochendem Wasser weichgekocht. Man läßt sie auf einem Durchschlag abtropfen und mengt sie in der Salatsoße, die aus Oel, Essig, Salz, Rahm, Maggis Würze und Petersilie besteht, an. — Die Spargelbrühe verwendet man zur Suppe.

Frühlings-Gemüsesuppe. Für 4 Personen, 1½ Stunde. Zutaten: ¾ Kilogramm verschiedene Gemüse, 40 Gramm Butter, ein wenig Salz, eine Prise Muskat, etwas Petersilie, Selleriegrün und Schnittlauch, 2 Kartoffeln, 1½—2 Liter Wasser, 5—6 Maggis Fleischbrühwürfel. — Verschiedene frische Gemüse, wie sie die Jahreszeit bietet, (Spargel, Blumenkohl, Kohlrabi, Gelbrüben, Sellerie, Wirsing usw.) werden geputzt, gewaschen, in kleine Streifen oder Stückchen geschnitten, Blumenkohl in kleine Röschen geteilt, mit fein geschnittener Petersilie in die heiße Butter gegeben, leicht angedämpft, mit heißem Wasser aufgefüllt,

die nötigen Maggi-Fleischbrühwürfel zugegeben und alles zusammen weich gekocht. Erst wenn die Gemüse etwa halbweich sind, gibt man die in kleine Streifchen geschnittenen Kartoffeln zu, damit sie nicht zu stark verkochen. Statt dieser Kartoffeln kann man der Suppe auch beim Anrichten in Butter geröstete, sehr dünne Semmelscheibchen beifügen oder diese gesondert zu Tisch geben. Man würzt die Suppe noch mit wenig Muskat, schmeckt nach Salz ab und gibt sehr fein gewiegtes Sellerie-, Schnittlauch- und Petersiliengrün zu.

Mairüben. Für 4 Personen 1½ Stunde. Zutaten: 1 Kilogramm junge Mairüben, 1 Liter Fleischbrühe, aus 3—4 Maggis Fleischbrühwürfeln hergestellt, ein wenig Salz, eine Prise Pfeffer, 250 Gramm Schweinebauch, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie. — Die gut geputzten Mairüben werden geviertelt, in die kochende Fleischbrühe gegeben und in zirka einer Stunde langsam gargekocht. Dann schmeckt man sie mit Salz und Pfeffer ab, gibt 250 Gramm in kleine Würfel geschnittenen Schweinebauch, den man in der Stielpfanne schnell braun und gar gebraten hat, darüber und bestreut das Gericht mit 1 Eßlöffel gehackter Petersilie.

Waldmeister-Bowle. Waldmeister muß vor der Blüte gepflückt werden. Die Triebe können in einem fest verschlossenem Weckglase im kühlen Raum aufbewahrt werden. ¾ Pfund Zucker werden in einem halben Liter Wasser gelöst und diese Lösung über die Triebe gegossen. Nun werden etwa zwei bis drei Flaschen Weißwein nachgefüllt. Das ganze muß auf Eis längere Zeit durchziehen. Vor Gebrauch werden 2—3 Flaschen Selterwasser zugegeben.

Praktische Winke

Ränder auf polierten Tischen

Man gießt ein wenig Oel auf eine Handvoll Salz, legt das Salz auf die beschädigte Stelle, läßt das Salz ein paar Stunden darauf liegen; entfernt es alsdann, reibt den Rand mit einem Lederlappen nach und wird sich überzeugen, daß die schadhaften Stellen vollkommen verschwunden sind. —

Zerrissene Gardinenschnüre

Ein Leinenläppchen wird mit Oel begossen, die Schnur wird mehrfach durch den öligen Lappen gezogen und zwar solange, bis sie sich leicht fettig anfühlt. Sie läßt sich, durch das Einfetten geschmeidig gemacht, gut ziehen, die Abnutzung verlangsamt sich. Besonders, wenn die warme Jahreszeit die Benutzung der Jalousien und Vorhänge häufiger erforderlich macht, sollte diese kleine Mühe nicht versäumt werden.

*

Rostflecke aus Weißzeug zu entfernen. Ein leichtes Mittel ist Zitronensaft. Der Saft wird über einer Spiritusflamme kochend gemacht und die fleckige Stelle hineingetaucht. Die Flecke werden verschwinden. Bei alten Flecken setzt man dem Saft stark verdünnte Salzsäure zu.

Säuberung von Waschlappen. Wenn man sie auch oft reinigt, so verhindert man doch nicht das „Glitschigwerden" des Lappens. Ein gutes Mittel dagegen: Man mengt vier Eßlöffel Kochsalz mit einem Liter kaltem Wasser und setzt einige Löffel scharfen Essig zu. In dieser Lauge weicht man die Lappen eine halbe Stunde ein und wäscht sie dann gut durch. Die Waschlappen sind dann wieder wie neu.

Wissen Sie schon . . .

daß eine Tasse Milch, ein Teelöffel Butter darin gelöst, dieses gesüßt und erträglich heiß getrunken, Heiserkeit beseitigt?

daß Bierflecke aus seidenen Stoffen durch Einreiben mit reiner Glyzerin beseitigt werden?

daß Blutflecke aus weißem Holz verschwinden, wenn sie mit Schwefelsäure und reinem Wasser abgescheuert und mit Wasser und Seife nachbehandelt werden?

daß Oelbilder solange mit einem feuchten Tuch bedeckt werden müssen, bis dieses allen Schmutz aufgenommen hat, und alsdann mit Leinöl bestrichen das Bild sauber ist?

daß eine Handvoll Borax auf 30 Liter Wasser Vorhänge, feine Wäsche und Spitzen schön weiß werden läßt?

daß Bronzeleuchter, mit gereinigtem Terpentin bestrichen und mit einem Wolllappen nachgerieben, leicht geputzt werden können?

daß man verbrannten Kuchen mit einem Reibeisen solange abreibt, bis er die gewünschte Farbe hat und die Stellen dann durch Puderzucker verdeckt?

daß man Linoleumteppiche mit Sodawasser reinigt, einer Mischung Bohnerwachs und Terpentin nachreibt?

daß man Rostflecke aus Stoff dadurch mit Leichtigkeit entfernt, daß die Stellen mit Oxalsäure behandelt und mit Seifenlauge gut nachgewaschen werden?

daß man Seidenspitzen nicht zwischen den Händen reibt, sondern in lauwarmer Lösung venezianischer Seife, andernfalls auch in einer Mischung von Glycerin und reinem Spiritus drückt?

daß Kaffee am wohlschmeckendsten ist, wenn er immer in einunddemselben Topf gebrüht wird?

daß zur Entfernung von Tabakgeruch aus dem Zimmer ein öfter zu befeuchtender nasser Schwamm dient?

daß die Zimmerluft von Bakterien und Infektionskeimen durch eine Lösung von 1 Teelöffel Terpentinöl in 1 Liter kochendem Wasser gereinigt wird und ein naturgetreuer Tannenduft entsteht?

daß kranke Zahnfleischstellen oder wundes Zahnfleisch heilen, wenn mehrmals täglich mit einer Lösung Myrrhentinktur in lauwarmem Wasser gespült wird?

daß silberne Löffel ihre bräunliche Färbung verlieren, sobald sie mit Zigarettenasche abgerieben werden?

daß Grünspan von Kupfer- oder Messinggeräten verschwinden, wenn die Gegenstände mit verdünntem Salmiakgeist abgewaschen und darauf mit Schlemmkreide geputzt werden?

Alle Frauen wollen schön sein!

Wie man Schönheit und schlanke Jugendlichkeit erhalten und pflegen kann, ohne in Uebertreibungen zu verfallen, das wird sehr anschaulich in Wort und Bild gezeigt in dem **„Handbuch der Schönheit"** von Dr. Ernst Auhof und Riesa Seidler, Schwarz-Verlag, Wien, VI. Preis brosch. 2 Mark, geb. 3 Mark. Hier wird auch der berufstätigen Frau ein wertvoller Berater in die Hand gegeben, der ihr kurz und klar zeigt, wie sie mit geringer Mühe ihr Aeußeres anziehend und ihren Körper gesund und jugendfrisch erhalten kann. Dies Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.



Erste deutsche Erfolge in Budapest

Beginn der Europameisterschaften der Amateurboxer

Am Mittwoch abend begannen im Budapester Gewerbehaus die 3. Europameisterschaften der Amateurboxer. Den festlich geschmückten Saal zierten die Flaggen der teilnehmenden elf Nationen, Reichsverweser Horthy übernahm die Vorstellung der 64 Kämpfer. Er begrüßte sie zuerst in deutscher, dann in anderen Sprachen und wünschte zum Schluß der Veranstaltung einen guten Verlauf. Die Führer der einzelnen Mannschaften dankten für den freundlichen Empfang in ihrer Muttersprache.

Die Auslosung bedeutete für Deutschland insofern Pech, als **im Federgewicht Fuchs, Berlin, gleich auf den ausgezeichneten Polen Gorny traf und von diesem nach eindrucksvollem Gefecht nach Punkten geschlagen wurde.** Im Weltergewicht fertigte der deutsche Meister Besselmann, Köln, den Finnen Resch bereits in der 1. Runde ab. Auch im Halbschwergewicht gab es einen deutschen Erfolg: Leidmann, München, errang die Punkte gegen den Oesterreicher Priem. Die übrigen Ergebnisse des Tages waren: Bantamgewicht: Szeles, Ungarn schlägt Stepniak, Polen in der 3. Runde k. o.; Fliegengewicht: Lungu, Rumänien siegt gegen Zapek, Oesterreich nach Punkten; Federgewicht: Saracini, Italien bleibt Punktsieger über den Finnen Jochtonen; Leichtgewicht: Bäkewä, Finnland schlägt Herger, Oesterreich nach Punkten und Edlund, Schweden gewinnt gegen Cionin, Rumänien nach Punkten; Weltergewicht: Desio, Italien Punktsieger über Balaza, Ungarn; Mittelgewicht: Johanson, Norwegen Punktsieger über Kuura, Estland; Halbschwergewicht: Konarzewski, Polen Punktsieger über Keri Ungarn; Schwergechicht: Gourewitsch, Finnland k. o.-Sieger über Stibbe, Polen.

Jacobs weist Bülow ab

Einwanderungskommissar fahndet nach Bülow

Von Schmelings „Pressechef" ist folgendes Kabel in Berlin eingetroffen: Arthur Bülow macht große Schwierigkeiten. **Kam heute unerwartet nach hier mit seinem Rechtsanwalt** Cafadaris, wollte Schmelings Gerichtsbeschlüsse aushändigen und die ganze heikle geschäftliche Lage besprechen. Jacobs verweigerte Bülow und Rechtsanwalt Zutritt **zum Trainings**camp, da Auseinandersetzung acht Tage vor Fight unmöglich wegen Gefährdung Schmelings. Jacobs erklärt sich zur Aussprache nach Kampf bereit. **Bülow droht mit gerichtlichen Maßnahmen.** Einwanderungskommissar fahndete nach Bülow, da dessen Aufenthaltsfrist schon lange überschritten. Bülow wurde Ausreisebefehl hier zugestellt. Schmeling nahe Hochform. Sparrte heute acht Runden mit Jack Show und Frankie Bush und knokte Charlie Lackner und den italienischen Riesen Umberto Toranias aus. **Max wiegt 187 engl. Pfund, sieht dem großen Kampf sehr zuversichtlich entgegen."**

Heros Beuthen — Wawel Krakau

Erste Boxveranstaltung in der Hindenburg-Kampfbahn

Der Beuthener Boxklub Heros veranstaltet am 15. Juni seinen ersten Freiluft-Kampftag, zu dem er als Gegner für seine Kampfmannschaft den Militärsportverein Wawel Krakau verpflichtet hat. Wawel Krakau gehört zu den stärksten Mannschaften Polens und hat in seinen Reihen sogar Polnische Meister. Das Stadion eignet sich sicher sehr gut für Boxveranstaltungen, sodaß dieser erste Versuch sicher weitem Interesse begegnet.

Einspruch von Köln-Sülz abgelehnt

Gegen die Ansetzung des Wiederholungsspieles mit Hertha-BSC. nach Berlin hat die Spielvereinigung Köln-Sülz beim DFB. Einspruch erhoben. Die Kölner begründeten den Einspruch mit Urlaubsschwierigkeiten einiger Spieler, schlugen aber in einem Zuge Hannover als Austragungsort vor, das nur drei Bahnstunden von Berlin entfernt ist. Dem Wunsche der Rheinländer wird der DFB. nicht entsprechen, und so findet das Meisterschaftsspiel wie vorgesehen am Pfingstmontag im Berliner Poststadion statt.

Bilbao Meister in Spanien

Zum Endkampf um die Spanische Fußballmeisterschaft zwischen Athletic Club Bilbao und Real Madrid hatten sich nicht weniger als 65 000 Zuschauer im Stadion zu Barcelona eingefunden. Der A. C. Bilbao entschied das Spiel gegen Madrid mit 3:2 Toren zu seinen Gunsten.

Mit wenigen Ausnahmen (Deutschland und Italien) stehen nun in den kontinentalen Ländern alle Fußballmeister fest. **England:** Sheffield Wednesday (Pokalmeister: Arsenal); **Schottland:** Rangers Glasgow (auch Pokalmeister); **Oesterreich:** Rapid (Pokalmeister: Vienna); **Ungarn:** Ujpest (Pokalmeister FTC.); **Tschechoslowakei:** Slavia Prag; **Frankreich:** FC. Sète; **Belgien:** Cercle Sportive Brügge; **Holland:** Go Ahead Deventer; **Schweiz:** Servette Genf; **Spanien:** AC. Bilbao; **Schweden:** IFK. Helsingborg.

ATV. Kattowitz gegen TV. Vorwärts Kattowitz 5:1

Zu ihrem schwersten Gang traten die beiden Vereine zum fälligen Punktekampf an. Beide Mannschaften standen bisher ohne Punktverlust da. Durch ihr systemvolleres Spiel holte die Meisterelf den anfänglichen Vorsprung des Gegners ein und erreichte bis zur Pause ein 1:1-

Die Türken kommen!

Die türkische Ländermannschaft, die am 1. Pfingstfeiertag gegen Beuthen 09 in der Hindenburg-Kampfbahn zum Kampfe antreten wird, hat bereits gestern ihre Reise angetreten. Die interessanten Gäste werden am Sonnabend um 20,22 Uhr in Beuthen eintreffen und auf dem Bahnhof von dem Vorstand des Gastgebers begrüßt werden. Die Fahrt geht von Konstantinopel über Constanza—Bukarest—Lemberg—Krakau und Kattowitz. Um allen Interessenten den Besuch dieses sensationellen Ereignisses zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise trotz der außerordentlichen Unkosten sehr niedrig gehalten.

Ergebnis. In der zweiten Halbzeit lag der Alte Turnverein ständig in Führung und war noch vielmal erfolgreich. Barton, Friesen Beuthen, war dem interessanten Spiel ein vorzüglicher Leiter.

Ein Junkers-Flugzeug eröffnet den Kampf Austria Wien gegen Preußen Zaborze

Die Besucher des Spiels zwischen Austria-Wien und Preußen-Zaborze werden Gelegenheit haben, ein Junkersflugzeug zu beobachten, das den mit bunten Wimpeln mit den Farben der Vereine geschmückten Spielball abwerfen wird. Die Wiener Gäste treffen am Pfinst-Sonntag, gegen 11 Uhr, an dem Grenzübergang Zaborze-Poremba ein. Am Abend findet zu Ehren der Gäste im Vereinslokal Purschke ein Festbankett statt. Das Spiel wird von Schiedsrichter Glasda, Oppeln, geleitet. Preußen Zaborze tritt übrigens in neuer Aufstellung an.

Der Wiener Athletik-Club auch in Breslau?

Der Breslauer Fußballgemeinde wird voraussichtlich noch vor dem großen Kampfspielpokalendspiel Brandenburg—Südostdeutschland Mitte Juni ein besonderer sportlicher Leckerbissen geboten werden. Der Breslauer Sportklub 08 steht mit der hervorragenden Profimannschaft des Wiener Athletik-Klubs, der sich auf einer sehr erfolgreichen Nordlandreise befindet, in Unterhandlungen wegen eines Spieles in Breslau, das am Sonnabend, dem 14. Juni, stattfinden soll. Unterdessen wurde bekannt, daß die Wiener für den 14. Juni ein Spiel gegen den Oberschlesischen Fußballverband in Gleiwitz abgeschlossen haben. Der BSC. 08 wird evtl. mit Oberschlesien wegen eines Austausches der Termine verhandeln, sodaß Breslau noch in den Genuß dieses Großkampfes kommen sollte.

Sportfreunde Oppeln Pfingsten in Wien

Der rührigen Vereinsleitung des Vereins Oppelner Sportfreunde ist es auch in diesem Jahre gelungen, einen großen Abschluß für Pfingsten zu tätigen. Was bisher noch keinem anderen oberschlesischen Verein vergönnt war, nämlich in Wien zu spielen, das haben die Sportfreunde diesmal geschafft. Die Wiener Gegner sind führende Amateurvereine SV. Langenzersdorf und SV. Korneuburg (Meister von Niederösterreich 1927/28). Zwischen diesen Vereinen wird ein Turnier ausgetragen, dessem Sieger ein wertvoller Pokal winkt. Die Oppelner Mannschaft fährt in stärkster Besetzung und hofft, auch diesmal den oberschlesischen Fußballsport würdig vertreten zu können.

Leichtathletische Verbandsmeisterschaften im Spiel- und Eislaufverband

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband veranstaltete im Stadion zu Neiße seine diesjährigen leichtathletischen Verbandsmeisterschaften, die sich unter Leitung des Verbandssportwarts Matheja, Beuthen, einer ausgezeichneten Beteiligung, besonders vom Lande, erfreuen durften. Es gab in allen Wettbewerben spannende Kämpfe und zum Teil sehr gute Leistungen. Den Schluß bildete ein Handballspiel zwischen dem Sportverein 1925 Neiße und dem Verbandsmeister Wartburg Gleiwitz, das nach abwechslungsreichem Verlauf mit einem 7:6-Siege der Neißer endete. Die Preisverteilung nahm Verbandsgeschäftsführer Lehrer Fieber, Gleiwitz, vor. Die Plaketten des Landeshauptmanns für die besten Leistungen erhielten Jaron, Oppeln III, und Fräulein Ursel Zimmer, Groß Strehlitz. Verbandsvorsitzender Münzer dankte allen Verbandsbeamten für die glänzend vorbereitete und durchgeführte Verbandsmeisterschaft.

Ergebnisse:

100 Meter (Meisterkl.) 1. Czionaka, Plania, 11,9 Sek. (Anfänger) 1. Bartella Herbert, Rosenberg, 12,3 Sek. (Jungmannen) 1. Czernia Georg, Oppeln III, 12,2 Sek. (Jugend A) 1. Schiedek Paul, Oberglogau, 11,7 Sek. (Jugend B) 1. Urbainski, Oberglogau, 12,8 Sek. (Frauen über 18 Jahre) 1. Zimmer Ursel, Groß Strehlitz, 13,9 Sek. (Alte Herren) 1. Jaron Alois, Oppeln III, 12,8 Sek. **200 Meter:** 1. Mika, Plania, 24,3 Sek. **400 Meter:** 1. Holik Herbert, Döbern, 61,8 Sek. **800 Meter:** 1. Scholz Kurt, Rosenberg, 2,14,7 Min. **5000 Meter:** 1. Kubilka, Dt. Neukirch, 17,13,8 Min. **1500 Meter:** 1. Kalla Richard, Oppeln III, 4,32,3 Min. **75 Meter** (Frauen, Jgd. A) 1. Biela Hanne, MSV. Gleiwitz, 11,2 Sek. (Frauen Jgd. B) 1. Zimmer Ria, Groß Strehlitz, 10,6 Sek. **Hochsprung** (Meisterklasse): 1. Sturm, MTV. Neiße, 1,67 Meter. (Anfänger) 1. Seidel, Bösdorf, 1,17 Meter. (Jungmannen) 1. Türle Ernst, Oberglogau, 1,58 Sek. **Weitsprung** (Meisterklasse): 1. Mika, Plania, 6,30,5 Meter. (Anfänger) 1. Türle, Oberglogau, 5,62 Meter. (Jungmannen) 1. Czernia, Oppeln III, 5,69 Meter. (Jugend A) 1. Schiedek Pl., Oberglogau, 5,59 Meter. (Jugend B) 1. Majorczik, Groß Strehlitz, 5,45 Meter. (Frauen über 18) 1. Zimmer Ursel, Groß Strehlitz, 4,695 Meter. (Frauen, Jgd. A) 1. Geister, Groß Strehlitz, 4,12 Meter. (Frauen, Jgd. B) 1. Kiuntke, Komprachtschütz, 4,38,5 Meter. (Alte Herren) 1. Jaron Alois, Oppeln III, 5,27 Meter **110 Meter Hürden:** 1. Czernia Georg, Oppeln III, 19,8 Sek. **Stabhochsprung:** 1. Steiner, Oberglogau, 2,84 Meter. **Kugel** (Meisterklasse): 1. Brandenburg Leo, Oppeln III, 11,41 Meter. (Anfänger) 1. Brandenburg Joh., Oppeln III, 9,85 Meter. (Jugend B) 1. Ritschel, Groß Strehlitz, 11,26 Meter. (Frauen über 18 J.) 1. Schmolke, Neustadt, 7,40 Meter. (Alte Herren) 1. Jaron Alois, Oppeln III, 8,14 Meter. (Frauen, Jgd. A) 1. Ilsen Gerda, MTV. Neiße, 7,12 Meter. **Diskus:** 1. Kremer, Rosenberg, 31,04 Meter **Speer** (Meisterklasse): 1. Latta, Janowitz, 43,65 Meter. (Jungmannen) 1. Gattner, Groß Strehlitz, 41,36 Meter. (Frauen) 1. Zimmer Ursel, Groß Strehlitz, 20,13 Meter. **Schlagball** (Meisterklasse): 1. Kiuntke, Komprachtschütz, 88,4 Meter. (Anfänger) 1. Mann Leopold, Naasdorf, 87 Meter. (Jugend A) 1. Slomka, Wartburg Gleiwitz, 86 Meter. (Jugend A) 1. Ritschel, Groß Strehlitz, 70 Meter (Frauen über 18 J.) 1. Zimmer Ursel, Groß Strehlitz, 47 Meter. (Frauen, Jgd. A) 1. Wawrzik, MSV. Gleiwitz, 66 Meter. (Frauen, Jgd B) 1. Kiuntke Erika, Komprachtschütz, 34 Meter. (Jungmannen) 1. Gattner, Groß Strehlitz, 82,6 Meter. **Staffeln.** 4 × 100 Meter (Männer) 1. Oberglogau, 47,2 Sek. Sajak-Gedächtnisstafel: 1. Rosenberg, 7,7,5 Min. 4 × 75 Meter (Frauen) 1. Groß Strehlitz, 43,6 Sek.

Club Francais siegt in Riga

Der Pariser Fußballmeister Club Francais spielte auf seiner Ostlandreise nach seinen Siegen in Reval am Mittwoch in Riga gegen den dortigen F. K. Mit 6:2 (2:1) blieben die Gäste überlegen.

Stand der Motorrad-Straßenmeisterschaft

Nach Erledigung des zweiten Laufes zur Deutschen Motorradstraßenmeisterschaft sieht das Klassement wie folgt aus: **Bis 250 ccm:** 1. W. Winkler, Chemnitz (DKW.) 9 P.; 2. Geiß, Pforzheim (DKW.) 4 P.; 3. Kofing, Bietigheim (UT.) 4 P.; **bis 350 ccm:** 1. Klein, Waldkirchen (DKW.) 10 P.; 2. Dom, Ludwigsburg (Standard) und Müller, Zschopau (DKW.) je 4 P. **Bis 500 ccm:** 1. Zündorf, Köln (DKW.) 9 P.; 2. Bauhofer, München (DKW.) 5 P.; **über 500 ccm:** Wiese, Hannover, 9 P.; 2. Huth, Bischofswalde (BMW.) 4 P.

Kegler-Ausscheidungskämpfe für die Deutschen Kampfspiele

Die oberschlesischen Kegler sind augenblicklich dabei, in Ausscheidungskämpfen ihre Besten zu ermitteln, die Oberschlesien bei den Deutschen Kampfspielen vertreten sollen. In den engeren Wettbewerb werden voraussichtlich folgende Kegler kommen: **Beuthen:** Weiß, Nossek, Brauer, Schönwälder, Pohl; **Gleiwitz:** Janetzko, Stauf, Gröger, Richter, Marek; **Hindenburg:** Ritter, Graes, Kurek I, Weisner, Werk; **Cosel:** Hanpf, Bartetzko, Pohl, Kudella, Zwack.

Domgörgen—Bonaglia um die Europameisterschaft

Die von dem Deutschen Mittelgewichtsmeister Domgörgen an den Europameister im Halbschwergewicht, Bonaglia, ergangene Herausforderung um den Titel, ist anerkannt worden. Der Kampf, dessen Termin noch nicht genau feststeht, wird in Köln zum Austrag kommen. Bonaglia erhält eine Börse von 10 000 Mark und Domgörgen 6000 Mark. Es ist allerdings mehr als fraglich, ob der gewiegte Techniker Domgörgen dem starken Italiener wird beikommen können.

Erste Besetzung beim Beuthener Aschenbahnrennen

Für das am 22. Juni in der Beuthener Hindenburgkampfbahn zum Austrag kommende Aschenbahnrennen sind die ersten Spezialisten verpflichtet worden. Franz Heck, der Deutsche Dirt-Track-Meister, der im vergangenen Jahre mit 31 Siegen an der Spitze aller deutschen Fahrer stand, ist ein ausgesprochener Broadsidefahrer. Er beherrscht die englische Technik in höchster Vollkommenheit und fährt jetzt nach seinem Pariser Gastspiel noch erheblich besser. Seine hauptsächlichsten Erfolge sind vor seinem Beginn als Dirt-Track-Fahrer die Siege im Ostseepokal in Swinemünde, beim Schleizer Dreieck, beim Gabelbach-Rennen, im Rennen „Rund um die Solitude" und im großen Preis von Deutschland. Der zweite verpflichtete Fahrer ist Hans Günther Ryll. Trotz seiner Jugend ist er ein ausgezeichneter Fahrer, der in Berlin, Breslau und Gleiwitz sehr gefallen hat. Er ist der typische Vertreter der deutschen Stehtechnik.

Adolf Wiegert gestorben

Der ehemalige Deutsche Boxmeister Adolf Wiegert ist am Mittwoch mittag im Auguste-Viktoria-Krankenhaus zu Schöneberg nach langem Krankenlager einem qualvollen Darmleiden erlegen. Mit Wiegert, der erst im 36. Lebensjahre stand, ist einer der Pioniere unseres Boxsports dahingegangen. Unvergeßlich sind noch heute seine grandiosen Meisterschaftskämpfe mit R. Naujoks, Prenzel, Dubois und H. Domgörgen. Erst als Prenzel 1924 vom Schauplatz seiner großen Taten abtrat, konnte sich Wiegert endlich mit dem blauen Gürtel schmücken. Er hatte Mielenz in der 9. Runde k. o. geschlagen, mußte aber schon ein halbes Jahr später einem Besseren weichen, nämlich Hein Domgörgen, der noch heute auf einsamer Höhe steht.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Juli 15,10 G., Okt. 15,25 B., 15,20 G., 15,23 bez., Dez. 15,34 B., 15,32 G., 15,33 bez., Januar 1931: 15,35 B., 15,31 G., 15,33 bez., März 15,39 B., 15,37 G., 15,37 bez., Mai 15,47 B., 15,41 G.

Berliner Börse vom 5. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	108¾	110
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	110	110¼
Barm. Bankver.	125¾	126
Berl. Handels-G.	173½	174
Comm.& Priv.-B.	150½	150½
Darmst. &Nat.-B.	228	228
Dt. Bank u. Disc.	140	140
Dresdner Bank	141	141½
Aku	99⅜	97¾
Allg.Elektr.-Ges.	164	164⅛
Bemberg		108
Bergmann Elek.	185¾	185½
Buderus Eisen	75¼	75¼
Charl. Wasserw.	103	103¼
Daimler-Benz	38	37⅛
Dessauer Gas	161½	162½
Dt. Erdöl	98	98
Elekt. Lieferung		160½
Essener Steink.		
I. G. Farben	183½	184¼
Gelsenk. Bergw.	136¼	136⅜
HarpenerBergw.	125	124½
Hoesch Eis.u.St.	103⅛	104¼
Holzmann Ph.	101	101

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	216¼	216¼
Kaliw. Aschersl.	222	222
Karstadt	129	130½
Klöcknerw.	100⅛	100
Köln.-Neuess. B.	101¼	101¾
Mannesmann	108½	101⅛
Mansf. Bergbau	70⅛	70¼
Masch.-Bau-Unt.	49⅝	50¾
Metallbank	118¼	118¼
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	107⅛	107¾
Orenst.& Koppel	78	78¼
Ostwerke	262	262½
Otavi	51	51¼
Phönix Bergb.		
Polyphon	273	271½
Rhein. Braunk.	231	230
Rheinstahl	117⅛	117½
Rütgers	66½	66½
Salzdetfurth	407¾	409
Schl. Elekt. u. G.		163½
Schultheiß	313	313¼
Siemens Halske	242¼	245½
Svenska	320	320
Ver. Stahlwerke	93½	93⅞

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	324	325
Allianz Lebens.	230½	233
Allianz Stuttg.	209	209
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	1990	1980

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	107	110
Allg.Lok. u. Strb.	162	162
Canada	30	28
Dt. Reichsb. V.A.	95¼	95¼
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	109⅜	108¼
Hamb. Hochb.	76⅛	76
Hamb. Südam.	173	174
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf.	149½	150¼
Magd. Strb.	61	61
Nordd Lloyd	110	109¼
Schantung	78½	79
Schl. Dpf. Co.		16¼
Zschipk. Finst.	171½	171

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	114½	114¾
Bank f. Br. Ind.	154½	156
Bank f. elekt. W.	133¼	132½
Barmer Bank-V.	125½	125½
Bayr. Hyp. u. W.	140½	142
do. Ver.-Bk.	143	144
Berl. Handelsges	173	173
Comm. u. Pr. B.	150⅛	149
Darmst. u. Nat.	228	228
Dt. Asiat. B.	51¾	51¾
Dt. Bank u. Disc.	139½	139¼
Dt. Hypothek. B.	143¾	144½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	140	140
Oesterr.Cr.-Anst		29¾
Preuß. Bodkr.	146¼	146¼
do. Centr. Bod.	183½	183½
do. Pfandbr. B.	183½	183½
Reichsbank	292	292½
Sächsische Bank	158	158
Schl. Bod. Kred.	141¼	141¼
Wiener Bank-V.	10⅝	11

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	616	616
Dortm. Akt.-B.	235½	234
do. Ritter-B.	266	267
do. Union-B.	264	263
Engelhardt-B.	225½	225¾
Leipz. Riebeck	140½	141¼
Löwenbrauerei	284	285
Reichelbräu	265	267
Schulth.Patzenh.	312½	312
v. Tuchersche	139¼	140½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	160	145
Adler P. Cem.	63⅛	64½
A. E. G.	164	163⅛
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	35¾	35¾
Alfeld-Dellig	46	45½
Alg. Kunstzijde	98	97
Ammend. Pap.	138	138¼
Anhalt.Kohlenw	80	80⅛
Aschaff. Zellst.	134⅛	135¼
Augsb. Nürnb.	82¾	82½
Bachm. & Lade.	117	117
Barop. Walzw.	55	57¼
Basalt AG.	34¼	35
Bayer. Motoren	84	83¼
Bayer. Spiegel	59¾	57
Bemberg	107½	109
Berger J., Tiefb.	326½	327
Bergmann	183½	183½
Berl. Gub. Hutf.	225½	225½
do. Holzkont.	40	41
do. Karlsruh.Ind.	71¼	70
do. Masch.	67¼	67
do. Neurod. K.	51	52
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	108¼	116½
Bösp. Walzw.	48	48½
Braunk. u. Brik.	145	145
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	114½	118
Brem. Allg. G.	128	128
Buderus Eisen	74½	74½
Byk. Guldenw.	61⅝	62¼
Carlshütte Altw.	48¼	48¾
Charl. Wasser.	102¼	101½
Chem.F.Heyden	59¼	58
do. Ind. Gelsenk.	54½	55
do. Schuster	53¼	53½
I. G. Chemie	200½	201
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	339	335½
Conc. Spinnerei	56⅞	57
Cont. Gummi	178	176
Daimler	37⅛	37¼
Dessauer Gas	163	161¾
Dt. Atlant. Teleg.	119⅞	118½
do. Erdöl	98¼	96½
do. Jutespinn.	75½	75½
do. Kabelw.	75½	75
do. Linoleum	235	232½
do. Schachtb.	98	98½
do. Steinzg.	178	178
do. Telephon	95	95
do. Ton u. St.	127½	127½
do. Wolle	12½	12½
do. Eisenhandel	74¼	73⅝
Doornkaat	113½	113½
Dresd. Gard.	76	77
Dynam. Nobel	86	87½
Eintr. Braunk.		144
Eisenbahn-Verkehrsm.	160	159
Elektr.Lieferung	151¼	151¼
do. Wk.-Lieg.	119	118
do. do. Schles.	101½	101½
do. Licht u. Kraft	160¼	160½
Erdmsd. Sp.	68½	72
Essener Steink.	137	139⅛
Fahlbg. List. C.	65	66
I. G. Farben	183	182½
Feldmühle Pap.	165	164
Felten & Guill.	116¾	116½
Flöther Masch.	36	35½
Fraust. Zucker	61⅝	61¾
Froeb. Zucker	70	69
Gelsenk. Bg.	135¾	135
Genschow & Co.	69¼	69¼
Germania Ptl.	143	143
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	160¼	160½
Goldina	22	22¼
Goldschm. Th.	67⅞	67
Görlitzer Wagg.	104	104¾
Gruschw. Text.	64¾	64½
Hackethal Dr.	93	93½
Hageda	103½	103¾
Hamb. El. W.	138	138
Hammersen	116	114¾
Hannov. Masch.	34¼	36
Harb. E. u. Br.	81½	82
Harp. Bergb.	125	124½
Hedwigsh.	95½	95¼
Hemmor Ptl.	158	160
Hilgers	69	69
Hirsch Kupfer	132	133½
Hoesch Eisen	105	104
Höffm. Stärke	59	59
Hohenlohe	73½	73⅛
Holzmann Ph.	99	100
Horchwerke	57½	59
Hotelbetr.-G.	142	141¼
Huta, Breslau	97	96
Hutschenr C. M.	62	60½
Ilse Bergbau	216½	216½
do.Genußschein.	119	119
Industriebau	48	49
Jeserich	58½	56¾
Jüdel M. & Co.	117¾	118½
Jungh. Gebr.	41¾	41½
Kahla Porz.	48¾	48¾
Kais. Keller	80	80
Kali. Aschersl.	220	218
Kali-Chemie	158	158
Karstadt	129⅞	127
Kirchner & Co.	57	57½
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	62	62½
Köln-Neuess. B	102	102⅛
Köln Gas u. El.	67	73
Kölsch-Walzw.	44	44
Körting Elektr.	104	110
Körting Gebr.	56	57
Kromschröd.	121½	120½
KronprinzMetall	38	38
Kunz. Treibriem.		97
Lahmeyer & Co.	168¾	168½
Laurahütte	41½	41½
Leipz. Pianof. Z.	30	28⅝
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	60¼	57½
Lindes Eism.	165¼	166
Lindström	605	615
Lingel Schuhf.	78⅞	78¾
Lingner Werke	87¾	96
Lorenz C.		88½
Lüneburger Wachsbleiche	53	55¾
Magdeburg. Gas	41	41
do. Bergw.	55½	55¾
do. Mühlen	50¼	50¼
Magirus C. D.	24½	25
Mannesmann R.	102	106⅛
Mansfeld. Bergb.	70	70½
Mech. W. Lind.	78¼	79¾
Meinecke	87	87
Meißner Ofen		62
Merkurwolle	145¼	145¼
Metallgesellsch.	117¾	119¾
Meyer H. & Co.	130½	129
Meyer Kauffm.	31	30⅜
Miag	116¾	117
Mimosa	231½	234½
Minimax	98¼	97½
Mitteldt. Stahlw.	120	120
Mix & Genest		139⅝
Montecatini	52⅞	53
Motor Deutz	70½	70½
Mühlh. Bergw.	102½	102½
Nationale Auto	18⅝	19
Natr. Z. u. Pap.	90	92¼
Niederlausitz. K.	140¾	140
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd.Wollkäm.	86½	86
Oberschl.Eisb.B.	67½	68
Oberschl.Koksw	107½	107
do. Genußsch.	96	96¼
Orenst. & Kopp.	77	82
Ostwerke AG.	260½	261½
Phönix Bergb.	94⅝	94½
do. Braunk.	65	63½
Pintsch L.		173½
Plau. Tüll u. G.	33	38½
Pöge H. Elektr.	18½	17¾
Polyphon	269½	286½
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	31½	31¼
Rhein. Braunk.	227½	229
do. Elektrizität	148	149½
do. Möb. W	67½	65½
do. Textil	32	32¼
do. Westf. Elek.	177	178
do. Sprengstoff		70
do. Stahlwerk	117⅛	117¼
Riebeck Mont.	107¼	107
Roddergrube	670	670
Rosenthal Ph.	84½	86
Rositzer Zucker	34½	34¾
Rückforth Nachf	80	80
Ruscheweyh	78	78½
Rütgerswerke	66	66
Sachsenwerk	113½	115½
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	109	109
Salzdetf. Kali	406½	405½
Sarotti	120	120¼
Saxonia Portl. C.	126½	126½
Schering	330	333
Schles. Bergb. Z.	64¼	64¼
Schles. Bergwk. Beuthen	116½	114
do. Cellulose	85	85½
do. Gas La. B	162¼	162
do. Lein. Kr.		11¼
do. Portl.-Z.	148	148
do. Textilwerk	17⅛	17½
Schubert & Salz.	228½	229½
Schuckert & Co.	176¼	178
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	14¾	15
Siegersd. Werke	54	54¼
Siemens Halske	241½	243¼
Siemens Glas	132¼	132½
Staßf. Chem.	25¼	25
Stett. Chamotte	68¼	68
do. Portl. Z.		82¼
Stock R. & Co.	83	84
Stöhr & Co. Kg.	99	103¼
Stolberg. Zink.	94½	91
StollwerckGebr.	106¼	111½
Stralsund.Spielk	221	221
Svenska	320	320
Tack & Cie.	109	108¾
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	40	38
Thöris V. Oelf.	79	78¼
Tietz Leonh.	158	160
Trachb. Zucker	27	28¼
Transradio	120	121
Triptis AG.	43	44
Tuchf. Aachen	119¾	119¾
Union Bauges.	46¼	46¼
Union F. chem.	54¾	54½
Varz. Papierf.	103	105
Ver. Berl. Mört.	115	116½
do. Dtsch.Nickw.	155	155
do. Glanzstoff	132	128
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	44¼	44¼
do. Stahlwerke	93¾	93¾
do. Schimisch.Z.	170½	170
do. Schmirg.M.	47	47½
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	57½	57
Vogel Tel. Dr.	91	90
Vogtl. Masch.	61½	61⅛
do. Tüllfabr		60½
Wanderer W.	47¾	50
Wenderoth		75
Westereg. Alk.	222½	220
Westfäl. Draht	86¼	85¼
Wicking Portl.Z.	113	112¼
Wunderlich & C.		75
Zeitz Masch.	110	111½
Zeiß-Ikon	85	85
Zellstoff-Ver.	92¾	92⅞
do. Waldhof	165	161
*		
Neu-Guinea	360	361
Otavi	51½	52⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	54	56
Faber Bleistift	127½	127
Kabelw. Rheydt	190	196
Lerche &Nippert	70	70
Linke Hofmann	75½	76
Manoli	200	200
Neckarsulm	71	71—72
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	57	70
Stoewer Auto		27
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90½	90
*		
Burbach-Kali	186	185

	heut	vor.
Wintershall	202	201½
*		
Diamond ord.	10⅝	11¾
Kaoko		95
Salitrera	160	160
*		
Chade 6%	387	387

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	57,8	57⅝
do. Anl. Auslos.	10,3	10,4
do. Schutzgeb.A.	3½	3,55
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	94	94
6% Dt.Reichsanl.	88¼	88¼
7% Dt.Reichsanl.	105	104½
Dt.Kom.-Sammel	16,1	16
Abl.-Anl. o. Ausl.		16
do.m. Ausl. Sch. I	57,6	58⅛
8% Land C.G.Pfd.		96¼
8% Schles.Ldsch.	99½	
Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100¼	100,1
do. Ctrlbdkr. 27	99,9	99¾
do. Pfdbr.Bk 47	99¾	99¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¾	100¾
do. do. III	98,10	98,10
do do. V	98	98
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P.Gpfb. S.37	101,1	101,1
8% Pr.Ldpf.R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99½	91,5
7% Pr. Ldpf. R.10	95,5	95,5
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	110⅝	110
Linke-Hofmann	94	94¼
Oberbedarf		95¼
Obschl. Eis.-Ind.	95	95
Schl. Elek. u. Gas		96,5

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	18	18
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47½	48
4% do. Goldrent.	26,7	27
4% Türk. Admin.	4⅞	4⅞
do. Bagdad		6⅛
do. von 1905	5,9	5,9
do. Zoll. 1911	5,9	5,9
Türk. 400 Fr. Los		12,4
4% Ungar. Gold	23,8	24⅛
do. do. Kronenr.	2,35	2,35
Ung. Staatsr. 13	21,9	24⅛
4½% do. 14	27	27¼
*		
4½% Budap. St 14	61¾	61,6
Lissaboner Stadt		11⅛
*		
3% Oesterr. Ung.		21¾
4% do. Gold-Pr.	4¼	5,35
4% Dux Bodenb.		11,2
4% KaschauOder		11,3
4½% Anatolier Serie I	14½	14,6
do. Serie II	14,4	14,4
do. Serie III		14½

Breslauer Börse

Breslau, den 5. Juni.

Breslauer Baubank	50
Carlshütte	48
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr Gas lt. B	165
Elektr. Werk Schles.	100
Fehr Wolff	50
Feldmühle	162½
Flöther Maschinen	–
Fraustädter Zucker	63
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	97½
Komm. Elektr. Sagan	71
Königs- und Laurahütte	11½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	70
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	107¾
Rütgerswerke	67
Schles. Feuerversich.	250
Schles. Leinen	10½
Schles. Portland-Cement	148
Schles. Textilwerke	17
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	71
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	70
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	22
5% Schles. Landschaftl Roggen-Pfandbriefe	7,63
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. Juni. Polnische Noten: **Warschau** 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 4½%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 4½%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%

Wie Frankreich die deutsche Revolution gemacht hat

In einer langen Artikelserie **„Mission beim Feinde 1915—1916"** erzählt der **„Matin"** von französischer Spionage und Wühlarbeit in Deutschland. Die letzten Berichte handelten davon, wie man vom Westen her die deutsche Revolution gemacht hat, indem man sich schon 1915 mit den revolutionären Stellen Deutschlands in Verbindung setzte. Crozier, der Leiter der Wühlarbeit, verstand sogar, den alten Tiger Clémenceau für diese Ideen zu gewinnen:

„In Clémenceau, der schon mit allem gebrochen hatte, erwachte da wieder der alte Mensch jener glühenden Zeit der Kommune Leidenschaftlich erregte er sich für diese Abenteuer, das Deutschland zersetzen konnte, und zwar mit solcher Glut, daß Crozier den Eindruck hatte, Clémenceau lächele nur beim Gedanken an das Erstehen eines neuen unbekannten Deutschlands. Er gab Crozier den Befehl, seine Tätigkeit im revolutionären Sinne zu entfalten. Die Deutschen selbst hatten uns schon den Weg gewiesen, denn sie hatten mit Geld und Waffen die russische Revolution genährt. die sie dann der Sorge um die Ostfront enthob und ihnen somit erlaubte, all ihre Kräfte gegen uns zu richten. Die holländischen Revolutionäre, die Beziehungen zu ihren deutschen und russischen Glaubensgenossen unterhielten. bildeten ein ausgezeichnetes Verbindungsglied für uns. Wir wollen hier nicht die einzelnen Sozialisten, die Spartakisten unter Mehring, die Mehrheit unter Scheidemann und die Unabhängigen unter Haase, gegenüberstellen. Wesentlich nur scheint uns der Hinweis, daß die Mehrheit für eine methodische Organisation war, die jeden Teilstreik und jedes vereinzelte Auftreten als leicht unterdrückbar mißbilligte, und daß ihr Losungswort lautete, zu gegebener Stunde bereit zu sein. **Diesem Bereitsein lieh das Ausland seine Hilfe.** Die Sendungen Croziers stellten ein kleines Vermögen dar Kühne Boten, die den ausgewiesenen Belgiern die frohe Kunde brachten, gingen auf verschiedenen Fährten hinüber, bepackt mit Schriften für die Arbeiter in den deutschen Fabriken."

Sie haben immer noch Angst

Das französich-italienisch-deutsche Dreieck

So oft auch Frankreichs Sozialistenblätter betonten, daß man angesichts der italienischen Kriegsreden sich fester an Deutschland anschließen müsse, so treten doch andere Blätter nach wie vor für Freundschaft mit Italien ein: „Le Petit Marseillais" z. B. schreibt:

„Den lärmenden Militarismus des Duce ziehen wir dem verborgenen, vernebelten und darum doppelt furchtbaren Deutschland vor, gegen den uns keine Wacht am Rhein mehr schützt. Die Hilfsmittel eines kriegerischen Italiens sind beschränkt. Die von Deutschland, das soeben einen „furchtbaren Rüstungsplan" annahm, und das eine Mark vom sechsfachen Wert des Franken besitzt, sind in bezug auf unsere Hilfsmittel unbeschränkt Daran müssen wir denken. Die lauten Ausbrüche Mussolinis sind immer noch weniger beunruhigend als das Stillschweigen Germaniens. Haben wir zur Besänftigung auch Briands Plan vom europäischen Staatenbund, so ist das leider doch nur ein Evangelium, und nie hat das Evangelium die Menschen vom Morden abhalten können."

Sturmglocken läuten im Moseltal

(Telegraphische Meldung)

Trier, 5. Juni. Im Moseltal ging Dienstag abend ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch nieder. Auf der Nebenbahnstrecke Pünderich—Traben—Trarbach bei Rei[illegible] wurde **der Bahndamm überschwemmt und durch Schlammmassen und Gestrüpp unbefahrbar gemacht.** Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Nach drei Stunden war das Hindernis beseitigt. In Krör hat das Gewitter schweren Schaden angerichtet. Ein Teil des Ortes stand unter Wasser. **In den Weinbergen wurden gewaltige Massen Weinbergschiefer und Reben losgerissen.** Die Sturmglocken mußten geläutet werden, um Menschen und Vieh zu retten.

Geisteskranke fliehen mit Rasiermessern

(Telegraphische Meldung)

Detroit, 5. Juni. Dreizehn Insassen des Staatlichen Krankenhauses für gemeingefährliche Geisteskranke gelang es, zu entkommen. **Sie sind mit Messern und Rasiermessern bewaffnet.** In der Nachbarschaft herrscht große Erregung; die Farmer, die ihre Kinder und Frauen nicht aus den Häusern lassen, durchsuchen mit Gewehren bewaffnet die Büsche und Wälder. Zwei Flüchtlinge sind bisher gefaßt

Exzellenz von Harnack außer Gefahr

(Telegraphische Meldung)

Heidelberg, 5. Juni. Im Befinden des erkrankten Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Exzellenz von Harnack, ist eine zunehmende Besserung festzustellen. Man hofft, daß von Harnack, der sich zur Zeit in der Medizinischen Klinik befindet, in nicht allzu langer Zeit nach Berlin zurückkehren kann.

Bauern verhindern Zwangsvollstreckung

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 5. Juni. In Nindorf bei Lamstedt (Kreis Neuhaus) an der Ostsee wurde **durch die bäuerliche Bevölkerung die Durchführung einer Zwangsvollstreckung verhindert.** Als zwei Vollstreckungsbeamte mit zwei Landjägern in einem Kraftwagen erschienen, um Vieh und Landwirtschaftsgerät, das gepfändet worden war, abzuholen und nach Stade zu bringen, fanden sie **die Straße vor Nindorf aufgerissen.** Außerdem war ein Hindernis errichtet. Dahinter standen die Nindorfer Bauern mit Ackergerätschaften in drohender Haltung. Ein zweiter nach Nindorf führender Weg war gleichfalls gesperrt. Die Beamten konnten daher die Abholung nicht durchführen und mußten umkehren. Die Pfändungen waren seinerzeit erfolgt, weil die Nindorfer Landwirte sich **geweigert hatten, Abgaben an einen Entwässerungsverband zu leisten, von dem sie, nach ihrer Meinung, nur Nachteile gehabt haben.**

3 Monate Gefängnis für Wahlbestechung

(Telegraphische Meldung)

Recklinghausen, 5. Juni. In der benachbarten Gemeinde Erkenschwick war vor einigen Monaten der Kommunist Weinert zum Gemeindevorsteher gewählt, aber von der Aufsichtsbehörde wegen seiner zahlreichen Vorstrafen nicht bestätigt worden. Bei der einige Wochen später erfolgten Wiederholung der Wahl wurde zum allgemeinen Erstaunen der Zentrumskandidat mit 11 Stimmen gewählt, trotzdem die Bürgerlichen nur über 10 Stimmen gegenüber 11 Stimmen der Linken verfügten. Es stellte sich heraus, daß der kommunistische Gemeindevertreter **Weinert seine Stimme verkauft und sich dafür von dem Milchhändler Pieper 1000 Mark hatte zahlen** lassen. Die Angelegenheit hatte nun ein Nachspiel vor dem Recklinghausener erweiterten Schöffengericht. Weinert und Pieper wurden **wegen Wahlbestechung zu je drei Monaten Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.** Nach Bekanntwerden des Urteils hat der damals gewählte Gemeindevorsteher, Rektor Höppe, der mit der Bestechung nichts zu tun hatte, **in einem Schreiben an den Landrat aus Reinlichkeitsgründen seinen Rücktritt angezeigt.**

Der Erpressungsversuch der Defraudantin

Die Berliner Strafbehörden beschäftigen sich mit der Untersuchung eines dreisten Erpressungsversuches, der an einer führenden Persönlichkeit des Berliner Wirtschaftslebens unternommen worden ist. Den Hintergrund dieser Affäre bilden große Unterschlagungen, die eine Kassiererin seit Jahren begangen hat. Als eine Anzeige gegen sie bevorstand, antwortete sie **mit erpresserischen Schreiben an den Konzernleiter, in denen sie mit der Enthüllung von angeblichen Unregelmäßigkeiten drohte.** Der Direktor beantwortete diese Erpresserbriefe mit einer Anzeige gegen die Kassiererin. Sie wurde festgenommen und legte ein umfassendes Geständnis ab.

In der Berliner Zentrale des ausgedehnten Betriebes war seit langen Jahren als Kassiererin eine gewisse Anna F. tätig. Durch ihre Hände gingen Riesenbeträge, die — wie sie erklärte — **nicht selten die Höhe von einer halben Million** erreichten. Anna F. war als sechzehnjähriges Mädchen in den Betrieb eingetreten und hat sich in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit nie etwas zuschulden kommen lassen.

Vor etwa zwei Jahren lernte sie einen 22jährigen jungen Mann kennen, der sich arbeitslos in Berlin umhertrieb. und ein Leben als vollkommen mittelloser Wanderbursche hinter sich hatte.

Diese Bekanntschaft

wurde dem Mädchen zum Verhängnis.

Um den arbeitslosen Paul Ch. zu unterstützen, ließ sich Anna F. **vor etwa zwei Jahren zum ersten Male verleiten, sich an den ihr anvertrauten Kassengeldern zu vergreifen.** Sie unterschlug zuerst etwa 4000 Mark, um ihren Freund neu einzukleiden. Für das Geld ließ sie ihm mehrere elegante Anzüge, seidene Oberhemden und andere Kleidungsstücke machen. Seit dieser Zeit geriet die Kassiererin vollkommen auf die schiefe Ebene. Bald machte sie größere Unterschlagungen. Sie richtete nun für sich und ihren Freund eine hochelegante Wohnung ein, in der täglich große Feste gefeiert wurden. Dem Arbeitslosen, der ein Freund des Motorradsports war, kaufte sie nach und nach

eine ganze Reihe von Motorrädern.

Ihren Bekannten und Hausnachbarn erzählte sie, Paul Ch. sei ihr Verlobter, ein schwerreicher Mann. Ueberall beneidete man sie wegen dieser „glänzenden Partie".

Zwei Jahre lang lebte das Pärchen ein herrliches Leben. Die „Einnahmen" aus der Kasse des Betriebes flossen jetzt regelmäßig. **Bei Kontrollen wußte Anna F. ihre Unterschlagungen immer wieder geschickt zu verbergen.** Ihren Kolleginnen erzählte die Kassiererin stets von einer bevorstehenden „reichen Heirat", so daß niemand Verdacht schöpfte. Paul Ch. erhielt sogar von seiner Freundin ein regelmäßiges Taschengeld von recht beträchtlicher Höhe.

Durch einen Zufall wurden die Machenschaften der Kassiererin entdeckt. Eines Tages wurde in den Büchern

ein Rechenfehler

entdeckt, der nicht einmal mit den Unregelmäßigkeiten der Anna F. im Zusammenhang stand. Man forderte sie nur auf, sie möge die kleine Differenz klarstellen. Anna F. glaubte nun, man habe ihre Betrügereien entdeckt und meldete sich schnell krank.

Noch ehe man bei der Zentrale irgendeinen Verdacht geschöpft hatte, erhielt der Leiter des Konzerns ein Schreiben der Kassiererin, in dem sie etwa folgendes mitteilte:

Wenn man inzwischen entdeckt habe, daß Beträge in der Kasse fehlten, so **solle man sich ja hüten, etwas gegen sie zu unternehmen. Sowie eine Anzeige gegen sie erfolge, werde sie auch keine Veranlassung mehr zu der bisher geübten Verschwiegenheit haben.** Sie werde der Polizei davon Mitteilung machen, daß sich die Leitung des Konzerns Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen.

Der Leiter des Konzerns befand sich gerade auf einer Reise, als er diesen Brief erhielt. Er begab sich sofort nach Berlin und erstattete Anzeige gegen die Kassiererin. Anna F. wurde **in ihrer Wohnung von Kriminalbeamten festgenommen.** Auf dem Polizeipräsidium sagte man ihr auf den Kopf zu, daß sie große Unterschlagungen begangen habe. Die Kassiererin gab ihre Verfehlungen ohne weiteres zu, nur erklärte sie, **sich auf die Höhe der veruntreuten Summe nicht mehr besinnen zu können, da sie zu oft einen Griff in die Kasse getan habe. Wahrscheinlich hat sie weit über 100 000 Mark veruntreut.** Die Mitschuld ihres Freundes bestritt sie energisch und erklärte, daß sie ihre Verfehlungen ohne dessen Wissen begangen habe.

Aus aller Welt

KPD-Ausverkauf

Berlin, 5. Juni. Die Kommunistische Partei in Thüringen läßt die Parteiblätter, die bisher in Jena, Gera, Suhl und Gotha erschienen, **eingehen. Die Druckereien werden verkauft.** Es bleibt der Partei nur noch eine Zeitung in Erfurt. Auch das Leipziger Druckereiunternehmen der KPD. das zu den besteingerichteten Betrieben der KPD. gehört, soll veräußert werden.

Die Sabotage der Delphine

Der Regierung von Abchasien (Rätegebiet der Sowjetunion an der Ostküste des Schwarzen Meeres) war plötzlich ein Seifensieder aufgegangen. Das heißt, in diesem Falle muß man es vielmehr Tranlicht nennen, denn die Delphine waren es gewesen, die durch ihr fröhliches Spiel an der weißen Küste des Schwarzen Meeres die weisen Väter des Volkes zu eifrigem Tun verleitet hatten: mit großem Kostenaufwand und unter Mitwirkung vieler Spezialisten wurde in der Nähe von Suchum-Koll **eine mit allen Schikanen der modernen Technik eingerichtete Delphin-Tran-Gewinnungs-Fabrik** fertiggestellt. Kostenpunkt alles in allem — **mehrere hunderttausend Mark.**

Das schöne Beispiel ließ den Astsebergosrybtrust (das gibt es wirklich und bedeutet, abgekürzt, „Asow-Schwarzmeer staatlicher Fischerei-Trust) nicht ruhen und bewirkte, daß dieser nunmehr einen noch größeren Plan zum Zwecke der rationellen Delphintrangewinnung verwirklichte: Man angelte sich das etwas veraltete Schlachtschiff „Kubanetz" aus irgendeinem Hafen und machte eine **schwimmende Delphintranfabrik daraus. Kostenpunkt: etwa das Dreifache, wie die Fabrik der abchasischen Landesväter.**

Fertig. Bis aufs letzte Rädchen, Messer und Gefäß. Auch die Betriebsrätewahlen sind in beiden Fabriken erfolgt und die Gewählten ordnungsgemäß bestätigt worden. Nun kann der Massenfang beginnen. Tja, und nun kommt etwas sehr Peinliches, etwas, womit man wirklich nicht gerechnet hatte: es stellte sich nämlich heraus, daß die fröhlich spielenden Delphine eine ganz infame Lockspitzelrolle gemimt hatten! Im ganzen Schwarzen und Asow-Meer zusammen gibt es **auch nicht annähernd so viel Delphine, um auch nur eine halbe Fabrik beschäftigen zu können!**

Sabotage! Provokation!

Die beiden Fabriken warten und träumen gelegentlich von unabsehbaren Delphinherden . . .

40 Auswanderer unter Trümmern

Genua. In der Nacht stürzte im Auswandererheim in einem im dritten Stock gelegenen Schlafsaal die Decke ein. Kurz darauf brach eine Front des fünf Stockwerke hohen Gebäudes bis auf die Grundmauern zusammen. Dabei wurde auch ein Teil der Bergungsmannschaften verschüttet. Die Bergungsarbeiten mußten bald eingestellt werden, weil eine stehengebliebene Umfassungsmauer einzustürzen drohte und noch mehr Opfer gefordert hätte. Die Behörden haben die **Räumung der Nachbarhäuser und der benachbarten Polizeikaserne angeordnet.** Das eingestürzte Heim war sehr alt und wurde jetzt ausgebessert. Die Schiffahrtsgesellschaften brachten hier stets die Passagiere der dritten Klasse unter. Die Genueser Blätter dürfen während der Untersuchung keine Berichte bringen. Einige der Ueberlebenden, die auf der Trümmerstätte nach vermißten Angehörigen suchten, mußten mit Gewalt entfernt werden. Bei den Rettungsarbeiten sind auch zwei Polizeibeamte leicht sowie ein Matrose, ein Soldat und der Feuerwehrkommandant von Genua ernster verletzt worden. Man befürchtet, daß die 40 vermißten Auswanderer unter den Trümmern ihren Tod gefunden haben.

Das Loch im Kaffeesack

Berlin. Das Unglück, das ein Einbrecher dieser Tage hatte, fing gleich damit an, daß er in ein kleines Kolonialwarengeschäft eindrang, in dem sich leider nichts Mitnehmenswertes fand außer einigen Säcken voll Kaffee. Nun wird man zugeben müssen, daß Kaffee nicht gerade ein geeignetes Objekt für Einbrüche ist. Bevor der Dieb den Kaffee in kleinen Mengen „unter der Hand" an Private verkauft hat, kann er alt und grau werden. Und die Ware wieder en gros abzugeben, wird es ihm wahrscheinlich an Gelegenheit fehlen.

Natürlich hatte der Einbruch zur Nachtzeit stattgefunden. In diesem Falle sollte die Dunkelheit dem Einbrecher zum Verhängnis werden.

Mit vieler Mühe schleppte er einen Sack nach dem anderen in seine nahe Wohnung. Die herrschende Dunkelheit brachte es mit sich, daß dieses Beginnen unbemerkt von „Unbefugten" vor sich gehen konnte. Dieselbe Dunkelheit verhinderte aber auch, daß der Einbrecher einen kleinen Schönheitsfehler an einem der gestohlenen Kaffeesäcke bemerkte. Dieser Kaffeesack hatte nämlich ein Loch.

Und während der Mann mit dem Sack keuchend und furchtsam die dunkle Straße entlang schritt, verlor er hinter sich sachte eine Kaffeebohne nach der anderen. Der Rest dieser Einbrechergroteske ist schnell erzählt.

Eine Stunde später wurde es hell. Der Inhaber des Kolonialwarengeschäfts ist ein Frühaufsteher. Kaum hatte er seinen Laden betreten, da sah er auch schon die Spuren des ungebetenen nächtlichen Besuchs. Er sah aber auch deutlich die Spur, die der Einbrecher mit Hilfe der herausgefallenen Kaffeebohnen hinterlassen hatte. Nach fünf Minuten war das Ueberfallabwehrkommando da. Gemeinsam mit dem Bestohlenen verfolgte man nun die Kaffeespur, die sich bis zur Wohnungstür des Einbrechers hinzog. Nachdem man den Ueberraschten aus dem Bett herausgeklingelt hatte, zeigte sich, daß **die erbeuteten Kaffeesäcke noch friedlich auf dem Flur standen.**

Ueberfall auf einen Stationsbeamten

Wien. Auf der Personen-Haltestelle Kaiserberg in der Gemeinde St. Stephan wurde ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Der dort allein diensttuende Beamte wurde **von vier Räubern überfallen, die ihn fesselten, ihm einen Knebel in den Mund steckten und ihn in den Kassenraum trugen.** Ein vorüberkommender Eisenbahnarbeiter sah durch das Fenster den Beamten gefesselt liegen und die vier Räuber beim Aufbrechen der Stationskasse. Es gelang ihm, die Räuber zu verscheuchen.

Todbringende Katzenmusik

Pisa. Letzten Endes war die Katzenmusik, die durch die sonst so friedliche Nacht klang, die über Pisa ruhte, die Armando Menichini den Tod brachte. Freilich mußten mancherlei eigenartige Umstände zusammenkommen, um durch eine unselige Verkettung den Tod zu bringen. Menichini wohnte in einem Dachkämmerlein in Pisa. Er schlief so gern, daß er wie von einer Tarantel gestochen auffuhr, als er nahe vor seinem Fenster die berühmte „Katzenmusik" hörte. Die Sehnsuchtsrufe des Katzentieres, nennen wir es Pussy, schienen kein Erhören zu finden, denn das Konzert tönte fort durch die stille Nacht. Der im Schlaf Gestörte öffnete die Dachluke und suchte die Katze durch Fluchen wegzuscheuchen. Aber Pussy rutschte nur ein paar Meter weiter und setzte ihr Konzert in aller Frühe fort. Als Menichini sich vergebens die Ohren verstopft, als er sogar eine Kanne Wasser nach dem „singenden" Tiere geschüttet hatte, suchte er einen Stock, um mit ihm Pussy fühlbar beizubringen, daß man nicht den Schlaf eines Armando Menichini stören dürfe. Da er keinen Stock fand, griff er zu seinem Jagdgewehr. Er wollte nicht etwa auf Pussy schießen, nein, er drehte das Gewehr um und suchte mit dem verlängerten Arm das Tier zu verjagen. Da war die Verkettung der unseligen Umstände erfüllt. Das Gewehr entlud sich und tötete Armando.

Ein neuer Komet

Johannesburg. Ein Amateurastronom hat einen neuen Kometen entdeckt. Die Entdeckung wurde von dem staatlichen Astronomen Wood bestätigt. Es handelt sich um einen **Kometen 9. Größe, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit durch den Weltenraum bewegt.** Es steht noch nicht fest, welche Richtung er nimmt.

Entführung eines kommunistischen Rechtsanwalts

Helsingfors. In Wasa begann der Prozeß gegen die **wegen Zerstörung einer kommunistischen Druckerei Angeklagten.** Aus diesem Anlaß hatte sich vor dem Rathaus in Wasa eine große Menschenmenge angesammelt. Als nun der kommunistische Rechtsanwalt der zerstörten Druckerei in Begleitung des Präfekten das Gericht verließ. **bemächtigten sich einige Männer seiner Person und verschwanden mit ihm.**

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Schwierige Kreditgeschäfte der westpolnischen Privatbanken

In den ehemals preußischen Gebietsteilen Westpolens hat die allgemeine Wirtschaftskrise eine Entspannung noch nicht erfahren. Zudem liegen vorerst nicht die mindesten Anzeichen einer bevorstehenden Besserung vor. Die Lage in der Landwirtschaft hat sich grundsätzlich nicht gebessert, viel schlechter ist sie in Industrie und Handel geworden, deren Umsätze eine weitere Abwärtsbewegung kennzeichnet. **Diese anhaltende Depression zwingt die Privatbanken vielfach zur Nichtwahrnehmung des Kreditgeschäfts, um den damit verbundenen Risiken auszuweichen.** Für gutes Wechselmaterial zeigen sich die westpolnischen Privatbanken angesichts der Geldflüssigkeit durchaus aufnahmewillig. Indessen ist die Zahl der guten Wechsel sehr gering, denn meist sind die Industrieunternehmungen illiquid, weil ihre Betriebsmittel in Lagerbeständen festgelegt sind.

Der Verlauf des Bankgeschäfts im ersten Quartal würde unter Berücksichtigung der Bilanzen der 10 dem westpolnischen Bankverband angeschlossenen Institute folgendes Bild ergeben:

	31. 1. 30	31. 3. 30
	in Millionen Zloty	
Passiva:		
Terminierte Einlagen	118,0	118,5
Einlagen laufender Rechnung	100.5	105.4
Banken loro	15,8	21,6
Banken nostro	56.3	114,4
Rediskont	124,6	133,3
Fremdkapital insgesamt	415,2	493,2
Aktiva:		
Diskontierte Wechsel	221.0	227.9
Laufende Rechnung	175,0	245,2
Barbestände und Valuten	13,3	15,3

Das Fremdkapital ist also im Laufe des ersten Quartals um etwa 78 Millionen Zloty gestiegen. Um dieselbe Quote stiegen die erteilten Kredite, wobei bemerkenswert ist, daß die Zunahme bei Akzeptkrediten nur 7 Millionen Zloty, bei offenen Krediten aber 70 Millionen Zloty beträgt. Seine Begründung findet dieser Vorgang in erster Linie in einer Verschiebung der Bilanzposten bei der westpolnischen Zuckerbank. So hat dieses Institut 45 Millionen Zloty aus dem Garantie- auf Nostrokonto übertragen, abgesehen davon, daß in diesem Institut auch die sog. Plantagekredite, wie sie den Rübenproduzenten im Zusammenhang mit dem begonnenen Rübenbau eingeräumt werden, erheblich gewachsen sind. k.

Die polnischen Banken fordern Diskontfreiheit

In den Kreisen der polnischen Privatbanken wird gegenwärtig die Aufhebung des sog. Wuchergesetzes angestrebt, das den Bankdiskont mit dem Satz der Notenbank in ein festes Verhältnis bringt, und gegenwärtig 1% pro Monat nicht übersteigen darf. Die Forderung der Privatbanken wird mit dem Hinweis darauf begründet, daß dieses Gesetz in der Bankpraxis keine Bedeutung habe, da ja im außerbankmäßigen Kreditverkehr ein Zinssatz von 3 bis 4 Prozent je Monat üblich ist. Andererseits würden die Privatbanken den Wettbewerb mit der Bank von Polen erst dann aufnehmen, d. h. bei sicheren Kreditgeschäften ihren Diskont weit unterhalb der jetzigen Höchstgrenze drücken können, wenn ihnen andererseits die Möglichkeit offen stände, bei unsicheren Akzepten eine Risikoprämie einzurechnen. So wie die Dinge jetzt liegen, **sind die Privatbanken angesichts des Mangels an erstklassigem Wechselmaterial gezwungen, die Wechsel der weniger zuverlässigen Kunden abzulehnen.** Dadurch sind die Kunden gezwungen, ihre Akzepte auf dem privaten Markte unter viel ungünstigeren Bedingungen zu diskontieren. Man ist der Ueberzeugung, daß die Beseitigung des Wuchergesetzes zur Entspannung der jetzigen Kreditnot beitragen und vor allen Dingen auch einen Ausgleich zwischen dem privaten und dem Bankdiskont einerseits und dem offiziellen Diskontsatz andererseits schaffen würde. k.

Berliner Börse

Leichte Kurserholungen — Rege Umsätze in Spezialwerten — Hausse in Akkumulatoren Nachbörse geschäftslos

Berlin, 5. Juni. Nach den starken Abschwächungen im gestrigen Mittagsverkehr war es an der Frankfurter Abendbörse zu leichten Erholungen gekommen. Der Geschäftsbericht der IG. Farben fand stärkere Beachtung, und die vorbereitenden Schritte für eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Bekämpfung der schlechten Wirtschaftslage wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Auch die Emission der Younganleihe dürfte nach Beseitigung der letzten Meinungsverschiedenheiten in der heutigen Sitzung am 10. oder 11. Juni erfolgen. Daraufhin sah sich die Spekulation zu Deckungen veranlaßt, die ihrerseits wieder zu 1- bis 3prozentigen Kurserholungen führten. Kali-Aschersleben, Westeregeln, Stolberger Zink und unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages auch Polyphon, zogen bis 4¾ Prozent an. **Akkumulatoren, die gestern schon durch Festigkeit auffielen, erhöhten sich um weitere 7¾%.** Neben Polyphon sind heute noch bei Mannesmann, Orenstein und Stöhr Dividendenabschläge zu berücksichtigen. Schwache Haltung zeigten Metallgesellschaft minus 1 Prozent, NAG. minus ¾ Prozent, Berger minus 1¾, Hösch minus 1⅞ Prozent und auf die in der gestrigen Aufsichtsratssitzung vorgeschlagene unveränderte Dividende Otavi minus eine Mark.

Im Verlaufe blieb die Stimmung freundlich, das Geschäft war recht ruhig, und nur in einigen Spezialwerten, die sich bis zu 2 Prozent bessern konnten, kam es zu nennenswerten Umsätzen. Berger holten ihren Anfangsverlust wieder auf, während Thüringer Gas, AG. für Verkehr und Polyphon geringfügig im Kurse nachgaben. Anleihen freundlich, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe ruhig und eher zur Schwäche neigend, Reichsschuldbuchforderungen etwas freundlicher. Devisen leicht befestigt, Pfunde und Schweiz etwas fester, Spanien leicht erholt. Die Erleichterung für Tagesgeld, das sich auf 3¾ bis 5¾ Prozent stellte, machte weitere Fortschritte, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt tendierte auch heute wieder schwach. Das Geschäft an den variablen Märkten erfuhr keine Belebung, die Börse schloß ruhig und etwa auf Basis der Anfangskurse. Vielfach bemerkte man Besserungen von 1 bis 1½ Prozent, doch waren auch Rückgänge um etwa 1 Prozent festzustellen. Auf die 8prozentige Dividende und den 10prozentigen Bonus **schlossen Akkumulatoren 9 Prozent über Anfang.** Auch Siemens und Waldhof hatten Besserungen von 2½ bis 3¼ Prozent zu verzeichnen. Schiffahrtswerte, besonders Hapag, die den Vorsprung der Lloydaktien einholen konnten, hatten freundliche Tendenz. Thüringer Gas mit minus 2¾ Prozent waren stärker rückgängig, und auch Aku minus 1⅝ Prozent gaben auf angeblich schwache Amsterdamer Meldungen etwas nach.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Fester

Breslau, 5. Juni. An der heutigen Börse war die Tendenz fester, bei kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt stellten sich Fraustädter Zucker auf 63, Reichelt chem. auf 107,75. Von Terrainwerten wurden Schles. Immobilien mit 125 unverändert gehandelt, Baubank 50. Am Anleihemarkt waren Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe unverändert 83, die Anteilscheine 24,60, Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,50, die Anteilscheine 14. 8prozentige Landgold unverändert, 98. Roggenpfandbriefe 7,63, ohne Umsatz. Altbesitz 57,50.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 5. Juni. Das Geschäft war gering. In Farbenaktien wurden kleine Umsätze verzeichnet. Nach dem ersten Kurse zogen Farbenindustrie leicht an, bis 185 Prozent. Commerzbank notierten 150½, Dresdner 141½, Taxkurse: Danatbank 228, Scheideanstalt 150, Goldschmidt 69, Zellstoff Aschaffenburg 135½. Im Verlaufe gut behauptet. Stimmung etwas fester. Geschäft weiter eng. Gegen Schluß vereinzelt leichtes Anziehen, namentlich in Farbenaktien und Waldhof. Anleihemärkte vernachlässigt. Barmer Bankverein 126, Danatbank 229, Disconto-Gesellschaft 140½, Reichsbank 290½, AEG. 164½. Scheideanstalt 150, Deutsche Linoleum 233½, Licht und Kraft 161, Farben 185, Gesfürel 161½, Kali Aschersleben 223, Salzdetfurth 410, Westeregeln 226, Phönix 94, Rheinstahl 118, Waldhof 166, Holzverkohlung 99½.

Berliner Produktenmarkt

Abgeschwächt

Berlin, 5. Juni. Die schwächeren Auslandsmeldungen vermochten sich hier lediglich in der Preisgestaltung des handelsrechtlichen Lieferungsmarktes auszuwirken. Weizen setzte bis 2 Mark, Roggen bis 1¾ Mark niedriger ein. Weizen alter Ernte bleibt angesichts des geringen Angebots und der ungenügenden Versorgung der Provinzmühlen fest, und auch für Weizen neuer Ernte sind die Verkäufer auf dem ermäßigten Preisniveau mit Angebot etwas zurückhaltender. Beim Absatz von Roggen bleiben die Abgeber in der Hauptsache auf die Stützungsgesellschaft als Käufer angewiesen, die weiterhin nur einen Teil des Offertenmaterials aufnimmt. Weizenmehl hatte gestern nachmittag noch lebhafteres Geschäft, heute war die Umsatztätigkeit bei unveränderten Mühlenofferten noch ziemlich gering. Der Roggenmehlabsatz bleibt weiter unbefriedigend. Hafer ist ziemlich knapp offeriert, und in kurzfristiger Ware etwas besser gefragt, die hohen Provinzforderungen sind jedoch nicht immer durchzuholen. In neuer Wintergerste kommen Abschlüsse nur vereinzelt zustande.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. Juni 1930

Weizen	
Märkischer	—
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	310½—311
„ Sept.	268—267½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	175½—176
„ Sept.	178½—179
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	165—180
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	143—153
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	149½
„ Sept.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33¾—42
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21,6—25
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7¾—8¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	7¾—8¼
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	21,50—24,00
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	11,50—12,50
Leinkuchen	16,30—16,80
Trockenschnitzel prompt	8,00—8,30
Sojaschrot	12,80—13,80
Kartoffelflocken	12,20—12,60
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,40—1,60
do. rote	1,50—1,80
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	2,60—2,90
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Leicht abgeschwächt

Breslau, 5. Juni. Die Tendenz für Weizen ist eine Kleinigkeit abgeschwächt, das Angebot ist weiter sehr gering. Roggen wurde von der Stützungsaktion bei großem Angebot stark repartiert zu unveränderten Preisen aufgenommen. Roggen ist im Freiverkehr 3 bis 4 Mark billiger angeboten, ohne daß sich Käufer finden. Hafer liegt vollkommen geschäftslos, Gerste tendiert schwächer. Der Futtermittelmarkt ist weiter flau, bei stark rückgängigen Preisen. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: behauptet

	5. 6.	4. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	30,00	30,00
„ „ 76½ „	30.30	30.30
„ „ 72½ „	29,30	29,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	13,80	13,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	16,60	16,60
Industriegerste	—.—	—.—

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	5. 6.	2. 6.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	33.00	33.00
Senfsamen	33.00	35 00
Hanfsamen	28.00	28.00
Blaumohn	74,00	74.00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	5. 6.	2. 6.
Speisekartoffeln, gelb	1.70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1.00	1,00
Speisekartoffeln, weiß	1.00	1.00
Fabrikkartoffeln	0.04	0,04

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: Weizenmehl sehr fest

	5. 6.	4. 6.
Weizenmehl (70%)	42,25	42,25
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	49,00	48,25

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 5. Juni. Roggen 16,25—16,75, Weizen 42—42,50, Hafer einheitlich 17—17,50, Graupengerste 18,50—19, Weizenmehl luxus 72—77, Weizenmehl 0000 62—67, Roggenmehl 30—31, Weizenkleie grob 16—17, Weizenkleie mittel 13—14, Roggenkleie 9,00—9,50, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 6. Geld	5. 6. Brief	4. 6. Geld	4. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,590	1,594	1,589	1,593
Canada 1 Canad. Doll.	4,185	4,193	4,185	4,193
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,072	2,076
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,342	20,382	20,339	20,379
New York 1 Doll.	4,187	4,195	4,1865	4,1945
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4905	0,4915	0,491	0,493
Uruguay 1 Gold Pes.	3,806	3,814	3,796	3,804
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,36	168,70	168.31	168,65
Athen 100 Drchm.	5,42	5,43	5,42	5,43
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,415	58,535	58,40	58,52
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,16	73,30	73,15	73.29
Danzig 100 Gulden	81,35	81,51	81,34	81,50
Helsingf. 100 finnl. M.	10,54	10,56	10,539	10,559
Italien 100 Lire	21,93	21,97	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din.	7,396	7.410	7,395	7,409
Kopenhagen 100 Kr.	112,01	112,23	111.99	112,21
Kowno	41,81	41,89	41,81	41,89
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,04	112,26	112,00	112,22
Paris 100 Frc.	16,415	16.455	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,424	12,444	12,419	12,439
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,88	92,06	91,88	92,06
Riga 100 Lats	80,68	80,84	80,64	80,80
Schweiz 100 Frc.	81,055	81,215	81,005	81,165
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3.035	3,041
Spanien 100 Peseten	50,68	50,78	50,65	50,75
Stockholm 100 Kr.	112,35	112,57	112,32	112,54
Talinn 100 estn. Kr.	111,37	111,59	111,37	111,59
Wien 100 Schill.	59,055	59,175	59,055	59,175

Harrimans Elektrifizierungspläne durch Polen abgelehnt

Warschau, 5. Juni. Aus Warschau wird gemeldet, daß das polnische Ministerium für öffentliche Arbeiten das Angebot der Firma Harriman für Elektrifizierung Südwestpolens, das seit mehr als einem Jahre verhandelt worden ist, jetzt endgültig abgelehnt hat, und zwar auf Grund von Gutachten der Regierungssachverständigen. Es gehen Verhandlungen mit einer französischen Gruppe, die ein noch etwas größeres Gebiet mit elektrischem Strom versorgen will, weiter. Angeblich soll Harriman an dieser Gruppe eine Minderheitsbeteiligung haben.

Privatdiskont 3¾ Prozent unverändert für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Fiasko polnischer Konsumfinanzierung

Das in Polen eingeführte System der künstliche Kaufkraft schaffenden Konsumfinanzierung hat sich mangels einer planmäßigen Organisation nicht bewährt, vielmehr ist dadurch die Krise in Industrie und Handel nur noch verschärft worden. So kam erst kürzlich in der Bielitzer Textilindustrie eine Konvention zustande, auf Grund der die Industriellen namhafte Krediteinschränkungen durchführen. Die Grundlage aber, auf die sich diese Konvention stützt, ist die **Einschränkung der bisherigen Erzeugung um 40 Prozent.** In den Kreisen der Bielitzer Textilindustriellen hat sich nämlich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die bisher betonte Konsumfinanzierung ihren Zweck nicht erreichte, sondern im Gegenteil zur Ueberproduktion führte, und namentlich die Lage im Handel zuspitzte. k.

Konsortialbeteiligungen der polnischen Landeswirtschaftsbank

Die Konsortialbeteiligungen der Staatlichen Landeswirtschaftsbank in Polen haben im letzten Jahre keine nennenswerte Veränderung erfahren. Die Zahl der Unternehmungen, an denen das Staatsinstitut beteiligt ist, hat sich um die Holzprodukte A.-G. „Jarot“ vergrößert, deren Aktienpaket in Höhe von 1 Million Zloty übernommen wurde. Die Landeswirtschaftsbank ist ferner stark interessiert an der chemischen Industrie, soweit die Unternehmungen namentlich in allgemein wirtschaftspolitischer oder rüstungstechnischer Hinsicht eine besondere Bedeutung haben. Im Rahmen der metallurgischen, d. h. der Rüstungsindustrie, kontrolliert die Bank die Starachowice-Werke, die Automobil- und Motorenwerke „Ursus“, deren Aktienpaket sie allerdings kürzlich abgestoßen hat. Ferner unterstehen ihrem Einfluß die „Vereinigung polnischer Mechaniker aus Amerika“, die Bearbeitungsmaschinenfabrik „Pionier“ und die „Danziger Werft“. Sie ist ferner am Stammkapital der „Bank von Danzig“, der „British and Polish Trade Bank“ und der „Banque de Silesie“ sowie am „Danziger Tabakmonopol“ und an der polnischen Akkumulatoren- und Propellerfabrik“ W. Szomanski beteiligt. k.

Metalle

Berlin, 5. Juni. Kupfer 105 B., [illegible] G., Blei 36 B., 35½ G., Zink 35 B., 34 G.

Berlin, 5. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 124.

London, 5. Juni. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 52¾—52⅞, per drei Monate 53—53⅛, Settl. Preis 52⅞. Elektrolyt 60½—61½, best selected 59¾—61, Elektrowirebars 61½. Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 137½—137⅝, per drei Monate 139½—139⅝, Settl. Preis 137½, Banka 143½, Straits 139⅝, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt $17\frac{15}{16}$, entf. Sichten 18⅛, Settl. Preis 18. Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 16¾, entf. Sichten 17½, Settl. Preis 16¾, Quecksilber 22⅝—22¾, Wolframerz c. i. f. 21, Silber 16¾, Lieferung $16\frac{9}{16}$.

Warschauer Börse

vom 5. Juni 1930 (in Złoty):

Bank Polski	170,00
Czestocice	34,50
Węgiel	46,00
Lilpop	27,50
Modrzejow	10,25
Norblin	60,00
Ostrowieckie	57,00— 57,50
Starachowice	19,25

Devisen

Dollar 8,88½, Dollar privat 8.88¾, New York 8,909, London 43,33¼, Paris 34.97½ Wien 125,80, Prag 26.44½, Italien 46,73½, Schweiz 172,66⅛, Holland 358,70, Stockholm 239,41, Berlin 212,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 110.50—112—110,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 55, Dollaranleihe 5% 64,75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. Juni. Juni 7,60 B., 7,50 G., Juli 7,65 B., 7,60 G., August 7,75 B., 7,70 G., Sept. 7,80 B., 7,75 G., Okt. 8,00 B., 7,90 G., Nov. 8,15 B., 8,05 G., Dez. 8,25 B., 8.20 G., März 1931: 8,60 B., 8,56 G., Mai 8,75 B., 8,65 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.